

**Dualer
Bachelorstudiengang
Pflege
(Bachelor of Science)**

Modulhandbuch

Stand April 2024

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	1
Studienverlaufsplan des dualen Bachelorstudiengangs Pflege (B.Sc.)	4
Theoriemodule	4
Praxismodule	6
Modulstruktur des dualen Bachelorstudiengangs Pflege (B.Sc.)	8
Theoriemodule	8
Praxismodule	14
Prüfungsstruktur	15
Theoriemodule im dualen Bachelorstudiengang Pflege (B.Sc.).....	16
Modul BSP T01: Eine Vorstellung vom professionellen Handeln im pflegerischen Berufsfeld entwickeln	17
Modul BSP T02: Die Gesundheit von Menschen aller Altersstufen fördern und präventiv handeln	21
Modul BSP T03: Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – Prä- und postoperative Pflege	26
Modul BSP T04: Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – In Akutsituationen handeln	30
Modul BSP T05: Evidenzbasierte Pflege als Grundlage professionellen Handelns erkennen	34
Modul BSP T06: Kinder und Jugendliche bis zum Erwachsenenalter in ihren Entwicklungsphasen und -aufgaben begleiten.....	36
Modul BSP T07: Menschen aller Altersstufen mit hochkomplexen gesundheitlichen Einschränkungen und ihre Bezugspersonen anleiten und beraten	39
Modul BSP T08: Menschen aller Altersstufen mit kognitiven Beeinträchtigungen und psychischen Gesundheitsproblemen unterstützen	43
Modul BSP T09: Pflegeprozesse in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase gestalten	46
Modul BSP T10: Ethische Entscheidungen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen treffen	49
Modul BSP T11: Innovative Entwicklungen erfassen, kritisch reflektieren und in pflegerische Arbeitsprozesse integrieren	52
Modul BSP T12: Die interprofessionelle Zusammenarbeit in verschiedenen Versorgungskontexten gestalten und weiterentwickeln	55
Modul BSP T13 Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln: Grundlagenmodul.....	58
Modul BSP T14: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage ...	60

Modul BSP T15: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen, die von chronischen Wunden betroffen sind	63
Modul BSP T 16: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer Demenz betroffen sind	66
Modul BSP T17: Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen	69
Modul BSP T18: Eine wissenschaftliche Fragestellung für ein im Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema bearbeiten (Bachelorthesis)	71
Praxismodule im dualen Bachelorstudiengang Pflege (B.Sc.)	73
Modul BSP P01: Orientierung im praktischen Berufsfeld	74
Modul BSP P02: Professionelles Handeln in einfachen Pflegesituationen	77
Modul BSP P03: Professionelles Handeln in einfachen bis komplexen Pflegesituationen	80
Modul BSP P04: Professionelles Handeln in der pädiatrischen und psychiatrischen Versorgung	83
Modul BSP P05: Professionelles Handeln in komplexen bis (hoch-) komplexen Pflegesituationen	88
Modul BSP P06: Professionelles Handeln in (hoch-)komplexen Pflegesituationen	92
Modul BSP P07: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Diabetische Stoffwechsellage)	96
Modul BSP P08: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt chronische Wunden)	98
Modul BSP P09: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Demenz)	100

Vorbemerkung

Mit den gesetzlichen Grundlagen im Pflegeberufegesetz (PflBG), der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV) sowie dem Pflegestudiumstärkungsgesetz (PflStudStG) ist der verbindliche Rahmen für die hochschulische Ausbildung von Pflegefachfrauen und -männern bzw. Pflegefachpersonen definiert.

Das Studium Pflege (B.Sc.) an der HWG LU ist dual und ausbildungsintegrierend konzipiert und führt neben der Berufszulassung Pflegefachfrau/Pflegefachmann mit akademischem Grad (§ 1 PflBG) zum Erwerb erweiterter heilkundlicher Kompetenzen (§ 37 PflStudStG). Der Studiengang ist generalistisch ausgerichtet und modular aufgebaut. Er umfasst 8 Semester mit 18 Theoriemodulen und 10 Praxismodulen und führt zum Erwerb von 240 ECTS.

Konzeptionell reagiert der primärqualifizierende Bachelorstudiengang Pflege (B.Sc.) auf aktuelle demographische, epidemiologische und gesundheitspolitische Rahmenbedingungen, unterstützt den berufsstrukturellen Wandel und fördert die Professionalisierung des Pflegeberufs.

Zur Erreichung des Studienziels finden am Lernort Hochschule neben der Theorielehre ebenso Veranstaltungen zur Praxislehre statt. Das interprofessionelle Skills- und Simulationszentrum (Fertigkeitenlabor) bietet Studierenden hierbei die Möglichkeit in einem geschützten Rahmen pflegepraktische Handlungskompetenz zu erwerben und zu festigen. Das Lernen in der Praxis findet bei kooperierenden Praxiseinrichtungen der stationären sowie ambulanten Akut- und Langzeitpflege, in psychiatrischen, pädiatrischen und weiteren (Wahl-)Einsatzbereichen statt. Zur Erlangung erweiterter heilkundlicher Kompetenzen werden darüber hinaus ggf. Hospitationen in geeigneten Schwerpunkteinrichtungen geplant.

Die lt. Gesetz anzubahrenden Kompetenzen und zu erreichenden Ausbildungsziele (vgl. PflAPrV Anlage 5 A und B; § 37 PflBG), werden in diesem Modulhandbuch modulbezogen ausgewiesen. Für den Erwerb erweiterter heilkundlicher Kompetenzen sind die Kompetenzformulierungen der Fachkommission nach § 53 PflBG richtungsweisend. Die staatlichen Prüfungen zur Berufszulassung incl. des Nachweises erweiterter heilkundlicher Kompetenzen, finden als studiumsintegrierte Modulprüfungen statt (s. Studienverlaufsplan).

Bei der didaktischen Konzeption des Modulhandbuchs finden sowohl Wissensbestände der beruflichen Didaktik als auch Erkenntnisse der Hochschuldidaktik Berücksichtigung. Grundlegend für die Kompetenz- und Inhaltsauswahl der Module des Studiengangs sind die Wissenschaftsorientierung, Bildungsorientierung, Subjektorientierung und Professionsorientierung anhand exemplarisch ausgewählter Schwerpunkte. Alle Module sind so konzipiert, dass sie interprofessionelle Wissensbestände (z. B. Pflegewissenschaft, Medizin, Pharmakologie, Recht, Sozial- und Gesundheitswissenschaft) integrieren. Aus der Überzeugung heraus, dass sich Kompetenzen prozesshaft in der Auseinandersetzung mit Inhalten und pflegepraktischen Erfahrungen entwickeln, ist das Modulhandbuch in weiten Teilen spiralförmig aufgebaut. Das heißt ausgewählte Inhalte, vor allem handlungsorientierte Inhalte, werden unter spezifischen und/oder vertiefenden Gesichtspunkten im Studienverlauf wiederholt aufgegriffen. Auch der Erwerb erweiterter heilkundlicher Kompetenzen folgt diesem Konstruktionsmerkmal. Dabei nimmt der

Komplexitätsgrad der Pflege- und Versorgungsrealitäten und ihre wissenschaftliche Durchdringung im Studienverlauf zu. Während zu Studienbeginn vor allem die Perspektive des Individuums (z. B. Pflegeempfänger*innen, Studierende) betrachtet wird, richtet sich die Auseinandersetzung im Studienverlauf zunehmend auf komplexe, systemische Bedingungen (Familien, Institutionen, Gemeinden, Gesellschaftssysteme).

Aus der theoretischen Rahmung des Studienprogramms ergibt sich das Bildungsziel „reflektierende*r Praktiker*in“, welches (neben traditionellen Lehr-Lernkonzepten), besonders durch selbstgesteuerte und -organisierte Lernkonzepte und studierendenzentrierte und aktivierende Lehr-Lernformen erreicht werden soll. Dazu gehören verschiedene methodologische Ansätze wie Formen des handlungsorientierten Lernens, beispielsweise problemorientiertes Lernen/Fallarbeit, subjektorientiertes oder forschendes Lernen. Lehrenden kommt in diesen konstruktivistisch orientierten Ansätzen vorwiegend die Rolle von Lernbegleiter*innen zu. Zudem sollen Blended-Learning Konzepte mit E-Learning Anteilen zur digitalen Kompetenz der Absolvent*innen beitragen. Mit der systematischen Förderung des selbständigen und selbsttägigen Lernens sollen zudem die Bereitschaft und Entwicklung notwendiger Kompetenzen für das Lebenslange Lernen ermöglicht werden. Explizit sollen weiterhin demographische sowie epidemiologische Entwicklungen, die Veränderungen familiärer Strukturen sowie Fragen von Diversität und ethischer Verantwortung Bestandteil der Kompetenzentwicklung sein.

Beschreibung des Studienverlaufs und der Hochschulmodule

Studienverlaufsplan des dualen Bachelorstudiengangs Pflege (B.Sc.)

Theoriemodule

Semester	Modul	Modultitel	ECTS ¹ - Punkte	Kontakt- zeit in Std	Selbst- studium in Std	Kontakt zeit Praxis in Std	Work- load in Std	SWS ²	LN ³
1	BSP T01	Eine Vorstellung vom professionellen Handeln im pflegerischen Berufsfeld entwickeln	11	140	190		330	10	SL
1	BSP T02	Die Gesundheit von Menschen aller Altersstufen fördern und präventiv handeln	12	168	192		360	12	PL
		Summe	23	308	382	0	690	22	2
2	BSP T03	Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – Prä- und postoperative Pflege	11	154	176		330	11	PL
2	BSP T04	Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – In Akutsituationen handeln	8	112	128		240	8	PL
		Summe	19	266	304	0	570	19	2
3	BSP T05	Evidenzbasierte Pflege als Grundlage professionellen Handelns erkennen	6	84	96		180	6	PL
3	BSP T06	Kinder und Jugendliche bis zum Erwachsenenalter in ihren Entwicklungsphasen und -aufgaben begleiten	6	70	110		180	5	PL
3	BSP T07	Menschen aller Altersstufen mit hochkomplexen gesundheitlichen Einschränkungen und ihre Bezugspersonen anleiten und beraten	10	140	160		300	10	PL
		Summe	22	294	366	0	660	21	3
5	BSP T08	Menschen aller Altersstufen mit kognitiven Beeinträchtigungen und psychischen Gesundheitsproblemen unterstützen	6	84	96		180	6	PL schriftl. Prüfung
5	BSP T09	Pflegeprozesse in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase gestalten	6	84	96		180	6	PL schriftl. Prüfung
5	BSP T10	Ethische Entscheidungen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen treffen	6	84	96		180	6	PL schriftl. Prüfung
		Summe	18	252	288	0	540	18	3

Semester	Modul	Modultitel	ECTS ¹ -Punkte	Kontaktzeit in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	SWS ²	LN ³
6	BSP T11	Innovative Entwicklungen erfassen, kritisch reflektieren und in pflegerische Arbeitsprozesse integrieren	12	126	234		360	9	SL
6	BSP T12	Die interprofessionelle Zusammenarbeit in verschiedenen Versorgungskontexten gestalten und weiterentwickeln	6	70	110		180	5	PL mündl. Prüfung
		Summe	18	196	344	0	540	14	2
7	BSP T13	Ausübung heilkundlicher Aufgaben: Grundlagenmodul	6	84	96		180	6	2 PL (Schriftl. und mündl. Prüfung im 8. Semester)
7	BSP T14	Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage	7	98	112		210	7	
7	BSP T15	Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen, die von chronischen Wunden betroffen sind	5	70	80		150	5	
		Summe	18	252	288	0	540	18	
8	BSP T16	Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer Demenz betroffen sind	7	98	112		210	7	
8	BSP T17	Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen	6	28	72	80	180	2	SL
8	BSP T18	Eine wissenschaftliche Fragestellung für ein im Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema bearbeiten (Bachelorthesis)	10	28	272		300	2	PL (Bachelorarbeit und Disputation)
		Summe	23	154	456	80	690	11	3
		Gesamtsumme	141	1722	2428	80	4230	123	15

1 European Credit Transfer System

2 Semesterwochenstunden

3 Leistungsnachweis

Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01 bis BSP T07 sowie BSP P01 bis BSP P05. Die berufszulassenden schriftlichen und mündlichen Prüfungen sind als Modulprüfungen in den Modulen BSP T08, BSP T09 und BSP T10, T13-16 (schriftliche Klausuren) sowie BSP T12, T13-16 (mündliche Prüfungen) verortet.

Praxismodule

Semester	Modul	Modultitel	ECTS ¹ -Punkte	Kontaktzeit in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	SWS ²	LN ³
1	BSP P01	Orientierung im praktischen Berufsfeld	7	7	23	180	210	0,5	SL
		Summe	7	7	23	180	210	0,5	1
2	BSP P02	Professionelles Handeln in einfachen Pflegesituationen	11	14	16	300	330	1	
		Summe	11	14	16	300	330	1	
3	BSP P02	Professionelles Handeln in einfachen Pflegesituationen	4	7	3	110	120	0,5	SL
3	BSP P03	Professionelles Handeln in einfachen bis komplexen Pflegesituationen	4			120	120	0	SL
		Summe	8	7	3	230	240	0,5	2
4	BSP P03	Professionelles Handeln in einfachen bis komplexen Pflegesituationen	10	7	13	280	300	0,5	SL
4	BSP P04	Professionelles Handeln in der pädiatrischen und psychiatrischen Versorgung	11	14	6	310	330	1	SL
4	BSP P05	Professionelles Handeln in komplexen bis (hoch-) komplexen Pflegesituationen	9	7	3	260	270	0,5	
		Summe	30	28	22	850	900	2	2
5	BSP P05	Professionelles Handeln in komplexen bis (hoch-) komplexen Pflegesituationen	8	21	19	200	240	1,5	PL
5	BSP P06	Professionelles Handeln in (hoch)komplexen Pflegesituationen	4			120	120	0	
		Summe	12	21	19	320	360	1,5	1
6	BSP P06	Professionelles Handeln in (hoch)komplexen Pflegesituationen	12	21		339	360	1,5	PL prakt. Prüfung
		Summe	12	21	0	339	360	1,5	1
7	BSP P07	Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung Schwerpunkt: Diabetische Stoffwechsellage	7			210	210	0	PL prakt. Prüfung aus P07, P08, P09
7	BSP P08	Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung Schwerpunkt: Chronische Wunden	5		0	150	150	0	
		Summe	12	0	0	360	360	0	

Semester	Modul	Modultitel	ECTS ¹ -Punkte	Kontakt - zeit in Std	Selbst-studium in Std	Kontakt zeit Praxis in Std	Work-load in Std	SWS ²	LN ³
8	BSP P09	Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung Schwerpunkt: Menschen mit Demenz	7			210	210	0	
		Summe	7	0	0	210	210	0	1
		Gesamtsumme	99	98	83	2789	2970	7	6

1 European Credit Transfer System

2 Semesterwochenstunden

3 Leistungsnachweis

Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01 bis BSP T07 sowie BSP P01 bis BSP P05. Voraussetzung zur Teilnahme an der praktischen staatlichen Prüfung ist darüber hinaus die Vorlage eines Nachweises in dem die Kompetenzentwicklung festzustellen ist. Die berufszulassende praktische Prüfung ist als Modulprüfung in Modul BSP P06, die berufszulassende praktische Prüfung im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung als Modulprüfung der Module P07, P08, P09 verortet.

Modulstruktur des dualen Bachelorstudiengangs Pflege (B.Sc.)

Theoriemodule	1. Semester ECTS	2. Semester ECTS	3. Semester ECTS	4. Semester ECTS	5. Semester ECTS	6. Semester ECTS	7. Semester ECTS	8. Semester ECTS	Summe Modul ECTS
BSP T01 Eine Vorstellung vom professionellen Handeln im pflegerischen Berufsfeld entwickeln <i>1a Lehr- und Lernformen im Studium verstehen und anwenden (1 ECTS)</i> <i>1b Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens verstehen und umsetzen (2 ECTS)</i> <i>1c Das Berufsfeld Pflege erfassen und mitgestalten (2 ECTS)</i> <i>1d Pflegeprozesse gestalten (2 ECTS)</i> <i>1e Verständigungsorientiert kommunizieren/interagieren (2 ECTS)</i> <i>1f Ethisches Reflexions- und Urteilsvermögen entwickeln (2 ECTS)</i>	11 SL								11
BSP T02 Die Gesundheit von Menschen aller Altersstufen fördern und präventiv handeln <i>2a Gesundheitsförderliches Handeln stärken (2 ECTS)</i> <i>2b Bewegung zu pflegender Menschen fördern (2 ECTS)</i> <i>2c Menschen aller Altersstufen bei der Selbstversorgung unterstützen (2 ECTS)</i> <i>2d Medizinische und hygienische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen (2 ECTS)</i> <i>2e Diversitätsbezogene Pflegebedarfe und -phänomene wahrnehmen und professionell handeln (2 ECTS)</i> <i>2f Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)</i>	12 PL								12
BSP T03 Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – Prä- und postoperative Pflege		11 PL							11

<p>3a Medizinische und mikrobiologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen (3 ECTS)</p> <p>3b Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen I (1 ECTS)</p> <p>3c Pflegebedarfe im chirurgischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren (4 ECTS)</p> <p>3d Bei der medikamentösen Therapie mitwirken (1 ECTS)</p> <p>3e Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)</p>									
<p>BSP T04 Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – In Akutsituationen handeln</p> <p>4a In Notfallsituationen handeln (1 ECTS)</p> <p>4b Pflegebedarfe im internistischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren (2 ECTS)</p> <p>4c Medizinische und pharmakologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen (2 ECTS)</p> <p>4d Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken (1 ECTS)</p> <p>4e Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)</p>		8 PL							8
<p>BSP T05</p> <p>Evidenzbasierte Pflege als Grundlage professionellen Handelns erkennen</p> <p>5a Pflegewissenschaft und -forschung verstehen (3 ECTS)</p> <p>5b Evidenzbasiertes Handeln in die pflegerische Arbeit integrieren (3 ECTS)</p>			6 PL						6
<p>BSP T06</p> <p>Kinder und Jugendliche bis zum Erwachsenenalter in ihren Entwicklungsphasen und -aufgaben begleiten</p> <p>6a Pflegebedarfe von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen und wissenschaftsbasiert handeln (3 ECTS)</p> <p>6b Rechtliche und ethische Grundlagen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen (1 ECTS)</p>			6 PL						6

6c Besonderheiten in der Kinder- und Jugendmedizin (1 ECTS) 6d Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)									
BSP T07 Menschen aller Altersstufen mit hochkomplexen gesundheitlichen Einschränkungen und ihre Bezugspersonen anleiten und beraten 7a Chronisch kranke Menschen begleiten (3 ECTS) 7b Anleitungs- und Beratungssituationen gestalten (2 ECTS) 7c Verantwortung für die interprofessionelle Zusammenarbeit übernehmen (1 ECTS) 7d Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen II (1 ECTS) 7e Medizinische und pharmakologische Grundlagen in der Versorgung chronisch kranker Menschen (1 ECTS) 7e Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)			10 PL						10
BSP T08 Menschen aller Altersstufen mit kognitiven Beeinträchtigungen und psychischen Gesundheitsproblemen unterstützen 8a Besonderheiten in der Psychiatrie (1 ECTS) 8b Gewalt in Pflegebeziehungen erkennen und angemessen interagieren (1 ECTS) 8c Hochkomplexe Pflegeprozesse im Alter steuern (3 ECTS) 8d Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)					6 PL schriftl. Prüfung				6
BSP T09 Pflegeprozesse in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase gestalten 9a Pflegebedarfe in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase wahrnehmen und gezielt intervenieren (2 ECTS) 9b Medizinische und pharmakologische Besonderheiten in hochkomplexen					6 PL schriftl. Prüfung				6

kritischen Lebenssituationen und am Lebensende (2 ECTS) 9c Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)								
BSP T10 Ethische Entscheidungen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen treffen 10a In Konfliktsituationen ethische Entscheidungen treffen und begründen (2 ECTS) 10b Ethische Entscheidungsfindung in unterschiedlichen Kontexten der Pflege (2 ECTS) 10c Umgang mit Konflikten zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Pflege (1 ECTS) 10d Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)					6 PL schriftl. Prüfung			6
BSP T11 Innovative Entwicklungen erfassen, kritisch reflektieren und in pflegerische Arbeitsprozesse integrieren 11a Teams organisieren und leiten (2 ECTS) 11b Grundlagen des Qualitäts- und Changemanagements verstehen und in pflegerischen Arbeitsprozesse einbeziehen (2 ECTS) 11c Teammitglieder anleiten und beraten (1 ECTS) 11d Digitalisierung im Gesundheitswesen (1 ECTS) 11e Forschungsbasierte Praxis – Leitlinien/Expertenstandards entwickeln und umsetzen (6 ECTS)						12 SL		12
BSP T12 Die interprofessionelle Zusammenarbeit in verschiedenen Versorgungskontexten gestalten und weiterentwickeln 12a Gesundheitliche und pflegerische Versorgungskontexte (2 ECTS) 12b In hochkomplexen Versorgungssituationen interprofessionell entscheiden und handeln (3 ECTS)						6 PL mündl. Prüfung		6

12c Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)									
BSP T13 Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln (Grundlagenmodul) <i>13a Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln (2 ECTS)</i> <i>13b Heilkundliche Aufgaben im Therapie- und Pflegeprozess (1 ECTS)</i> <i>13c Skills- und Simulationstraining (3 ECTS)</i>							6		6
BSP T14 Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage <i>14a Die diabetische Stoffwechsellage im Pflege- und Therapieprozess (2 ECTS)</i> <i>14b Beratung und Anleitung bei Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage (2 ECTS)</i> <i>14c Die diabetische Stoffwechsellage im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft (2 ECTS)</i> <i>14d Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)</i>							7	PL Schriftl/mündl. Prüfung	7
BSP T15 Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen, die von chronischen Wunden betroffen sind <i>15a Die chronische Wunde im Pflege- und Therapieprozess (2 ECTS)</i> <i>15b Beratung und Anleitung bei Menschen mit einer chronischen Wunde (1 ECTS)</i> <i>15c Die chronische Wunde im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft (1 ECTS)</i>							5		5

15d Skills- und Simulationstraining (1 ECTS)										
BSP T16 Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer Demenz betroffen sind <i>16a Demenz im Pflege- und Therapieprozess (2 ECTS)</i> <i>16b Beratung und Anleitung bei Menschen mit Demenz (1 ECTS)</i> <i>16c Demenz im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft (2 ECTS)</i> <i>16d Skills- und Simulationstraining (2 ECTS)</i>								7		7
BSP T17 Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen <i>17a Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen (3 ECTS)</i> <i>17b Hospitation Berufsfelder (3 ECTS)</i>									6 SL	
BSP T18 Eine wissenschaftliche Fragestellung für ein im Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema bearbeiten (Bachelorthesis) <i>18a Bachelor AG (2 ECTS)</i> <i>18b Bachelorarbeit (8 ECTS)</i>									10 PL Thesis & Disputation	10
Summe ECTS pro Semester	23	19	24	0	18	18	15	23		140

Praxismodule	1. Semester ECTS	2. Semester ECTS	3. Semester ECTS	4. Semester ECTS	5. Semester ECTS	6. Semester ECTS	7. Semester ECTS	8. Semester ECTS	Summe Modul ECTS
BSP P01 Orientierung im praktischen Berufsfeld	7								7
BSP P02 Professionelles Handeln in einfachen Pflegesituationen		11	4						15
BSP P03 Professionelles Handeln in einfachen bis komplexen Pflegesituationen			4	10					14
BSP P04 Professionelles Handeln in der pädiatrischen und psychiatrischen Versorgung				11					11
BSP P05 Professionelles Handeln in komplexen bis (hoch-) komplexen Pflegesituationen				9	8				17
BSP P06 Professionelles Handeln in (hoch-)komplexen Pflegesituationen					4	12 PL prakt. Prüfung			16
BSP P07 Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Diabetische Stoffwechsellage)							7		7
BSP P08 Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt chronische Wunden)							5		5
BSP P09 Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Menschen mit Demenz)								7 PL prakt. Prüfung	7
Summe ECTS pro Semester	7	11	8	30	12	12	12	7	99

Prüfungsstruktur

Prüfungsleistungen/Studienleistungen pro Semester	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	5. Semester	6. Semester	7. Semester	8. Semester	Summe
	1 PL	2 PL	3 PL		4 PL schriftl. Prüfung	2 PL mündl./prakt. Prüfung		4 PL schriftl./mündl./prakt. Prüfung/ BA Thesis	24
	2 SL		2 SL	2 SL		1 SL		1 SL	

Theoriemodule im dualen Bachelorstudiengang Pflege (B.Sc.)

Modul BSP T01: Eine Vorstellung vom professionellen Handeln im pflegerischen Berufsfeld entwickeln

Modulbeauftragte Person: Kai Mosebach (Dipl.-Pol.)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	1.Semester	1 Semester		140	190	0	330	11

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
1a	Lehr- und Lernformen im Studium verstehen und anwenden	1. Semester	1	14	16		30	1
1b	Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens verstehen und umsetzen	1. Semester	2	28	32		60	2
1c	Das Berufsfeld Pflege erfassen und mitgestalten	1. Semester	2	28	32		60	2
1d	Pflegeprozesse gestalten	1. Semester	2	28	32		60	2
1e	Verständigungsorientiert kommunizieren/ interagieren	1. Semester	2	28	32		60	2
1f	Ethisches Reflexions- und Urteilsvermögen entwickeln	1. Semester	1	14	46		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
1a	Großgruppe	1	1	1
1b	Großgruppe	2	1	2
1c	Großgruppe	2	1	2
1d	Großgruppe	2	1	2
1e	Großgruppe	2	1	2
1f	Großgruppe	1	1	1
Summe				10

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, narratives und reflexives Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, medienunterstützte Präsentation, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul steht das Ankommen der Studierenden in Hochschule und Berufspraxis im Mittelpunkt. Im Sinne der persönlichen Weiterentwicklung ist es Ziel, dass sich die Studierenden mit ihrer Rolle als Studierende und professionell Pflegende auseinandersetzen, um eine professionelle Haltung sich selbst gegenüber und im Berufsfeld anzubahnen. Die Entwicklung einer professionellen Haltung setzt sich in allen weiteren Modulen fort. Die Studierenden werden auf der einen Seite zum eigenständigen Wissenserwerb und zum kritischen Denken befähigt, auf der anderen Seite erkennen diese, dass sich Pflege in verschiedenen Settings vollzieht und mehrere Systemebenen berührt: Die Ebene von Individuum, Familie, Institution und Gesellschaft. Als mögliche Denkrahmen pflegeberuflichen

Handelns integrieren die Studierenden exemplarisch pflegewissenschaftliche Wissensbestände. Zudem erkennen sie die Bedeutung der Beziehungsgestaltung im Pflegeprozess.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz:

1a Lehr- und Lernformen im Studium verstehen und anwenden

- ihren Lernprozess im Verlauf des Studiums zunehmend eigenverantwortlich und selbstorganisiert zu planen und zu strukturieren;
- selbständig relevante und realistische Lernziele allein sowie unter Einbezug ihrer Kommiliton*innen (Peer-Feedback) zu bearbeiten;
- (IT-gestützte) Formen des hochschulischen Lernens zunehmend selbständiger in ihrem Lernprozess einzusetzen und anzuwenden;
- ihren Lernfortschritt eigenständig zu reflektieren, zu dokumentieren und zu steuern;
- sich zu organisieren, über ein wirksames Zeitmanagement zu verfügen und Stress, Unsicherheiten und Veränderungen zu bewältigen.

1b Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens verstehen und umsetzen

- Referate selbständig und wissenschaftsbasiert zu erarbeiten, zu präsentieren und zu diskutieren;
- selbständig eine systematische Literaturrecherche in den relevanten Datenbanken und der aktuellen (englischsprachigen) Fachliteratur durchzuführen sowie diese zu dokumentieren und begleitet zu bewerten;
- einen kritischen Umgang mit Wissensquellen in Hinblick auf deren Gültigkeitsanspruch zu demonstrieren;
- (pflege-) wissenschaftliche Grundbegriffe korrekt anzuwenden;
- (pflege-) wissenschaftliche Fragestellungen zu identifizieren und begleitet zu formulieren;
- eigene wissenschaftlich orientierte Texte zu verfassen;
- einen einheitlichen Zitationsstandard anzuwenden sowie ein Literaturverzeichnis zu erstellen;
- valide Forschungsergebnisse in ihr pflegerisches Handeln einzubeziehen.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

1c Das Berufsfeld Pflege erfassen und mitgestalten

- eigene Werte, individuelle Haltungen und bisherige Rollen zu beschreiben und diese mit den Erwartungen an den Pflegeberuf zu vergleichen;
- die Bedeutung und den Stellenwert der Akademisierung und der Pflegewissenschaft für die (Weiter-)Entwicklung des Berufs und des Berufsfeldes zu reflektieren und eine eigene Haltung dazu zu entwickeln
- ein erweitertes Rollenverständnis sowie eine professionelle Haltung im Hinblick auf die Ausübung erweiterter heilkundlicher Aufgaben vor einem rechtlich-ethischen Hintergrund entwickeln
- pflegeberufliche Aufgaben und Spannungsfelder in den verschiedenen Settings zu erkennen und mögliche Lösungen zu entwickeln;
- die historische Entwicklung der Pflege zu verfolgen und an der Weiterentwicklung der Profession mitzuwirken;
- ihre berufliche Identität und Haltung zu entwickeln und ihr Handeln daraufhin zu begründen.

1d Pflegeprozesse gestalten

- die vorbehaltene Tätigkeit der Pflege kennenzulernen und die damit verbundenen Aufgaben zu realisieren;
- Verantwortung für die Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeprozessen zu übernehmen und dabei (pflege-) wissenschaftliches Wissen einzubeziehen.
- Pflegeprozesse anhand von Pflegeklassifikationen zu durchdringen und kritisch zu reflektieren (exemplarisch NANDA und ENP)
- übernehmen eine erweiterte Verantwortung für die Einbettung heilkundlicher Tätigkeiten in den Pflege- und Therapieprozess und die Steuerung von Pflege- und Therapieprozessen bei hochkomplexen Pflegebedarfen, gesundheitlichen Problemlagen sowie hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen und Verlaufsdynamiken
- überwachen und steuern integrierte patientenorientierte Pflege- und Therapieprozesse unter Nutzung vertieften forschungsbasierten Wissens in enger Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten sowie anderen Berufsgruppen

1e Verständigungsorientiert kommunizieren/ interagieren

- die Beziehungsgestaltung als integralen Bestandteil des Pflegeprozesses wahrzunehmen;
- den Kontakt mit anderen personen- und situationsorientiert zu gestalten und dabei Merkmale der wertschätzenden Gesprächsführung zu berücksichtigen;
- das eigene Kommunikationsverhalten zu reflektieren;
- die Bedeutung der eigenen Haltung sowie des kognitiv-affektiven Zustandes in der sozialen Begegnung und den Einfluss dieser auf das Kommunikationsverhalten zu erkennen.

1f Ethisches Reflexions- und Urteilsvermögen entwickeln

- den Zusammenhang von Werten, Normen und Rollen im eigenen und gesellschaftlichen Kontext zu erklären;
- konkurrierende Werte im beruflichen Kontext zu identifizieren;
- berufsethische Aspekte des Berufsbildes zu berücksichtigen;
- die Möglichkeiten und Reichweite von berufsständigen Ethikkodices sowie Begründungselemente einer spezifischen Ethik für Pflegefachpersonen darzustellen;
- Ressourcen für die Entwicklung eines ethischen Urteilsvermögens zu identifizieren;
- Determinanten in der ethischen Urteilsfindung zu erkennen und sich reflektiert damit auseinanderzusetzen;
- Dilemmasituationen zu erkennen und theoriegeleitet zu reflektieren.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A und B

Teil A:

I.7.

II.1., 2., 4.

III.3

IV.1.

V.1., 2., 4., 5., 6.

Teil B: I.

Modulinhalte

1a Lehr- und Lernformen im Studium verstehen und anwenden

- Einführung in die Studienorganisation und die gesetzlichen Grundlagen des Studiums (PfiBG & PfiAPrV, Allgemeine Prüfungsordnung und Spezielle Prüfungsordnung der Hochschule)
- Einführung in die hochschuleigene Lehr-/Lernplattform, IT-gestützte Lehre, etc.
- Umgang mit motivationalen Blockaden und Stress (z. B. Prokrastination)
- Methoden des Zeitmanagements
- Werkzeuge und Methoden der Reflexion und deren Bedeutung für Lernprozesse und das eigene berufliche Handeln (z. B. Model of holistic reflection, Reflective Journal), Problemlösungszyklus (Planen, Durchführen, Evaluieren)

1b Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens verstehen und umsetzen

- Informationsbeschaffung in der Bibliothek, im Internet, in Datenbanken, in der Fachliteratur
- Systematische Literaturrecherche (z. B. Boolesche Operatoren, Einschlusskriterien und Ausschlusskriterien), Literaturbewertung, Ergebnisdarstellung
- Kritischer Umgang mit unterschiedlichen Wissensquellen (insbesondere Internetquellen) im Sinne von Anbahnung einer digitalen Kompetenz/Digital Literacy
- Grundlagen der Analyse, Reflexion und Diskussion wissenschaftlicher Literatur
- Begriffsklärung, Fachbegriffe
- Aufbau und Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten
- Pflegewissenschaftliche Problem- und Fragestellungen erarbeiten
- Zitation, Zitationsstandards, Literaturverzeichnis
- Wissenschaftliches referieren, präsentieren, diskutieren
- Englisch anbahnen (E-Learning Kurs der Hochschule: Nursing English)
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

1c Das Berufsfeld Pflege erfassen und mitgestalten

- Grundlagen zu Identitäts- und Professionstheorien, um ein Verständnis für berufliche Identitätsentwicklung zu erlangen
- Typische pflegeberufliche Aufgaben und Spannungsfelder in verschiedenen Settings (Spannungsfelder in verschiedenen Pflegesettings), ...)
- Auseinandersetzung mit der Rolle und dem Berufsverständnis als Pflegeperson mit erweiterten heilkundlichen Kompetenzen aus inhaltlicher und ethischer Sichtweise (Rollenunsicherheit)
- Bedeutung der Übernahme heilkundlicher Tätigkeiten und der erweiterten Verantwortungsübernahme aus Sicht der Professionsentwicklung
- Bedeutung der Übernahme heilkundlicher Tätigkeiten und einer begründeten geteilten Verantwortung innerhalb der Berufsgruppe und mit angrenzenden Professionen
- Einführung in die Pflegewissenschaft (z. B. Gegenstand und Aufgabengebiet der Pflegewissenschaft, ...)
- Berufspolitische Entwicklung (Berufsverbände, Pflegekammern, Gewerkschaft)
- Pflege und Akademisierung; Pflegewissenschaftliche Erkenntnisse als Basis professionellen Handelns
- Historische Entwicklung der Pflegeberufe

1d Pflegeprozesse gestalten

- Pflegeprozess als berufsspezifische Arbeitsmethode (vorbehaltene Tätigkeit)

- Einführung in Pflegeprozessmodelle (z.B. 6-Stufen-Modell nach Fiechter und Meier, 5-Stufen-Modell nach Gordon, 4-Stufen-Modell nach Yura und Walsh): Pflegeanamnese/Informationen sammeln, Pflegephänomene/Pflegediagnosen, Entscheidungsfindung im Pflegeprozess
- Einführung in die Zielsetzung und den Nutzen von Pflegediagnostik und pflegerischen Assessmentinstrumente
- Aufbau Dokumentationssysteme (analoge und digitale Dokumentation)
- Pflegeprozesse anhand von Pflegeklassifikationen zu durchdringen und kritisch zu reflektieren (exemplarisch NANDA und ENP)
- Vertiefte Auseinandersetzung mit Pflegediagnostik und Pflegeassessmentverfahren (z. B. Anwendung und klinische Bedeutung, ...)
- **Gesellschaftliche und epidemiologische Entwicklungen und damit verbundene komplexe Versorgungsstrukturen im Pflege- und Therapieprozess berücksichtigen**
- **Medizinische (Einzel-)Tätigkeiten sinnhaft in pflegerische und therapeutische Gesamtprozesse integrieren unter Berücksichtigung der individuellen Bedarfe der zu pflegenden Menschen**
- **Pflegerische Perspektive heilkundlicher Aufgaben im Pflege- und Therapieprozess vertreten**

1e Verständigungsorientiert kommunizieren/ interagieren

- Beziehungsgestaltung als integralen Bestandteil des Pflegeprozesses
- Professionelle Kontaktaufnahme und Kommunikation mit zu pflegenden Menschen, ihren Familien und Teamkollegen/-kolleginnen in verschiedenen Settings (Verbale, non- und paraverbale Kommunikationsmodi und Kommunikationstheorien, Gesprächstechniken und Modelle klient*innenorientierter Interaktion, adressatengerechte Kommunikation)
- Emotion und Motivation
- Merkmale gelingender Gesprächsführung
- Störfaktoren bei der Kommunikation
- Feedback geben und nehmen
- Reflexion des eigene Kommunikationsverhalten
- Einübung spezifischer Inhalte (durch Skills- und Simulationstraining)

1f Ethisches Reflexions- und Urteilsvermögen entwickeln

- Persönliche und gesellschaftliche Werte, Normen und Rollen
- Menschenbilder
- Grundlagen des ethischen Handelns und Urteilens
- Berufskodizes, Menschenrechte, Grundrechte des Grundgesetzes
- Ethische Reflexion als Grundlage für Diskurs- und Urteilsfähigkeit in moralischen Dilemmasituationen

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Modulen BSP T02 und BSP T 03 dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: aktive Teilnahme, Essay oder Referat

Stellenwert der Note in der Endnote

Studienleistung ohne Note

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Kai Mosebach (Dipl.-Pol.), Prof.ⁱⁿ Dr. Karin Kersting, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, Dr. Doris Arnold, N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul stellt eine theoretische Basis dar, auf der alle weiteren Module aufbauen.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht

Modul BSP T02: Die Gesundheit von Menschen aller Altersstufen fördern und präventiv handeln

Modulbeauftragte Person: Dr. Doris Arnold

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	1.Semester	1 Semester		168	192	0	360	12

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
2a	Gesundheitsförderliches Handeln stärken	1. Semester	2	28	32		60	2
2b	Bewegung zu pflegender Menschen fördern	1. Semester	2	28	32		60	2
2c	Menschen aller Altersstufen bei der Selbstversorgung unterstützen	1. Semester	2,5	35	25		60	2
2d	Medizinische und hygienische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen	1. Semester	1,5	21	39		60	2
2e	Diversitätsbezogene Pflegebedarfe und -phänomene wahrnehmen und professionell handeln	1. Semester	2	28	32		60	2
2f	Skills- und Simulationstraining	1. Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
2a	Großgruppe	2	1	2
2b	Großgruppe	2	1	2
2c	Großgruppe	2,5	1	2,5
2d	Großgruppe	1,5	1	1,5
2e	Großgruppe	2	1	2
2f	Seminar	2	2	4
			Summe	14

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, Case Studies, reflexives Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul stehen gesundheitsfördernde und präventive Aspekte bezogen auf die Stärkung der Gesundheit von Menschen über die Lebensspanne im Vordergrund. Die Studierenden setzen sich mit gesundheits-, sozial- und pflegewissenschaftlichen Erklärungsansätzen von Gesundheit und der Prävention von Krankheiten auseinander. Sie werden darin unterstützt, im Kontext der Pflege gesundheitsförderlich und präventiv zu handeln. Darüber hinaus werden Studierende dazu befähigt die Regularien des Arbeitsschutzes für die Prävention von Erkrankungen und Unfällen in

ihrem Beruf zu nutzen sowie selbst dazu beizutragen und ihre eigene Gesundheit zu schützen. Im Sinne der Exemplarität wird in diesem Modul der Fokus auf die Mobilität und Selbstversorgung von Menschen aller Altersstufen gesetzt. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, pflegerische Interventionen zur Stärkung der Alltagskompetenz von zu pflegenden Menschen in verschiedenen Lebenslagen und Kontexten ggf. unter Verwendung aktueller wissenschaftlicher Literatur oder dem Einsatz von Expertenstandards/Leitlinien ressourcen- und gesundheitsorientiert zu gestalten. Dabei werden exemplarisch Inhalte aus Pflgetheorien und -modellen genutzt.

Die Studierenden sind nach Abschluss des Moduls zudem in der Lage menschliche Vielfalt zu erläutern und deren Relevanz für die pflegerische und gesundheitliche Versorgung zu erkennen. Sie sind in der Lage kulturelle und -ökonomische, ethnische, religiöse und genderbezogene Hintergründe sowie Bedarfe und Belange von zu pflegenden Menschen unterschiedlicher Geschlechter und sexueller Orientierungen zu erkennen und unterschiedliche Wertvorstellungen und Präferenzen von Menschen aller Altersstufen in ihr pflegerisches Handeln zu integrieren. Die Reflexion eigener Erfahrungen, Wertvorstellungen und Normen unterstützt die Studierenden in der Entwicklung einer professionellen Haltung.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

2a Gesundheitsförderliches Handeln stärken

- die eigene Biografie mit Blick auf Gesundheit, Gesundheitshandeln und Selbstsorge zu reflektieren;
- die Grundlagen des Arbeitsschutzes und der betrieblichen Gesundheitsförderung in der Pflege zu erklären;
- die Bedeutung der Gesundheitsförderung für den Pflegeberuf zu erkennen die eigene Vorstellung von Gesundheit und Krankheit vor dem Hintergrund ausgewählter Theorien, Konzepte und Modelle zu reflektieren;
- ein bio-psychosoziales Verständnis von Gesundheit zu erläutern;
- das gesundheitsbezogene Handeln von Menschen aller Altersstufen zu beobachten und einzuschätzen;
- Strategien und Methoden der Gesundheitsförderung in der Pflege zu beschreiben;
- Menschen darin zu unterstützen, analog ihrer Lebenslage und Lebensphase, gesundheitsbewusst zu handeln;
- die Bedeutung der Gesundheitsförderung auch unter gendermedizinischen Aspekten für die Gesellschaft zu erkennen.

2b Bewegung zu pflegender Menschen fördern

- die Bewegungsfähigkeit von zu pflegenden Menschen unter Nutzung ausgewählter Assessmentverfahren einzuschätzen;
- Risiken bei beeinträchtigter Mobilität und aufgrund von Bewegungsmangel zu erkennen;
- eine individuelle Bewegungsunterstützung unter Einbezug technischer und digitaler Hilfsmittel zu planen, durchzuführen und zu evaluieren;
- Verantwortung für die Patientensicherheit zu übernehmen;
- pflegewissenschaftliche Erkenntnisse sowie mobilitäts- und entwicklungsfördernde Konzepte (z.B. Kinästhetik) in das pflegerische Handeln zu integrieren, mobilitätsfördernde Maßnahmen individuell auszuwählen und durchzuführen;
- Vitalzeichen zu messen, die Werte zu beurteilen und bei Abweichungen angemessen zu reagieren;
- eine rechtssichere und vollständige Dokumentation durchzuführen.

2c Menschen aller Altersstufen bei der Selbstversorgung unterstützen

- den Begriff Pflegebedürftigkeit zu beschreiben und einzuordnen;
- gesundheits- und entwicklungsbedingte Beeinträchtigungen in der Selbstversorgung sowie die Ressourcen der zu pflegenden Menschen zu erkennen;
- individuelle Bedürfnisse der zu pflegenden Menschen wahrzunehmen und diese in die pflegerische Unterstützung bei der Selbstversorgung (Körperpflege/Kleiden, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, Ausscheidung) auf Basis pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse zu integrieren;
- die eigenen und die Gefühle anderer im Rahmen der Selbstversorgung wahrzunehmen, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren sowie schützende Formen des Umgangs mit Emotionen und Grenzüberschreitungen zu entwickeln;
- ihre Kommunikation/Interaktion in körpernahen und intimen pflegerischen Handlungen einfühlsam zu gestalten;
- prophylaktische Maßnahmen bei gesundheits- und entwicklungsbedingten Einschränkungen der Mobilität in die Körperpflege zu integrieren;
- einen physiologischen Schlaf-Wach-Rhythmus zu unterstützen;
- Prinzipien der hygienischen Arbeitsweise im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

2d Medizinische und hygienische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- Aufbau und Funktion des Bewegungsapparates, der Haut, der Sinnesorgane, der Verdauungsorgane sowie der Niere und der ableitenden Harnwege zu beschreiben;
- die gesundheitsbezogene Entwicklung des Menschen in ausgewählten Bereichen wahrzunehmen und die medizinischen und gendermedizinischen Kenntnisse im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen;
- grundlegende Erkenntnisse der Ernährungslehre in das pflegerische Handeln zu integrieren;
- ein Hygienebewusstsein hinsichtlich Fremd- und Eigenschutz zu entwickeln und den Schutz der Umwelt zu fördern;
- die unterschiedlichen hygienischen Situationen in den verschiedenen Settings einzuschätzen;
- präventive hygienische Maßnahmen im klinischen und häuslichen Bereich selbst sachgerecht umzusetzen und die Patienten und ihre Bezugspersonen darüber zu informieren und ggf. zu schulen

2e Diversitätsbezogene Pflegebedarfe und -phänomene wahrnehmen und professionell handeln

- selbstreflexiv die eigene Positionierung im Hinblick auf Diversität zu hinterfragen;
- Dimensionen von Diversität zu beschreiben und die komplexen Interaktionen verschiedener Diversitätsdimensionen zu erläutern;
- Diskriminierung/Rassismus theoretisch zu beschreiben, deren Bedeutung für die Gesundheitsversorgung und die Praxis der Pflege zu erkennen sowie Diskriminierungen zu vermeiden;
- Grundbegriffe von Migration und Flucht zu erklären sowie Auswirkungen von Flucht und Migration auf Gesundheit sowie deren Bedeutung für pflegerisches Handeln zu beschreiben;
- die Bedeutung von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung im Kontext von Pflege und Gesundheitsversorgung zu verstehen;
- mögliche eigene defizitorientierte Sichtweisen auf zu pflegende Menschen zu reflektieren und eine wertschätzende, ressourcen- und lösungsorientierte Haltung einzunehmen;
- gesetzliche Bestimmungen und ethische Leitlinien zum Schutz vor Diskriminierung und Rassismus zu beschreiben
- Probleme in der sprachlichen Verständigung zu erkennen und eine situations- und personenorientierte Kommunikation zu gestalten;
- Modelle und Konzepte transkultureller Pflege kritisch zu diskutieren
- diversitätsbezogene Pflegebedarfe von Menschen aller Altersstufen einzuschätzen

2f Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*)

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

- I.1., 2., 3., 5., 6.
- II.1., 2.
- III.2.
- IV.1.
- V.1., 2.

Modulinhalte

2a Gesundheitsförderliches Handeln stärken

- Reflexion der Selbstfürsorge und des eigenen Gesundheitshandelns
- Wahrnehmung der eigenen Grenzen der körperlichen Belastbarkeit und Erprobung gesundheitsfördernder Handlungen (z. B. rückschonende Arbeitsweise)
- Arbeitsschutz (inkl. Arbeitssicherheit und Unfallverhütung)
- Gestaltung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen in der Pflege

- Auseinandersetzung mit Gesundsein und Kranksein (Definitionen Gesundheit- und Krankheit, Wohlbefinden und Lebensqualität)
- Modelle von Gesundheit und Krankheit (z. B. Salutogenese, Bewältigung/Coping, Empowerment, Partizipation)
- Konzepte und Handlungsansätze Gesundheitsförderung und Prävention (Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention)
- Gesellschaftliche Bedeutung der Gesundheitsförderung (Ottawa Charta, Strategien der Gesundheitsförderung, betriebliche Gesundheitsförderung)
- Sozialisation und Gesundheit: Entwicklung von Gesundheit und Gesundheitsverständnis im Kindes- und Jugendalter und Veränderung über die Lebensspanne
- Gesundheitliche Ungleichheit, psychosoziale Determinanten von Gesundheit und Krankheit
- Gesetzliche Grundlagen (z. B. Präventionsgesetz)
- Einführung in Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung (z. B. Aufgabe und Ziel, exemplarische Ergebnisberichte zur Gesundheitskompetenz in Deutschland – KIGGS, ...)

2b Bewegung zu pflegenden Menschen fördern

- Eigen- und Fremdwahrnehmung von Körper und Bewegung
- Bewegung im Kontext der Lebenswelt von zu pflegenden Menschen verstehen und einschätzen
- Einschätzung der Bewegungsfähigkeit unter Nutzung ausgewählter pflegerischer und gesundheitswissenschaftlicher Assessmentverfahren
- Risiken bei beeinträchtigter Mobilität und aufgrund von Bewegungsmangel
- individuelle Bewegungsunterstützung unter Einbezug technischer und digitaler Hilfsmittel planen, durchführen und evaluieren
- Relevante rechtliche Aspekte (z. B. Hilfsmittelgesetz)
- Einführung in die mobilitätsfördernde Arbeitsweise (Kinästhetik) und ihre Bedeutung für die Pflege
- Maßnahmen der Patientensicherheit (z. B. Umgebungsgestaltung)
- Einführung in die Expertenstandards und ausgewählte Inhalte aus den Expertenstandards: Erhaltung und Förderung der Mobilität, Sturzprophylaxe in der Pflege, Dekubitusprophylaxe in der Pflege

- Vitalzeichen messen und die Werte einschätzen (Blutdruck, Puls, Temperatur, Atmung, Vigilanz, Blutzucker), bei Abweichung angemessen handeln
- Rechtssichere und vollständige Dokumentation

2c Menschen aller Altersstufen bei der Selbstversorgung unterstützen

- Der Begriff „Pflegebedürftigkeit“
- Gesundheits- und entwicklungsbedingte Beeinträchtigungen in der Selbstversorgung (Körperpflege/Kleidung, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, Ausscheidung)
- Erkennen von Selbstversorgungsdefiziten sowie Ressourcen der zu pflegenden Menschen
- Pflegerische Unterstützung bei der Körperpflege (Körperpflegeorte, individuelle Vorlieben, Berührungsqualität, an den Hautzustand angepasste Hautpflege – Hautpflegeprodukte, Ganzkörperpflege, Zahn- und Mundpflege, An- und Auskleiden, Unterstützung im Umgang mit Hör- und Sehhilfen, Applikation von Augentropfen, Konzepte zur körpernahen Unterstützung wie z. B. Basale Stimulation oder aktivierende Pflege, Würdevolle Gestaltung der beruflich bedingten Intimitätsverletzungen, ...)
- Ausgewählte Inhalte aus dem Expertenstandard Erhaltung und Förderung der Hautintegrität als Basis professioneller Beobachtung und professionellen Handelns
- Pflegerische Unterstützung bei der Urin- und Stuhlausscheidung, Umgang und Gebrauch von Hilfsmitteln
- **Verordnung und Versorgung mit Hilfsmitteln zur Inkontinenzversorgung oder Förderung der Kontinenz**
- Pflegerische Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme (Nahrungsaufnahme als Ausdruck gesellschaftlicher und sozialer Ordnung und Werte, Einschätzung des Ernährungsstatus bei Menschen in verschiedenen Altersstufen anhand allgemeiner und spezifischer Assessmentinstrumente, Hilfestellung bei der Nahrungszubereitung und -aufnahme, Einsatz und Gebrauch von Hilfsmitteln, ...)
- Integration grundlegender Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention in die pflegerische Unterstützung bei der Selbstversorgung
- Gefühle im Rahmen der Körperpflege, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme und Ausscheidung (Scham und Ekel, Nähe und Distanz, Ungeduld, Abwehr, Hilflosigkeit, ...)
- Kommunikation und Interaktion in körpernahen und intimen pflegerischen Handlungen
- Exemplarische Prophylaxen (z. B. Soor-/Parotitis-, Kontraktorenprophylaxe, Intertrigoprophyllaxe, ...)
- Ausgewählte Inhalte aus dem Expertenstandard Förderung der Mundgesundheit in der Pflege als Basis professioneller Beobachtung und professionellen Handelns
- Unterstützung des Schlaf-Wach-Rhythmus
- Einhaltung von Prinzipien des Hygienehandeln in der pflegerischen Unterstützung

2d Medizinische und hygienische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- Anatomie/Physiologie des Bewegungsapparates (inkl. Bewegungsentwicklung über die Lebensspanne) sowie ausgewählte Erkrankungen des Bewegungsapparates
- Anatomie/Physiologie der Haut sowie häufige alters- und gesundheitsbedingte Veränderungen des Hautzustandes sowie deren gendermedizinischen Erkenntnisse
- Anatomie/Physiologie der Sinnesorgane sowie häufige alters- und gesundheitsbedingte Veränderungen, inkl. Sinnesbehinderungen sowie deren gendermedizinischen Erkenntnisse
- Anatomie/Physiologie des Verdauungssystems, der Niere und der ableitenden Harnwege sowie deren gendermedizinischen Erkenntnisse
- Grundlagen der Ernährungslehre/Physiologie der Ernährung (Zusammensetzung der Nahrung, Nährstoffe, Nährstoffberechnung, Bestandteile einer ausgewogenen Ernährung, Nährstoffbedarf, Bedeutung und Anforderungen an die Ernährung in den verschiedenen Lebensphasen, ...)
- Hygienische Unterschiede in den verschiedenen Settings
- Krankenhaus- und Individualhygiene (z. B. hygienische Händedesinfektion, Desinfektions- und Sterilisationsverfahren, Flächendesinfektion, hygienische Arbeitsweise, ...)
- Umwelthygiene und Lebensmittelhygiene

2e Diversitätsbezogene Pflegebedarfe und -phänomene wahrnehmen und professionell handeln

- Konzepte von Subjektivierung/ Subjektivation oder kritische Konzepte von Kultur
- Ausgewählte Dimensionen von Diversität: z.B. Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Ethnizität/Kultur, Einschränkungen/Behinderung, Religion/Spiritualität
- Geschlecht, Diversität und Intersektionalität im Kontext von Pflege und Gesundheit
- Flucht und Migration in Einwanderungsgesellschaften; Migration, Gesundheit und Pflege
- Stereotypisierung, Rassismus und Diskriminierung von marginalisierten Personen in der Pflege und der Gesundheitsversorgung (z.B. Migrant*innen, LGBTQ* Menschen, Personen mit körperlichen oder seelischen Einschränkungen/Behinderungen)
- ICN Ethik-Codex; rechtliche Regularien im Kontext von Flucht und Migration (AsylbLG, AufenthG) sowie von Diskriminierung (AGG; UN BRK)
- Probleme in der sprachlichen Verständigung, angepasste Kommunikation und professionelle Lösungen
- Modelle und Konzepte transkultureller und diversitätssensibler Pflege
- Diversitätssensible Pflegeanamnese

<p>2f Skills- und Simulationstraining Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.</p>
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Modulen BSP T01 und BSP T03 dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Aktive Teilnahme, mündliche Prüfung oder Klausur</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, Prof. Dr. Esther Berkemer, Dr. Doris Arnold, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul bildet die theoretische Basis für die Module BSP T03, BSP T04, BSP T05, BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10 und BP T13-16 sowie vor allem für das Praxismodul BSP P 01, aber auch für alle weiteren Praxismodule. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen sind das Skills- und Simulationstraining sowie Lehrveranstaltungen mit der Modulprüfung „Aktive Teilnahme“.</p>

Modul BSP T03: Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – Prä- und postoperative Pflege

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Armin Leibig

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	2.Semester	1 Semester		154	176	0	330	11

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
3a	Medizinische und mikrobiologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen	2. Semester	3	42	48		90	3
3b	Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen I	2. Semester	1	14	16		30	1
3c	Pflegebedarfe im chirurgischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren	2. Semester	4	56	64		120	4
3d	Bei der medikamentösen Therapie mitwirken	2. Semester	1	14	16		30	1
3e	Skills- und Simulationstraining	2. Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
3a	Großgruppe	3	1	3
3b	Großgruppe	1	1	1
3c	Großgruppe	4	1	4
3d	Großgruppe	1	1	1
3e	Seminar	2	2	4
Summe				13

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, Clinical Reasoning, Case Studies, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Ziel des Moduls ist es, dass die Studierenden Pflegeprozesse in ausgewählten komplexen, kurativen Situationen forschungsbasiert und theoriegeleitet ausrichten. Sie nehmen krankheitsbedingte Veränderungen wahr und setzen sich sowohl mit den Folgen für die Betroffenen als auch mit dem Erleben und Verarbeiten von Krankheiten auseinander. Die Studierenden erfassen Pflegebedarfe von Patienten mit Erkrankungen im chirurgischen Handlungsfeld und verstehen deren Zusammenhänge. Sie reflektieren (exemplarisch) den Nutzen von Pflege-theorien für den individualisierten Pflegeprozess und verwenden pflege- und bezugswissenschaftliche Leitlinien und Standards, um für Menschen aller Altersstufen entsprechende Pflegeziele zu formulieren, Pflegeinterventionen zu planen, durchzuführen und zu

evaluieren. Zudem steht die Versorgung von zu pflegenden Menschen über die Systemgrenzen hinweg im Fokus. Die Studierenden wenden Grundlagen des Entlassungsmanagements an und reflektieren mögliche Spannungsfelder in diesem Kontext.

Zu Studienbeginn werden vor allem Pflegesituationen und Kontexte mit niedrigem Komplexitätsgrad betrachtet.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

3a Medizinische und mikrobiologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- die Auswirkungen verschiedener chirurgischer Eingriffe und Anästhesieverfahren für die zu pflegenden Menschen wahrzunehmen und ihre bezugswissenschaftlichen Erkenntnisse im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen;
- Erreger und Infektionswege zu beschreiben;
- Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes zu beachten;
- über Kenntnisse zur Prävention nosokomialer Infektionen zu verfügen;
- die für die pflegerische Tätigkeit relevanten Isolationsformen zu beschreiben;
- die persönliche Schutzausrüstung situationsgerecht anzuwenden;
- Informationen relevanter Institutionen zum Infektionsschutz im pflegerischen Handeln einzubeziehen.

3b Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen I

- die relevanten Bestandteile der deutschen Rechtsordnung, die für das Handeln von Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern von Bedeutung sind, zu benennen;
- sozialrechtliche, zivilrechtliche und strafrechtliche Normen im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen;
- die Arbeitsbedingungen im Krankenhaus vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischen Rahmenbedingungen zu reflektieren.

3c Pflegebedarfe im chirurgischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren

- zu planen und entlassungsvorbereitende Gespräche zu führen sowie mögliche Spannungsfelder in diesem Kontext zu reflektieren;
- im chirurgischen Tätigkeitsbereich individuelle Pflegebedarfe, potenzielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen von Menschen aller Altersstufen zu diagnostizieren und zu beurteilen;
- die Gefühle zu pflegender Menschen im Umfeld von invasiven Eingriffen wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren;
- die prä- und postoperative Pflege von Menschen aller Altersstufen auf Grundlage von standardisierten Abläufen zu planen, zu organisieren, durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren;
- den Einsatz standardisierter Handlungsabläufe zu reflektieren;
- das Schmerzmanagement bei akuten Schmerzen zu gestalten und ihre Rolle als Pflegenden in diesem Zusammenhang wahrzunehmen;
- die Wundversorgung unkomplizierter Wunden eigenständig durchzuführen;
- das Ernährungsmanagement in kurativen Prozessen durchzuführen;
- physiologische und pathologische Ausscheidungsfunktionen zu beobachten, zu analysieren und zu bewerten sowie pflegerische Unterstützungen im Kontext von Katheterismus und Stomaversorgung zu geben;
- die Regulation der Körpertemperaturen zu unterstützen;
- die pflegerische Arbeitsorganisation im intra- und interprofessionellen Team mitzugestalten und ihr berufliches Selbstverständnis als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson in der interprofessionellen Zusammenarbeit zu reflektieren;
- Verantwortung für pflegerisches Handeln im Pflegeprozess zu übernehmen, pflegerische Interventionen ressourcen-, gesundheits- und evidenzorientiert zu konzipieren, ausgewählte Interventionen angemessen durchzuführen sowie ihre Entscheidungen wissenschaftsbasiert zu begründen;
- die Bedeutung von Pflege-theorien für den individualisierten Pflegeprozess zu reflektieren und exemplarisch (Selbstpflege-theorie nach Orem) zu nutzen.

3d Bei der medikamentösen Therapie mitwirken

- Basiskenntnisse bezüglich der Wirkungsweise und den Einsatz, auch unter Berücksichtigung von gendermedizinischen Erkenntnissen, von Arzneimitteln aufzubauen;
- ärztlich angeordnete Medikamente, Injektionen, Infusionen eigenständig vorzubereiten, zu verabreichen und die Therapie zu überwachen;
- Menschen aller Altersstufen sachgerecht sowie in angemessener und verständlicher Sprache über Medikamente und deren Wirkung zu informieren;
- **führen selbstständig Infusionstherapie und Injektionen unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch**
- ihre rechtlichen Grenzen bei der Mitwirkung an der ärztlichen Therapie zu erkennen und diese einzuhalten.

3e Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A und B

Teil A:

I.1., 2., 5., 6., 7.

II.1.
III.1., 2.
IV.1.
V.1., 6.
Teil B: I.

Modulinhalte

3a Medizinische und mikrobiologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- Ausgewählte chirurgische Eingriffe aus den Fachbereichen Orthopädie/Traumatologie (z. B. chirurgische Eingriffe am Hüft-, Knie und Schultergelenk, offene Reposition von Frakturen), Allgemein-/ Viszeralchirurgie (z. B. Appendektomie, Cholezystektomie, Laparotomie bei unklarem Abdomen, Hemikolektomie mit Stomaanlage) und operative HNO-Heilkunde (z. B. Tonsillektomie) sowie die zugrundeliegenden Erkrankungen sowie deren gendermedizinischen Erkenntnisse
- Überblick über Narkose- und Anästhesieverfahren
- Postoperative Komplikation: Orientierungsstörungen bzw. postoperatives Delir, Blutung (Einführung)
- Allgemeine Infektionslehre/Mikrobiologie (im Bereich der Pathologie und Physiologie): Infektionswege und Infektionsvermeidung, Infektionsschutzgesetz, Bakteriologie, Virologie, Parasitologie und geeignete Verfahren der Erregerbestimmung
- Nosokomiale Infektionen und multiresistente Erreger
- Isolationsformen
- Persönliche Schutzausrüstung
- Epidemiologie, Aufgaben relevanter Institutionen zum Infektionsschutz (z. B. Gesundheitsamt, Robert-Koch-Institut)

3b Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen I

- Grundsätzliche rechtliche Rahmenbedingungen (Überblick über die Rechtsgebiete)
- Grundrechte
- Einführung in das Sozialrecht (5 Säulen der gesetzlichen Sozialversicherung)
- Pflegerelevante rechtliche Aspekte in kurativen Prozessen (Datenschutz und Verschwiegenheit, Körperverletzung, Aufklärung, Einverständnis, ...)
- Krankenhausfinanzierung, Personalbemessung
- Einblicke in die International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD)
- **Rechtliche Aspekte zur Verordnung von Medizinprodukten und Hilfsmitteln**

3c Pflegebedarfe im chirurgischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren

- Pflegeanamnesegespräch bei elektiver chirurgischer Aufnahme, Pflegeüberleitung und entlassungsvorbereitende Gespräche, mögliche Spannungsfelder bei Aufnahme und Entlassung
- Pflegediagnosen im Zusammenhang häufig vorkommender elektiv und akut erforderlicher chirurgischer Eingriffe (z. B. akuter Schmerz, Körperbildstörungen, beeinträchtigt Wohlbefinden, Blutungsgefahr, unwirksamer Atemvorgang, Sturzgefahr, unausgeglichene Körpertemperatur, dysfunktionale gastrointestinale Mobilität, Obstipationsgefahr, Übelkeit, ...)
- Gefühle zu pflegender Menschen im Umfeld von invasiven Eingriffen (Nervosität, Angst, Unruhe, Hilfslosigkeit, ...) und Interventionen zur Angstreduktion bei verschiedenen Altersstufen
- Prä- und postoperative Pflege auf Grundlage von standardisierten Abläufen – Clinical Pathways, inkl. ausgewählter Prophylaxen (z. B. medikamentöse und nicht-medikamentöse Thromboseprophylaxe, inkl. s.c. Injektion, ...), Umsetzung im Rahmen des individualisierten Pflegeprozesses.
- Schmerzmanagement bei akuten Schmerzen (Anatomie, Physiologie und Pathologie des Schmerzes, Schmerzarten, Schmerzeinschätzung und Dokumentation, psycho-soziale Auswirkungen des Schmerzes wahrnehmen, medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapien durchführen und überwachen, Rolle der Pflegenden beim Schmerzmanagement, ...)
- Wundversorgung unkomplizierter Wunden (Unterscheidung aseptische/septische Wunden, Wundheilung, aseptischer Verbandwechsel, ...)
- Ernährungsmanagement in kurativen Prozessen durchführen (Nahrungskarenz, Kostaufbau, Ernährungsformen – enterale/parenterale Ernährung, Vorbereitung und Verabreichung enteraler/parenteraler Ernährung, ...)
- Pflegerisches Handeln bei beeinträchtigter Ausscheidungsfunktionen in Folge von Operationen (Beobachten, Analysieren und Bewerten physiologischer/pathologischer Ausscheidungsfunktionen, Pflege bei ableitenden Hilfsmitteln – transurethraler/suprapubischer Blasenkatheter und Stoma, medikamentöse Therapie bei beeinträchtigter Ausscheidungsfunktion, ...)
- Intra- und interprofessionelle Zusammenarbeit im chirurgischen Handlungsfeld
- Ambulantes Operieren – Konsequenzen für das professionelle Selbstverständnis der Pflegenden
- Ausgewählte Inhalte aus den Expertenstandards (DNQP): Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege; Entlassungsmanagement in der Pflege, Schmerzmanagement in der Pflege (akute Schmerzen) und Förderung der Kontinenz in der Pflege als Basis professioneller Beobachtung und professionellen Handelns;
- die Bedeutung der Entwicklung pflegerischer Theorien zu erkennen und deren Reichweite einzuschätzen.
- Auseinandersetzung mit der „Selbstpflege Theorie“ nach Orem und Planung von individualisierten Pflegeprozessen vor diesem Hintergrund

<p>3d Bei der medikamentösen Therapie mitwirken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung in die Pharmakokinetik und Pharmakodynamik, auch unter Berücksichtigung gendermedizinischer Erkenntnisse • Umgang mit Medikamenten, Injektionen, Infusionen (z. B. Haltbarkeit, Lagerung und Bereitstellung von Medikamenten, Arzneiformen und ihre Anwendung, ...) • Rechtliche Aspekte zur Mitwirkung an der ärztlichen Therapie (z. B. Medizinproduktegesetz, Arzneimittelgesetz, Betäubungsmittelgesetz, Delegation ärztlicher Tätigkeiten und Haftung, ...) • Rote Liste/ weitere Informationsquellen (z. B. Beipackzettel) • Verordnung von Infusionen/Injektionen • intravenöse Injektionen und Injektionen in liegende Infusionssysteme von Medikamenten (Selektion durch Positivliste) nach Anordnung/Verordnung • Anlage, Kontrolle, Sicherstellung, Entfernen, Erneuern von peripheren Venenverweilkanülen • Flüssigkeitssubstitution, Planung und Durchführung nach Standard und Kontrolle • Anlegen von (Kurz-)Infusionen • Anhängen von Antibiose • intravenöse Applikation von Zytostatika mit Positivliste nach festgelegtem Schema (in der Regel über liegenden Portkatheter) oder nach spezieller Anordnung
<p>3e Skills- und Simulationstraining</p> <p>Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.</p>
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Modulen BSP T01 und BSP T02 dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Performanzprüfung , Klausur oder Seminararbeit</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende</p> <p>Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. Armin Leibig, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, Kai Mosebach (Dipl.-Pol.), N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls</p> <p>B. Sc. Pflege</p> <p>Das Modul baut auf BSP T02 auf und bildet die theoretische Basis für BSP T04, BSP T05, BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10, BSP T12 und BSP T13-16 sowie vor allem für die Praxismodule BSP P02, BSP P03 und BSP P05, aber auch für alle weiteren Praxismodule. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen</p> <p>Sprache: deutsch</p> <p>Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining</p>

Modul BSP T04: Menschen aller Altersstufen in kurativen Prozessen von der Aufnahme bis zur Entlassung begleiten – In Akutsituationen handeln

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	2.Semester	1 Semester		112	128	0	240	8

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
4a	In Notfallsituationen handeln	2.Semester	1	14	16		30	1
4b	Pflegebedarfe im internistischen Handlungsfeld diagnostizieren und gezielt intervenieren	2.Semester	2	28	32		60	2
4c	Medizinische und pharmakologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen	2.Semester	2	28	32		60	2
4d	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	2.Semester	1	14	16		30	1
4e	Skills- und Simulationstraining	2.Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
4a	Großgruppe	1	1	1
4b	Großgruppe	2	1	2
4c	Großgruppe	2	1	2
4d	Großgruppe	1	1	1
4e	Seminar	2	2	4
Summe				10

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, Clinical Reasoning, Case Studies, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul befassen sich die Studierenden mit (Pflege-)Phänomenen im Kontext akuter Erkrankungen. Zum einen werden sie dazu befähigt, in Notfallsituationen unmittelbar Sofortmaßnahmen einzuleiten und Menschen in diesen bedrohlichen Situationen professionell zu begleiten. Zum anderen ist es Ziel, dass die Studierenden Pflegeprozesse in ausgewählten komplexen, kurativen Situationen forschungsbasiert und theoriegeleitet umsetzen. Die Studierenden erfassen Pflegebedarfe von Patienten mit Erkrankungen im internistischen Handlungsfeld und erkennen deren Zusammenhänge. Sie reflektieren (exemplarisch) den Nutzen von Pflegetheorien für den individualisierten Pflegeprozess und verwenden pflege- und bezugswissenschaftliche Leitlinien und Standards, um für Menschen aller Altersstufen entsprechende Pflegeziele zu formulieren, Pflegeinterventionen zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

4a In Notfallsituationen handeln

- die Behandlungsdringlichkeit von Menschen in Akutsituationen einzuschätzen und Informationen zu Notfallsituationen an Schnittstellen weiterzugeben;
- Gefühle und Bedürfnisse von pflegenden Menschen und der Pflegenden in akuten Situationen wahrzunehmen;
- Möglichkeiten der Stressregulation in Notfallsituationen zu nutzen;
- Sofortmaßnahmen in verschiedenen Notfallsituationen auf Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse durchzuführen;
- in Notfallsituationen Ruhe und Sicherheit zu vermitteln;
- Screening- und Assessmentinstrumente zur Einschätzung der Vitalfunktionen in Notfallsituationen zu nutzen;
- die Kommando-Kommunikation in Notfallsituationen und verrichtungsbegleitende Kommunikation anzuwenden;
- die Rolle als Pflegenden im interdisziplinären Notfallteam zu reflektieren;
- gesellschaftliche Gefährdungen und Bedrohungen, z. B. durch Brandfälle, Massenunfälle oder Pandemien, wahrzunehmen, zu diskutieren und zu reflektieren;
- rechtliche Aspekte in der Notfallversorgung zu berücksichtigen.

4b Pflegebedarfe im internistischen Handlungsbereich diagnostizieren und gezielt intervenieren

- eine individuelle Pflegeanamnese bei akuter internistischer Aufnahme zu erheben, die Patientenüberleitung zu planen und entlassungsvorbereitende Gespräche zu führen sowie mögliche Spannungsfelder in diesem Kontext zu reflektieren;
- religiöse, ethnische, kulturelle und soziale Bedarfe zu erkennen und kontextspezifisch zu handeln;
- im internistischen Tätigkeitsbereich individuelle Pflegebedarfe, potenzielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen von Menschen aller Altersstufen in akuten Pflegesituationen zu diagnostizieren und zu beurteilen;
- die Atmung zu beobachten und einzuschätzen sowie atemunterstützende und sekretmobilisierende Maßnahmen individuell zu planen, durchzuführen und zu bewerten **inkl. Verordnung und Versorgung mit geeigneten Medizinprodukten oder Hilfsmitteln**
- die Regulation der Körpertemperatur zu unterstützen;
- das Elektrolyt-, Säure-Basen-/Wasserhaushaltsmanagement individuell zu planen, durchzuführen und zu bewerten,
- Interventionen zur Optimierung der Zirkulation von Blut und Flüssigkeit im Gewebe individuell zu planen, durchzuführen und zu bewerten;
- Verantwortung für pflegerisches Handeln im Pflegeprozess zu übernehmen, pflegerische Interventionen ressourcen-, gesundheits- und evidenzorientiert zu konzipieren, ausgewählte Interventionen angemessen durchzuführen sowie ihre Entscheidungen wissenschaftsbasiert zu begründen;
- die Bedeutung von Pflegetheorien für den individualisierten Pflegeprozess zu reflektieren und exemplarisch (Modell der Lebensaktivitäten nach Roper, Logan und Tierney) zu nutzen;
- Strukturunterschiede zwischen dem internistischen und chirurgischen Handlungsfeld wahrzunehmen und zu reflektieren.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

4c Medizinische und pharmakologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- Erkenntnisse zur Regulation des Wasser- und Elektrolythaushalts in das pflegerische Handeln zu integrieren;
- Grundlagen der berufsbezogenen Chemie/Physik vor dem Hintergrund ihrer beruflichen Tätigkeit zu interpretieren und fachspezifische Zusammenhänge herzustellen;
- Aufbau und Funktion des Herzkreislaufsystems, des Blutes und der Gerinnung sowie des Atmungssystems zu beschreiben;
- Auswirkungen ausgewählter Erkrankungen des Herzkreislaufsystems, des Blutes und der Gerinnung sowie des Atmungssystems für die zu pflegenden Menschen, auch unter Berücksichtigung gendermedizinischer Erkenntnisse, wahrzunehmen und ihre bezugswissenschaftlichen Erkenntnisse im beruflichen Handeln zu berücksichtigen;
- entsprechend den rechtlichen Bestimmungen an der medikamentösen Therapie mitzuwirken.

4d Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken

- die Funktionsweise diagnostischer Apparaturen darzustellen und für die Auswirkungen diagnostischer Maßnahmen auf die Betroffenen sensibilisiert zu sein;
- unter Berücksichtigung der rechtlichen Bestimmungen und ökonomischen Gesichtspunkten Maßnahmen der medizinischen Diagnostik und Therapie eigenständig durchzuführen **inkl. Verordnung und Versorgung mit Medizinprodukten und Hilfsmitteln**

4e Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflA PrV Anlage 5 A und B

Teil A:

I.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.

II.1., 2.

III.1., 2., 3.

IV.1.

Modulinhalte

4a In Notfallsituationen angemessen handeln

- Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit (z. B. Manchester-Triage-System) und Informationsweitergabe zu Notfallsituationen an Schnittstellen
- Versorgungskette (Rettungsdienst → Notaufnahme → Intensivstation/Intermediate Care → Internistische/Kardiologische Station → Rehabilitation)
- Gefühle zu pflegenden Menschen und der Pflegenden in akuten Situationen (Nervosität, Angst, Unruhe, Hilfslosigkeit, Stresserleben, ...)
- Möglichkeiten der Stressregulation in Notfallsituationen
- Erste Hilfe/Sofortmaßnahmen in verschiedenen Notfallsituationen (z. B. Herz-Kreislaufstillstand, Lungenembolie, Schockzustände, ...) in den unterschiedlichen Settings auf Grundlage aktueller Reanimationsleitlinien und entsprechenden Algorithmen und Behandlungspfaden (Reanimation bei Kindern und Erwachsenen)
- Ruhe/Sicherheit durch routiniertes Handeln und handlungsbegleitende Informationen vermitteln
- Einschätzung der Vitalfunktionen in Notfallsituationen (Screening- und Assessmentinstrumente zur Einschätzung der Vitalfunktionen)
- Kommando-Kommunikation in Notfallsituationen und verrichtungsbegleitende Kommunikation
- Debriefing als Methode zur Reflexion von Notfallsituationen
- Rolle der Pflegenden im interdisziplinären Notfallteam
- Verhalten in komplexen Notfallsituationen (z. B. Einrichtungsevakuierung im Brandfall, Verhalten bei Pandemien, Massenunfällen, ...)
- Rechtliche Aspekte in der Notfallversorgung (z. B. unterlassene Hilfeleistung, Katastrophenschutzgesetze der einzelnen Bundesländer, ...)

4b Pflegebedarfe im internistischen Handlungsbereich diagnostizieren und gezielt intervenieren

- Pflegeanamnesegespräch bei akuter internistischer Aufnahme, Pflegeüberleitung und entlassungsvorbereitende Gespräche, mögliche Spannungsfelder bei Aufnahme und Entlassung
- Pflegediagnosen im Zusammenhang mit ausgewählten internistischen Erkrankungen (z. B. Durchblutungsstörungen, verminderte Herzleistung, beeinträchtigter Atemvorgang/Gasaustausch, Risiko eines Elektrolyt-, Säure-Basen- und Flüssigkeitsungleichgewicht, unausgeglichene Körpertemperatur, ...)
- Beobachtung und Einschätzung der Atmung (Sauerstoffsättigung, Atemfrequenz, Farbe der Haut, Fingernägel und Lippen, ...)
- Atemunterstützende und sekretmobilisierende Maßnahmen durchführen, inkl. Pneumonieprophylaxe (Atemunterstützende Lagerungen, Lippenbremse, Kontaktatmung, Anwendung von Atemtrainern, Inhalation, Drainagelagerungen, ausreichende Flüssigkeitszufuhr, ...)
- Elektrolyt-, Säure-Basen-/Wasserhaushaltsmanagement (z. B. Dehydrationsprophylaxe, Flüssigkeitsbilanz, ...)
- Interventionen zur Optimierung der Zirkulation von Blut und Flüssigkeit im Gewebe
- Regulation der Körpertemperatur – Pflege bei Menschen mit Fieber und Unterkühlung
- Strukturunterschiede zwischen dem internistischen und chirurgischen Handlungsfeld
- Auseinandersetzung mit dem „Modell der Lebensaktivitäten“ nach Roper, Logan und Tierney sowie Planung von individualisierten Pflegeprozessen vor diesem Hintergrund

4c Medizinische und pharmakologische Grundlagen im pflegerischen Handeln berücksichtigen

- Regulation des Wasser-/Elektrolythaushalts
- berufsbezogene Chemie/Physik (pH-Wert, Säure-Basen-Haushalt, Diffusion/Osmose/Perfusion, Citratzyklus)
- Anatomie/Physiologie sowie ausgewählte Erkrankungen des Herzkreislaufsystems
- Anatomie/Physiologie des Blutes und der Gerinnung sowie Störungen der Blutgerinnung
- Anatomie/Physiologie und ausgewählte Erkrankungen des Atmungssystems
- Ausgewählte Herz-Kreislauf-Medikamente, Atemwegsmedikamente und Antipyretika
- Infektionskrankheiten (Virusinfektionen, bakterielle Infektionen)

4d Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken

- Berufsbezogene Physik: Funktionsweise von diagnostischen Apparaturen (in der Praxis erfolgt der Erwerb eines Gerätescheins)
- Grundlagen der Unterstützung bei invasiven Maßnahmen der Diagnostik und Therapie, Assistenz und Pflege bei diagnostischen und therapeutischen Verfahren (Indikation, Anlage und Überwachung venöser Zugänge, Blut-entnahme/ i.m. und i.v. Injektionen, EKG, Laborwerte, Ermittlung Urinstatus, Auskultation, ...)

4e Skills- und Simulationstraining

Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang

Eine vorherige Teilnahme an den Modulen BSP T02, BSP T03 und BSP T01 wird dringend empfohlen.

<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Performanzprüfung, Klausur oder aktive Teilnahme</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. Armin Leibig, Prof. Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf BSP T02 und BSP T03 auf und bildet die theoretische Basis für BSP T05, BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10, BSP T12 und BSP T13-16 sowie vor allem für die Praxismodule BSP P02, BSP T03 und BSP T05, aber auch für alle weiteren Praxismodule. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen sind das Skills- und Simulationstraining sowie Lehrveranstaltungen mit Aktiver Teilnahme</p>

Modul BSP T05: Evidenzbasierte Pflege als Grundlage professionellen Handelns erkennen

Modulbeauftragte Person: Dr. Doris Arnold

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	3.Semester	1 Semester		84	96	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
5a	Pflegewissenschaft und -forschung verstehen	3. Semester	3	42	48		90	3
5b	Evidenzbasiertes Handeln in die pflegerische Arbeit integrieren	3. Semester	3	42	48		90	3

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
5a	Großgruppe	3	1	3
5b	Großgruppe	3	1	3
Summe				6

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, reflexives Lernen, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, begleitetes Selbststudium, forschendes Lernen, E-Learning, Junior Journal Club, Projektarbeit

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Studierenden erkennen die evidenzbasierte Pflege als Grundlage professionellen Handelns im pflegerischen Berufsfeld. Sie sind nach Abschluss des Moduls in der Lage, Forschungsarbeiten hinsichtlich Design, Forschungsmethode und Ergebnisse einzuordnen sowie deren Qualität und Relevanz zu beurteilen. Sie erkennen die Bedeutung der Erträge der Pflegewissenschaft für ihr pflegeberufliches Handeln und die Weiterentwicklung der Profession.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

5a Pflegewissenschaft und -forschung verstehen

- erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundlagen der Pflegeforschung zu verstehen;
- den Gegenstand und das Aufgabengebiet der Pflegewissenschaft und ihrer Bezugswissenschaften zu kennen;
- identifizieren und gestalten die mit den erweiterten heilkundlichen Kompetenzen verbundenen Verantwortungsbereiche in verschiedenen pflegeberuflichen Handlungsfeldern sowie die Spannungsfelder, die sich in der Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten, dem interprofessionellen Team und den involvierten Leistungsträgern ergeben können
- grundlegende Merkmale der qualitativen und quantitativen Pflege- und Sozialforschung sowie der Forschungsethik zu benennen;
- Zusammenhänge zwischen erkenntnisleitender Fragestellung und ausgewählten Forschungsmethoden in der quantitativen und qualitativen Forschung zu beschreiben und auf exemplarische Beispiele zu beziehen;
- den Ablauf von Forschungsprozessen zu verstehen;
- das Vorgehen in pflegewissenschaftlichen Forschungsprojekten in ethischer Hinsicht kritisch zu reflektieren;
- deskriptive statistische Grundbegriffe zu interpretieren;
- verschiedene methodische Vorgehensweisen qualitativer und quantitativer Pflegeforschung sowie die mit diesen Methoden produzierten Forschungsergebnisse nachzuvollziehen und kritisch zu bewerten;

5b Evidenzbasiertes Handeln in die pflegerische Arbeit integrieren

- die Schritte der evidenzbasierten Pflege nachzuvollziehen und auf ausgewählte Fragestellungen anzuwenden;

- pflegewissenschaftliche Studien zu verstehen und kritisch zu interpretieren;
- die Möglichkeiten und Grenzen zum Einbezug evidenzbasierten Handelns in das Arbeitsbündnis zwischen einzigartigen Pflegebedürftigen und professioneller Pflegekraft im Rahmen des Pflegeprozesses zu reflektieren;
- sich eigenständig deutsch und englischsprachige Fachliteratur zu erschließen;
- die Entwicklung von gesundheitsbezogenen Leitlinien zu kennen und deren Bedeutung für die pflegerische Praxis zu reflektieren;
- sich kritisch mit dem Konzept EBN auseinanderzusetzen.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 A und B

Teil A:

I.1., 2., 7.

IV.1.

V.1., 2., 6., 7.

Teil B: I.

Modulinhalte

5a Pflegewissenschaft und -forschung verstehen

- Überblick zu wissenschaftstheoretischen Grundannahmen und Positionen (u. a. Wissensformen und -quellen, Konstruktivismus und kritischer Rationalismus)
- Grundlagen der empirischen Sozial- und Pflegeforschung (z. B. Forschungsprozess, Forschungsmethoden, quantitative und qualitative Designs, Gütekriterien quantitativer und qualitativer Forschung, Evidenzgrade, Forschungsethische Prinzipien)
- Grundlagen der Statistik
- Vertiefte Auseinandersetzung mit Pflege-theorien und -modellen und ihre Bedeutung für die Pflegepraxis (z. B. Analyse, Evaluation und Reflexion von Pflegeprozessen auf Grundlage von Pflege-theorien und -modellen)
- Vertiefte Auseinandersetzung mit Pflegewissenschaft (z. B. Entwicklung und Stand der Pflegewissenschaft – nationale und internationale Perspektive, Bedeutung der Pflegewissenschaft für Gesellschaft und Professionalisierung, ...)

5b Evidenzbasiertes Handeln in die pflegerische Arbeit integrieren

- Definition evidenzbasierter Pflege (EBN)
- Schritte des EBN-Prozesses: Auftragsklärung, Fragestellung, Literaturrecherche, kritische Beurteilung von Studien, Implementierung, Evaluation
- Pico-Modell zur Präzisierung von wissenschaftlichen Fragestellungen
- deutsch- und englischsprachiger wissenschaftliche Studien (v.a. RCTs, und Systematische Reviews) lesen, verstehen und kritisch beurteilen
- gesundheitsbezogene Leitlinien (z. B. AWMF-Leitlinien) (z. B. Entwicklung, Konsentierung, Implementierung und Aktualisierung von Leitlinien/Expertenstandards)
- Chancen und Grenzen von EBN
- Gesundheitspolitischer und -ökonomischer Kontext der Diskussion um EBN

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und eine Teilnahme an den Modulen BSP T01, BSP T02, BSP T03 und BSP T04 wird dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: mündliche Prüfung oder Präsentation von Projektergebnissen, Seminararbeit

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Dr. Doris Arnold, Prof.ⁱⁿ Dr. Karin Kersting, Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul baut auf den Modulen BSP T01, BSP T02, BSP T03 und BSP T04 auf und stellt die theoretische Basis für BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10, BSP T11, BSP T13-16 und BSP T18. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht

Modul BSP T06: Kinder und Jugendliche bis zum Erwachsenenalter in ihren Entwicklungsphasen und -aufgaben begleiten

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	3.Semester	1 Semester		70	110	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
6a	Pflegetarife von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen und wissenschaftsbasiert handeln	3.Semester	2	28	62		90	3
6b	Rechtliche und ethische Grundlagen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen	3.Semester	1	14	16		30	1
6c	Besonderheiten der Kinder- und Jugendmedizin	3.Semester	1	14	16		30	1
6d	Skills- und Simulationstraining	3.Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
6a	Großgruppe	2	1	2
6b	Großgruppe	1	1	1
6c	Großgruppe	1	1	1
6d	Seminar	1	2	2
Summe				6

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, Case Studies, Skills- und Simulationstraining, Fallarbeit, mediengestützte Präsentation, Diskussion im Plenum, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul geht es um die Begleitung von Familien vom Kinderwunsch der Eltern bis zum Jugendalter der Kinder, wobei in besonderer Weise die Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen in den Blick genommen wird. Die Studierenden nehmen die zu pflegenden Menschen in ihrem Sozial- und Familiengefüge wahr und beziehen systemische Bezüge in ihr pflegerisches Handeln ein. Sie treffen Handlungsentscheidungen auf Grundlage des aktuellen wissenschaftlichen Standes und berücksichtigen die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen entsprechend ihrer Entwicklungsphase. Die Pflegeprozessplanung erfolgt vor dem Hintergrund der „Familien- und umweltbezogenen Pflege“ nach Friedemann und Köhler.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

6a Pflegebedarfe von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen und wissenschaftsbasiert handeln

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Pflege von Kindern und Jugendlichen und Pflegeempfängern in anderen Altersstufen zu identifizieren;

- die Physiologie der Fortpflanzung und die intrauterine Entwicklung zu beschreiben;
- den physiologischen Verlauf der Geburt zu erläutern;
- pflegerische Aufgaben in der Betreuung von Frauen in der Geburtshilfe zu übernehmen;
- Frauen zu bestimmten Stillsituationen und -themen zu beraten;
- die pflegerische Versorgung von Neugeborenen/ Frühgeborenen zu übernehmen und Eltern dazu anzuleiten;
- wissenschaftsbasierte Erkenntnisse zu altersentsprechenden Bedürfnissen in das pflegerische Handeln einzubeziehen (z. B. auf das Kindesalter ausgerichtete Assessmentinstrumente zu nutzen);
- soziale, kulturelle, ethnische und religiöse Hintergründe der Familie zu erkennen und kontextspezifisch pflegerisch zu handeln;
- ressourcenorientierte Pflegeprozesse bei Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien auf Grundlage der „Theorie des systemischen Gleichgewichts in der familien- und umweltbezogenen Pflege“ zu gestalten;
- das Verständnis der Bedeutung von Familien und sozialen Netzwerken für Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu vertiefen;
- familiäre Ressourcen und Widerstandsfaktoren zu erkennen und gemeinsam mit den Familien Interventionen zur Erhaltung und Stärkung der Familiengesundheit zu entwickeln;
- ihre Rolle als Pflegenden innerhalb des Familiensystems zu reflektieren.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

6b Rechtliche und ethische Grundlagen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen

- rechtliche Besonderheiten in Bezug auf die Pflege von Kindern und Jugendlichen in ihrem pflegerischen Handeln zu berücksichtigen;
- gesellschaftlich relevante Themen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen zu identifizieren;
- Mitverantwortung in Hilfesystemen bei Sozialen- und Gesundheitsgefährdungen von Kindern und Jugendlichen (z. B. Vernachlässigung, Gewalt und sexualisierte Gewalt) zu übernehmen;
- Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

6c Besonderheiten in der Kinder- und Jugendmedizin

- über ein fundiertes Wissen zu Zell- und Gewebelehre, Zellstoffwechsel, Vererbung und Genetik sowie ausgewählten genetisch bedingten Erkrankungen zu verfügen;
- Aufbau und Funktion des männlichen/weiblichen/intergeschlechtlichen Genitalsystems zu beschreiben sowie die Auswirkungen ausgewählter Erkrankungen auf die Fortpflanzung wahrzunehmen;
- Kenntnisse zu ausgewählten Erkrankungen in der Neugeborenenperiode sowie akute und chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter in das pflegerische Handeln einzubeziehen;
- an der medikamentösen Therapie im Kindes- und Jugendalter mitzuwirken;
- sich mit entwicklungsbiologischen und -psychologischen Grundlagen von Kindern und Jugendlichen auseinanderzusetzen.

6d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5

I.1., 2., 6., 7.

II.1., 2.

III.2., 3., 4.

VI.1

V.4., 5.

Modulinhalte

6a Pflegebedarfe von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen und wissenschaftsbasiert handeln

- Gesundheitliche Situation und lebensweltliche Problemlagen von Kindern und Jugendlichen
- Besonderheiten der Wahrnehmung, Beobachtung und Interaktion in der Pädiatrie
- Physiologie der Fortpflanzung und intrauterine Entwicklung, pränatale Diagnostik
- Anatomische und physiologische Grundlagen der Geburt
- Pflege von Frauen in der Geburtshilfe, inkl. Stillberatung (z. B. präventive Aspekte des Stillens, Ernährung, Rauchen)
- Neugeborenen- und Frühgeborenenpflege
- auf das Kindesalter ausgerichtete Assessmentinstrumente nutzen
- an das Kindesalter angepasste Beratung, Anleitung und Schulung durchführen und dabei soziale, ethnische und kulturelle Vielfalt berücksichtigen
- Einschätzung von Familiensystemen (familiäre Schutz- und Risikofaktoren für das Kindeswohl, Prävention von Kindeswohlgefährdung)
- Bezugspersonen beim Erleben und Verarbeiten der Erkrankung des Kindes /des Jugendlichen unterstützen, Stärkung der Elternkompetenz
- Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern (Familienhebammen, Nationales Zentrum Frühe Hilfen)
- Ansätze der Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen im Kontext ihrer Lebenswelten

- Auseinandersetzung mit der „Familien- und umweltbezogene Pflege“ nach Friedemann und Köhlen und Planung von Pflegeprozessen vor diesem Hintergrund
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

6b Rechtliche und ethische Grundlagen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen

- Besonderheiten bei der Information/Aufklärung von Kindern und Jugendlichen (Selbstbestimmungsrechte bei Kindern und Jugendlichen)
- UN-Kinderrechtskonvention
- EACH-Charta (z. B. Mitaufnahme von Begleitpersonen)
- Kinderrechte und Schutzgesetze
- Sorgerecht
- Gesellschaftlich relevante Themen in der Pflege von Kindern und Jugendlichen
- Rechtliche Regularien, institutionelle Vorgehensweisen, Akteur*innen bei Vernachlässigung, Gewalt und sexualisierter Gewalt
- Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung in der pädiatrischen Versorgung (z. B. Besonderheit Personalschlüssel)

6c Besonderheiten in der Kinder- und Jugendmedizin

- Zell- und Gewebelehre, Zellstoffwechsel, Vererbung und Genetik sowie ausgewählte genetisch bedingte Erkrankungen
- Anatomie/Physiologie des Genitalsystems und der Brustdrüse sowie die Fortpflanzung beeinflussende Erkrankungen
- ausgewählte Erkrankungen in der Neugeborenenperiode
- exemplarische akute und chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter
- Grundlagen der Pharmakologie und Arzneimittelgabe im Kindes- und Jugendalter
- Entwicklungsbiologische und-psychologische Grundlagen, inkl. Intersexualität
- Geschlechtsidentitätsentwicklung und ihre Varianten, Pubertät

6d Skills- und Simulationstraining

Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und eine Teilnahme an den Modulen BSP T01, BSP T 02, BSP T03, BSP T04 und BSP T05 sowie die Teilnahme an BSP P01 und BSP T02 wird dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Performanzprüfung, aktive Teilnahme, Klausur oder Hausarbeit

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul baut auf den Modulen BSP T 01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T05, auf und bildet vor allem die theoretische Basis für das Praxismodul BSP P04 und stellt die theoretische Basis für BSP T13-14 und BSP T18. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen sind das Skills- und Simulationstraining sowie Lehrveranstaltungen mit der Modulprüfung „Aktive Teilnahme“

Modul BSP T07: Menschen aller Altersstufen mit hochkomplexen gesundheitlichen Einschränkungen und ihre Bezugspersonen anleiten und beraten

Modulbeauftragte Person: Prof.in Dr. Esther Berkemer

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	3.Semester	1 Semester		140	160	0	300	10

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
7a	Chronisch kranke Menschen begleiten	3.Semester	3	42	48		90	3
7b	Anleitungs- und Beratungssituationen gestalten	3.Semester	2	28	32		60	2
7c	Verantwortung für die interprofessionelle Zusammenarbeit übernehmen	3.Semester	1	14	16		30	1
7d	Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen II	3.Semester	1	14	16		30	1
7e	Medizinische und pharmakologische Grundlagen in der Versorgung chronisch kranker Menschen	3.Semester	1	14	16		30	1
7f	Skills- und Simulationstraining	3.Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
7a	Großgruppe	3	1	3
7b	Großgruppe	2	1	2
7c	Großgruppe	1	1	1
7d	Großgruppe	1	1	1
7e	Großgruppe	1	1	1
7f	Seminar	2	2	4
Summe				12

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, handlungsorientierte, fallbezogene und problemorientierte Lernformen, Skills- und Simulationstraining, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Studierenden sind nach Abschluss des Moduls in der Lage, Menschen mit chronischen Erkrankungen und ihre Bezugspersonen prozessorientiert und in multiprofessioneller Kooperation zu begleiten. Sie erkennen die Bedürfnisse

und Bedarfe chronisch kranker Menschen, setzen sich mit Wissensbeständen zur Anleitung und Beratung von Menschen über die gesamte Lebensspanne auseinander und entwickeln evidenzbasierte, klientenorientierte Unterstützungsangebote. Sie erlangen fundierte Erkenntnisse zum Versorgungsmanagement und wenden dieses auf konkrete Situationen in der Pflege an. Die Studierenden reflektieren den Beitrag professioneller Pflege zur Erhaltung und Wiedererlangung von Lebensqualität und Selbstbestimmung.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

7a Chronisch kranke Menschen begleiten

- Zusammenhänge zwischen chronischer Erkrankung und sozialer Ungleichheit wahrzunehmen;
- Auswirkungen chronischer Krankheit auf die Betroffenen und Bezugspersonen wahrzunehmen und wissenschaftsbasiert einzuschätzen;
- wissenschaftsbasiert individuelle Pflegebedarfe in chronischen Krankheitsverläufen zu erheben und zu beurteilen;
- Betroffene und Bezugspersonen bei der Integration chronischer Krankheit in ihr Leben zu unterstützen;
- das soziale Umfeld der Betroffenen in die Gestaltung von Pflegeprozessen einzubeziehen;
- Ressourcen für die Stärkung von Gesundheit unter Einbeziehung der Lebenswelt zu erkennen;
- soziale, kulturelle und ethnische Hintergründe und Kontexte zu erkennen und kontextspezifisch zu handeln;
- Strategien und Methoden der Gesundheitsförderung und Tertiärprävention in die Versorgung chronisch kranker Menschen zu integrieren;
- das Schmerzmanagement bei Menschen mit chronischen Schmerzen durchzuführen,
- die Wundversorgung bei komplizierten Wunden leitliniengerecht durchzuführen.

7b Anleitungs- und Beratungssituationen gestalten

- Kommunikations-/Interaktionssituationen unter Berücksichtigung sozialer, kultureller und ethnischer Hintergründe der Betroffenen im Rahmen der Bewältigung von Pflegebedürftigkeit angemessen zu gestalten;
- die Begriffe Information, Schulung, Anleitung und Beratung voneinander abzugrenzen;
- die Bedeutung der Beratung anzuerkennen;
- in konkreten Situationen pflegerische Beratungsbedarfe abzuleiten sowie Beratungskonzepte auf Grundlage gesicherter Forschungsergebnisse zu gestalten und zu evaluieren;
- die Bedeutung von Reflexion, Supervision und kollegialer Beratung für die Qualität der (eigenen) Pflegearbeit und persönlichen Entwicklung zu reflektieren;
- das eigene Beratungshandeln zu reflektieren und eigene Grenzen anzuerkennen.

7c Verantwortung für die interprofessionelle Zusammenarbeit übernehmen

- gemeinsam mit anderen Berufsgruppen therapeutische Konzepte umzusetzen und zu evaluieren;
- im interprofessionellen Team eine individuelle Unterstützung zu gewährleisten;
- Grundlagen des Case bzw. Care Managements auf konkrete Pflegesituationen anzuwenden;
- Verantwortung in der interprofessionellen Versorgung zu übernehmen und Versorgungsverläufe zu steuern.

7d Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen II

- die wesentlichen Betreuungsformen für Menschen aller Altersstufen zu benennen;
- die Pflegegrade zu benennen und die Bedeutung dieser für Pflegeempfänger zu erkennen;
- Grundlagen der gesetzlichen Leistungsansprüche in ihre Beratung chronisch kranker Menschen einzubeziehen;
- die Bedeutung der Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Advanced-Care-Planning, insbesondere für Menschen mit (hoch-)komplexen gesundheitlichen Problemlagen, zu erkennen.

7e Medizinische und pharmakologische Grundlagen in der Versorgung chronisch kranker Menschen

- den Aufbau und die Funktion des zentralen und peripheren Nervensystems, des endokrinen Systems sowie des Lymph- und Immunsystems zu verstehen;
- grundlegende Kenntnisse zu ausgewählten chronischen Erkrankungen, ggf. auch unter Berücksichtigung gendermedizinischer Erkenntnisse, im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen;
- an der medikamentösen Therapie chronisch kranker Menschen mitzuwirken und Herausforderungen im Medikamentenmanagement für Betroffene und/oder ihre Bezugspersonen zu reflektieren.

7f Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstätigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5

I.1., 2., 5., 6., 7.

II.1., 2., 3.

III.1., 3.

IV.1.

V.3., 6.

Modulinhalte

7a Chronisch kranke Menschen begleiten

- Epidemiologie chronischer Erkrankungen, Gesundheitsberichterstattung und gesundheitliche Ungleichheit

- Merkmale und Verlaufsformen chronischer Krankheit: Coping, Lebensqualität, Adhärenz, Psychosoziale Belastungen und Folgen für Betroffene und Bezugspersonen, Krankheitserleben, Krankheitsverarbeitung und -bewältigung
- Bedeutung der sozialen Teilhabe für Menschen mit chronischen Erkrankungen
- Bedürfnisse und Bedarfe chronisch kranker Menschen im Krankheitsverlauf unter Zuhilfenahme des Trajectory-Framework-Modells nach Corbin und Strauss verstehen
- Unterstützung der Integration chronischer Krankheit in das eigene Leben
- Konzept der Resilienz (Begriffsklärung, Erkennung von Resilienzfaktoren, Förderung der Resilienz, ...)
- Bedeutung familiärer Hilfesysteme und sozialer Unterstützung
- Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext chronischer Erkrankungen: Erkennen von Ressourcen unter Einbeziehung der Lebenswelt, Tertiärprävention und Gesundheitsförderung bei chronisch Erkrankten, spezielle Strategien und Methoden
- Selbsthilfe von Menschen mit chronischer Krankheit (z. B. Selbsthilfegruppen, Internetforen, ...)
- Ausgewählte Inhalte aus dem Expertenstandard (DNQP) Schmerzmanagement in der Pflege als Basis professioneller Beobachtung und professionellen Handelns im Kontext chronischer Schmerzen, Wundversorgung komplizierter Wunden
- Einflüsse von sozialen, kulturellen und ethnischen Hintergründen auf Bewältigung und Pflege bei chronischer Krankheit (z. B. Armut, Normen unterschiedlicher Milieus)

7b Anleitungs- und Beratungssituationen gestalten

- Vertiefung von theoretischen Grundlagen, Techniken und Prinzipien der verbalen und nonverbalen Kommunikation
- Kommunikation/Interaktion in Bezug auf die Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und die Förderung von Gesundheit unter Berücksichtigung sozialer, ethnischer und kultureller Hintergründe
- Abgrenzung der Begriffe Information, Anleitung, Schulung und Beratung (z.B. exemplarisch an einem Expertenstandard)
- Grundlagen der Beratung (z. B. Beratung als Prozess, (Pflege-)Beratungsmodelle, Beratungsmethoden und -techniken, ...) Einführung in die klientenzentrierte, systemische, familien- und/oder gruppenbezogene Gesprächsführung und Beratung
- Rollentheorien und Personenwahrnehmung
- Reflexion im Team, Supervision und kollegiale Beratung
- Reflexion des eigenen Beratungshandelns und Anerkennung von Grenzen

7c Verantwortung für die interprofessionelle Zusammenarbeit übernehmen

- Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen in der Umsetzung therapeutischer Konzepte (z. B. Bobath-Konzept, Kinästhetik, ...)
- Steuerung von Versorgungsverläufen in der interprofessionellen Zusammenarbeit
- Fallmanagement und Fallsteuerung in der Pflege (Primary Nursing, Care Coordination, ...)
- Bedeutung der Begriffe Care bzw. Case Management sowie deren Ablauf, Ziele und Funktion im pflegerischen Handeln

7d Pflege vor dem Hintergrund rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen II

- Betreuungs- und Versorgungsformen (z. B. ambulante, teilstationäre und stationäre Betreuung, betreutes Wohnen, Wohn-Pflege-Gemeinschaften, ...)
- Pflegegradeinstufung, Leistungen und Leistungserbringung nach SGB XI und XII, Pflegequalität nach SGB XI
- Bedeutung der Pflegegrade und den gesetzlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen für die Verordnung und den Einsatz von Hilfsmitteln
- Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Advanced-Care-Planning
- Landesheimgesetz
- UN-Behindertenrechtskonvention, Behindertengleichstellungsgesetz (BGG), Bundesteilhabegesetz (BTHG), SGB IX

7e Medizinische und pharmakologische Grundlagen in der Versorgung chronisch kranker Menschen

- Anatomie/Physiologie des zentralen und peripheren Nervensystems sowie ausgewählte neurologische Erkrankungen (z. B. Apoplex, Morbus Parkinson, Multiple Sklerose)
- Anatomie/Physiologie sowie ausgewählte Erkrankungen des endokrinen Systems (z. B. Diabetes Mellitus Typ I und II, Schilddrüsenerkrankungen, Nebennierenerkrankungen, Hypophysenerkrankungen, ...)
- Anatomie/Physiologie sowie ausgewählte Erkrankungen des Lymph- und Immunsystems (z. B. Autoimmunerkrankungen, Allergien)
- weitere, ausgewählte chronische Erkrankungen über die Lebensspanne (z. B. Rheumatische Erkrankungen, Mukoviszidose, Asthma Bronchiale, COPD, nephrotisches Syndrom, Niereninsuffizienz – Dialyse)
- (nicht-)medikamentöse Therapie bei den ausgewählten chronischen Erkrankungen
- Herausforderungen des Medikamentenmanagements für Betroffene und/oder Bezugspersonen

7f Skills- und Simulationstraining

Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an Modul BSP T01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T05 und BSP T06 sowie eine Teilnahme an Modul BSP P01 und BSP P02 wird dringend empfohlen.

<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Performanzprüfung, Seminararbeit oder Klausur</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof. Dr. Joachim von der Heide, Kai Mosebach (Dipl.-Pol.), Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf BSP T01, BSP T02, BSP T04, BSP T05 und BSP T06 auf und stellt die theoretische Basis für BSP T08, BSP T09, BSP T10, BSP T11, BSP T12, BSP 13 und BSP T16 sowie vor allem für das Praxismodul BSP P05, aber auch für alle weiteren Praxismodule. Ausgewählte Inhalte des Moduls werden in den aufgezählten Modulen aufgegriffen, wobei der Komplexitätsgrad der Thematik im Studienverlauf zunimmt, sodass eine umfassende Entwicklung der Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining</p>

Modul BSP T08: Menschen aller Altersstufen mit kognitiven Beeinträchtigungen und psychischen Gesundheitsproblemen unterstützen

Modulbeauftragte Person: Prof.in Dr. Esther Berkemer

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	5.Semester	1 Semester		84	96	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
8a	Besonderheiten in der Psychiatrie	5.Semester	1	14	16		30	1
8b	Gewalt in Pflegebeziehungen erkennen und angemessen interagieren	5.Semester	1	14	16		30	1
8c	Hochkomplexe Pflegeprozesse im Alter steuern	5.Semester	3	42	48		90	3
8d	Skills- und Simulationstraining	5.Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
8a	Großgruppe	1	1	1
8b	Großgruppe	1	1	1
8c	Großgruppe	3	1	3
8d	Seminar	1	2	2
Summe				7

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, handlungsorientierte und fallbasierte Lernformen, Skills- und Simulationstraining, Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Nach Abschluss dieses Moduls sind die Studierenden in der Lage reflektierte Beziehungen zu Menschen zu gestalten, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht. Sie nehmen eine gesellschaftskritische Perspektive ein und nehmen wahr, dass es sich bei psychischen Erkrankungen um klassifikatorische Zuordnungen, aber auch um gesellschaftlich konstruierte Phänomene handelt. Sie erlernen mit Krisensituationen umzugehen, angemessen zu interagieren und sich selbst zu schützen. Im Sinne der Exemplarität vertiefen die Studierenden ihr Pflegeverständnis und individuelles Fallverstehen bei Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen und den damit einhergehenden Einschränkungen kognitiver Funktionen sowie veränderten Verhaltensweisen. Sie bewerten Pflegetheorien hinsichtlich ihrer Eignung für die psychiatrische Pflege. Insbesondere gestalten sie Pflegeprozesse vor dem Hintergrund pflegetheoretischer Konstrukte und berücksichtigen dabei die Biografie und Lebenswelt der erkrankten Menschen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

8a Besonderheiten in der Psychiatrie

- über Grundlagenwissen zur allgemeinen Psychologie sowie zur Nosologie, Klinik, Diagnostik und Therapie der relevanten neurologischen, psychiatrischen und psychosomatischen Krankheitsbilder zu verfügen ggf. auch unter Berücksichtigung gendermedizinischer Erkenntnisse, und diese Erkenntnisse in das pflegerische Handeln einzubeziehen;
- geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verteilung psychiatrischer und psychischer Erkrankungen zu erkennen;

- entsprechend den rechtlichen Bestimmungen an der psychiatrischen Diagnostik und Therapie mitzuwirken;
- die Möglichkeiten und Grenzen der medikamentösen Therapie in der Psychiatrie zu erkennen;
- die gesellschaftliche Bedeutung im Kontext psychischer Erkrankungen und kognitiver Beeinträchtigungen wahrzunehmen und ihre eigene Haltung zu reflektieren.

8b Gewalt in Pflegebeziehungen erkennen und angemessen interagieren

- gewaltfrei zu kommunizieren;
- angehende Krisen und Machtpotentiale in pflegerischen Situationen wahrzunehmen, das eigene Verhalten zu reflektieren und Ansätze zur Konfliktlösung und -bewältigung zu entwickeln;
- sich ihre eigenen Ressourcen und Grenzen in Krisensituationen bewusst zu machen und an geeigneter Stelle Hilfen einzufordern.

8c Hochkomplexe Pflegeprozesse im Alter steuern

- das Gesundheitswesen in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung zu reflektieren;
- den kognitiven Status, das veränderte Verhalten und den Pflegebedarf von Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen und deren Bezugspersonen in den verschiedenen Settings mit Hilfe geeigneter Assessmentinstrumente diversitätssensibel einzuschätzen;
- spezifische pflege- und bezugswissenschaftliche Leitlinien, Standards und Konzepte anzuwenden;
- die am Versorgungsprozess beteiligten Personen fachlich einzuordnen und die eigene Rolle als Pflegende in der psychiatrischen Versorgung zu reflektieren;
- das Pflegehandeln im interdisziplinären Team abzustimmen und die Zusammenarbeit konstruktiv zu organisieren und zu evaluieren;
- relevante rechtliche Aspekte in der psychiatrischen Pflege zu berücksichtigen;
- die psychiatrische Pflege vor dem Hintergrund geeigneter Pflege-theorien zu gestalten.

8d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5

I.3., 5., 6., 7.

II.4.

III.1., 2., 3.

IV.1.

V.3., 4., 5.

Modulinhalte

8a Besonderheiten in der Psychiatrie

- Ausgewählte psychiatrische und psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen in allen Altersstufen (z. B. Angststörungen, Depression, Sucht, Anorexia nervosa, Demenz, Delir, Suizidalität, ...) sowie geschlechtsspezifische Muster in der Verteilung der Erkrankungen
- Grundlagen der psychiatrischen Diagnostik und Therapie (z. B. Psychopharmaka, ...)
- Gesellschaftliche und soziokulturelle Abhängigkeit von Normalität und psychischer Gesundheit/Krankheit

8b Gewalt in Pflegebeziehungen erkennen und angemessen interagieren

- Gewaltfreie Kommunikation
- Erkennen angehender Krisen und deren Deeskalation (Konflikteskalation nach Glasl, Deeskalationsmodelle, ...)
- Eigene Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren (eigene Gefühle wahrnehmen, Bewusstsein für die persönlichen Ressourcen und Grenzen entwickeln, ...)
- Situationen der Verweigerung
- Umgang mit aggressivem und herausforderndem Verhalten, Gewalt und Grenzüberschreitung in der Pflege (Verweigerung notwendiger Pflege, Machtausübung, ...)
- Maßnahmen der Gewaltprävention in Einrichtungen der stationären Langzeitversorgung und rechtliche Grundlagen (PrävG)

8c Hochkomplexe Pflegeprozesse im Alter steuern

- Demographischer Wandel (insbesondere Hochaltrigkeit)
- Physiologische Alterungsprozesse versus Krankheitsentstehung
- Gerontologische Grundlagen (z. B. Altersbilder, Alternstheorien, ...)
- Begriffsklärung: Geriatrie, geriatriische Rehabilitation und Gerontopsychiatrie
- Erkennen von Pflegebedarfen in der Interaktion mit Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen (Demenz, Delir, Depressionen) und ihren Bezugspersonen unter Berücksichtigung ethnischer, sozialer und kultureller Bedarfe
- Verschiedene Screening- und Assessmentverfahren
- Demenz-Leitlinie – Evidenzbasierte Leitlinie zu Diagnose und Therapie
- Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz als Basis professioneller Beobachtung und professionellen Handelns

<ul style="list-style-type: none"> • Pflegekonzepte zur Begleitung von Menschen mit Demenz (z. B. personenzentrierte Pflege nach Kitwood, Validation, Milieugestaltung, Mäeutik, ...) • Versorgungskonzepte für Menschen mit Demenz in den verschiedenen Settings • Zielgruppenorientierte Anwendung pflegerischer und therapeutischer Konzepte (z. B. Biografiearbeit, Basale Stimulation, Traumasensible Pflege, ...) • Relevante rechtliche Aspekte (z. B. PsychKG und PsychVVG, Freiheitsentziehende Maßnahmen, Betreuungs- und Entlastungsangebote nach § 45 SGB XI, ...) • Reflexion der Rolle und Aufgabe psychiatrischer Pflege, Abgrenzung zwischen Pflege und Therapie • Auseinandersetzung mit der „Theorie der interpersonalen Beziehung in der Pflege“ nach Peplau und pflegerische Beziehungsgestaltung vor diesem Hintergrund <p>8d Skills- und Simulationstraining Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.</p>
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen dieses Moduls dringend empfohlen. Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01-T07 sowie BSP P01-P04.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Prüfungsausschuss für die berufszulassenden Modulprüfungen: Erste Aufsichtsarbeit der staatlichen Prüfung gem. § 35 PflAPrV (Klausur)</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss sowie gemäß § 39 PflAPrV mit einem Drittel (für insgesamt alle drei schriftlichen Prüfungen) in die Gesamtnote der staatlichen Prüfung</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf BSP T01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T05, BSP T06 und BSP T07 auf und stellt vor allem für das Theoriemodul BSP T16 und das Praxismodul BSP P04, aber auch für alle weiteren Praxismodule, die theoretische Basis dar. Die aufgezählten Module stellen eine Lernspirale dar, sodass eine umfassende Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining</p>

Modul BSP T09: Pflegeprozesse in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase gestalten

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	5.Semester	1 Semester		84	96	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
9a	Pflegebedarfe in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase wahrnehmen und gezielt intervenieren	5.Semester	2	28	32		60	2
9b	Medizinische und pharmakologische Besonderheiten in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und am Lebensende	5.Semester	2	28	32		60	2
9c	Skills- und Simulationstraining	5.Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
9a	Großgruppe	2	1	2
9b	Großgruppe	2	1	2
9c	Seminar	2	2	4
Summe				8

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, Clinical Reasoning, Case Studies, Fallarbeit, narratives Lernen, Skills- und Simulationstraining, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Nach Abschluss des Moduls sind die Studierenden in der Lage, Menschen in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und am Lebensende palliativ zu begleiten. Die Studierenden setzen sich tiefgreifend mit Pflegephänomen auseinander, die sich in der Begegnung mit akut lebensbedrohlich erkrankter und sterbender Menschen zeigen. Als beruflich Pflegend unterstützen sie alle von dem Ereignis unmittelbar betroffenen Personen in Prozessen der Bewältigung und reflektieren auftretende Spannungsfelder. Sie integrieren und vertiefen Wissensbestände aus vorangegangenen Modulen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

9a Pflegebedarfe in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase wahrnehmen und gezielt intervenieren

- hochkomplexe Pflegebedarfe lebensbedrohlich oder lebenslimitierend erkrankter Menschen in unterschiedlichen Altersstufen und Versorgungssettings zu erkennen;
- Pflegeprozesse von Menschen in (akut) lebensbedrohlichen Situationen und in palliativen Krankheitsverläufen unter Einbezug sozialer, ethischer, psychischer und spiritueller Aspekte wissenschaftsbasiert zu planen, zu organisieren und zu steuern;

- ihre Handlungsentscheidungen auf Grundlage des aktuellen pflege- und bezugswissenschaftlichen Stands zu begründen;
- die Besonderheiten des pflegerischen Handelns im intensivmedizinischen Arbeitsfeld zu erkennen;
- sterbende Menschen und ihre Bezugspersonen im Sterbeprozess würdevoll zu begleiten und in der Trauerarbeit zu unterstützen;
- geeignete Kommunikationsstrukturen mit zu pflegenden Menschen in kritischen Lebenssituationen/am Lebensende und ihren Bezugspersonen zu identifizieren, diese anzuwenden und die Beziehungsgestaltung vor dem Hintergrund ethischer Gesichtspunkte zu reflektieren;
- soziale, kulturelle, religiöse Bedürfnisse und Bedarfe im Sterbeprozess zu erkennen und das pflegerische Handeln danach auszurichten;
- die interprofessionelle Zusammenarbeit im intensivmedizinischen, onkologischen und palliativen Arbeitsfeld aktiv mitzugestalten und besondere Herausforderungen in diesen spezifischen Versorgungsstrukturen zu reflektieren;
- palliative Versorgungsstrukturen gegenüberzustellen und die Versorgungsrealität zu bewerten;
- die Kontinuität der palliativen Versorgung an Schnittstellen zu sichern;
- über rechtliche Grundlagen im Kontext von Intensivmedizin und Palliative Care zu verfügen und die Relevanz für die Praxis wahrzunehmen;
- eigene Emotionen in kritischen Lebenssituationen und am Lebensende wahrzunehmen sowie den eigenen und den gesellschaftlichen Umgang mit diesen Situationen zu reflektieren.

9b Medizinische und pharmakologische Besonderheiten in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und am Lebensende

- Kenntnisse zur Notfall- und Intensivmedizin sowie zu ausgewählten onkologischen Erkrankungen in ihr pflegerisches Handeln einzubeziehen;
- an der speziellen (nicht-)medikamentösen Therapie in (akuten) kritischen Lebenssituationen und am Lebensende ggf. auch unter Berücksichtigung gendermedizinischer Erkenntnisse, mitzuwirken;
- entsprechend den rechtlichen Bestimmungen an der Transfusionstherapie mitzuwirken.

9c Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

I.1., 2., 3., 4., 5., 7.
 II.1., 2.
 III.1., 2., 3.
 IV. 1., 3.
 V. 1., 2., 3., 4., 5., 6.

Modulinhalte

9a Pflegebedarfe in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase wahrnehmen und gezielt intervenieren

- Pflegephänomene/-diagnosen im Zusammenhang kritischer Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase (Angst, Schmerzen, Obstipation/Übelkeit/Erbrechen, Mundschleimhautprobleme, Körperbildveränderungen, Trauer, soziale Isolation, Atemnot, Hoffnungslosigkeit, ...) ggf. unter Berücksichtigung oder am Beispiel von Pflege-theorien, Expertenstandards oder Leitlinien
- Assessment von Belastungen und häufigen Symptomen
- Pflegerische und therapeutische Konzepte zur Symptomlinderung (z. B. bei Schmerzen, Fatigue, Atemnot, Unruhe, Juckreiz, gastrointestinalen Symptomen, ...)
- Pflegeprozesse in ausgewählten kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase unter Einbezug sozialer, ethischer, psychischer und spiritueller Aspekte, vor dem Hintergrund der „fördernden Prozesspflege“ nach Krohwinkel, gestalten
- Erkennen sozialer, kultureller und religiöse Hintergründe und damit in Verbindung stehender Bedarfe
- Besonderheiten des pflegerischen Handelns im intensivmedizinischen Arbeitsfeld (z. B. Monitoring, Beatmung und Weaning, Endotracheal-toilette, Reanimation, Advanced Life Support, ...)
- Palliative Care als Konzept und Versorgungsansatz: „best practice“
- Sterbende Menschen und ihre Bezugspersonen im Sterbeprozess würdevoll begleiten und in der Trauerarbeit unterstützen, Umgang mit Verstorbenen
- Beziehungsgestaltung mit Sterbenden und ihren Bezugspersonen, Kommunikation und Interaktion in kritischen Lebenssituationen sowie am Lebensende
- Theorien, Techniken und Haltungen zur Begleitung von Sterbenden und ihren Bezugspersonen im Trauerprozess
- Interprofessionelle Kommunikation in kritischen Situationen
- Kenntnisse über palliative Versorgungsstrukturen (allgemeine ambulante Palliativversorgung, spezielle ambulante Palliativversorgung, Hospiz und Hospizdienste)
- Kontinuität der palliativen Versorgung an Schnittstellen sichern
- Persönlicher und gesellschaftlicher Umgang mit kritischen Lebenssituationen
- Krankheitsbewältigungsmodelle/ Verlust- und Trauermodelle sowie Unterstützungsmodelle für Angehörige

<ul style="list-style-type: none"> • Relevante rechtliche Aspekte (z. B. Hospiz- und Palliativgesetz, Inhalte des SGB V und XI zur Notfall- und Palliativversorgung, Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland, gesundheitliche Vorsorgeplanung, Bestattungsrecht) • Ausgewählte Inhalte aus den Expertenstandards (DNQP): Schmerzmanagement in der Pflege, Entlassungsmanagement in der Pflege • Handlungsentscheidungen vor dem Hintergrund diversitätstheoretischer Erkenntnisse begründen <p>9b Medizinische und pharmakologische Besonderheiten in hochkomplexen kritischen Lebenssituationen und am Lebensende</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Notfall- und Intensivmedizin • Ausgewählte onkologische Erkrankungen, inkl. Ursachen, Entstehung, Kriterien, Benignität/Malignität, Stadien, TNM-System • Medizinische Grundlagen der Palliative Care • Symptommanagement • Pharmakologie in der Notfall- und Intensivmedizin, Onkologie und Palliativmedizin • Transfusionstherapie (z. B. Transfusionsgesetz, Vorbereitung, Überwachung und Nachbereitung von Transfusionen, ...) <p>9c Skills- und Simulationstraining</p> <p>Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.</p>
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen dieses Moduls dringend empfohlen. Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01-T07 sowie BSP P01-P04.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Prüfungsausschuss für die berufszulassenden Modulprüfungen: Zweite Aufsichtsarbeit der staatlichen Prüfung gem. § 35 PflAPrV (Klausur)</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss sowie gemäß § 39 PflAPrV mit einem Drittel (für insgesamt alle drei schriftlichen Prüfungen) in die Gesamtnote der staatlichen Prüfung</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende</p> <p>Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls</p> <p>B. Sc. Pflege</p> <p>Das Modul baut auf BSP T01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T05, BSP T06 und BSP T07 auf und stellt vor allem für das Praxismodul BSP P06 die theoretische Basis dar. Die aufgezählten Module stellen eine Lernspirale dar, sodass eine umfassende Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen</p> <p>Sprache: deutsch</p> <p>Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining</p>

Modul BSP T10: Ethische Entscheidungen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen treffen

Modulbeauftragte Person: Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	5.Semester	1 Semester		84	96	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
10a	In Konfliktsituationen ethische Entscheidungen treffen und begründen	5.Semester	2	28	32		60	2
10b	Ethische Entscheidungsfindung in unterschiedlichen Kontexten der Pflege	5.Semester	2	28	32		60	2
10c	Umgang mit Konflikten zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Pflege	5.Semester	1	14	16		30	1
10d	Skills- und Simulationstraining	5.Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
10a	Großgruppe	2	1	2
10b	Großgruppe	2	1	2
10c	Großgruppe	1	1	1
10d	Seminar	1	2	2
Summe				7

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, Fallarbeit, Skills- und Simulationstraining, Selbststudium, E-Learning, Diskussion im Plenum

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul werden Pflegesituationen aus den Modulen BSP T03, T04, T05, T07, T08 und T09 aufgegriffen. Die Studierenden sind nach Abschluss des Moduls in der Lage ethische Probleme in pflegerischen Konflikt- und Dilemmasituationen wahrzunehmen und eigene Entscheidungen zu treffen und zu begründen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

10a In Konfliktsituationen ethische Entscheidungen treffen und begründen

- ethische Konflikt- und Dilemmasituationen wahrzunehmen und ethische Fragestellungen abzuleiten;
- Konflikt- und Dilemmasituationen in der pflegerischen Versorgung einzuschätzen und ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien sowie rechtlicher Rahmenbedingungen zu treffen;
- Methoden und Instrumente der ethischen Entscheidungsfindung in (klinischen) Konflikt- und Dilemmasituationen auszuwählen und einzusetzen;
- ihre Entscheidungen im intra- und interdisziplinären Team zu begründen und mit beteiligten Personen auszuhandeln;
- die eigene emotionale Belastungsgrenze zu erkennen, diese an geeigneter Stelle zu verbalisieren und Unterstützung in Handlungsentscheidungen einzubeziehen;

- ihre eigene ethische Werthaltung zu reflektieren und diese begründet in Prozesse der ethischen Entscheidungsfindung einzubeziehen.

10b Ethische Entscheidungsfindung in unterschiedlichen Kontexten der Pflege

- spezifische ethische Probleme in unterschiedlichen Kontexten der Pflege (insbesondere in den Bereichen der Intensiv- und Notfallpflege, der stationären Altenhilfe, in der pädiatrischen und psychiatrischen Pflege, der Pflege von Menschen mit Demenz und der Pflege am Lebensende) in ihrer Besonderheit zu identifizieren;
- aktuelle ethische Diskurse, rechtliche Entwicklungen sowie politische Debatten (z. B. Patient*innenautonomie, Sterbebegleitung und -hilfe, Ersteinschätzung und Priorisierung, Einsatz von technischen Hilfssystemen (Robotik, KI), Einsatz von freiheitseinschränkenden Maßnahmen) einzuschätzen und begründet Position zu beziehen;
- politische, institutionelle und organisationale Rahmenbedingungen in ihrer ethischen Relevanz einzuschätzen und Handlungsoptionen zu bewerten;
- inter- und intraprofessionelle Probleme in multidisziplinären Teams zu reflektieren und eine eigene pflegeethisch begründete Position zu formulieren.

10c Umgang mit Konflikten zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Pflege

- den Konflikt zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der eigenen Erfahrung zu benennen und eigene Reaktionsweisen darauf zu erkennen;
- alternative Handlungsmöglichkeiten zu bestimmen und auf ihre Wirkung hin zu beurteilen;
- institutions- und organisationsbedingte Einschränkungen und Barrieren zu analysieren und Veränderungsoptionen zu entwickeln.

10d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

- I.3., 7.
- II.2., 4.
- III.1., 3.
- V.4., 5., 6.

Modulinhalte

10a In Konfliktsituationen ethische Entscheidungen treffen und begründen

- Perspektiven ethischer Reflexion als Selbstvergewisserung, Verantwortung und Verallgemeinerung
- Ethik der Pflege als Hermeneutik und Kritik pflegerischer Praxis
- ethische Kompetenz als Wahrnehmung und Beurteilung problematischer Pflegesituationen sowie Entscheidungsfindung und -begründung
- ethische Prinzipien in der Gesundheitsversorgung, inkl. kodifizierter Normen und Werte (z. B. Codes of Ethics des International Council of Nurses, medizinethische Prinzipien nach Beauchamp und Childress)
- Patient*innenautonomie und Selbstbestimmungsrecht: aktuelle ethische Diskurse, rechtliche Entwicklungen und politische Debatten
- Merkmale und Bedingungsfaktoren ethischer Konflikt- und Dilemmasituationen
- interdisziplinäre Kommunikation in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen (z. B. Klinisches Ethikkomitee, ethische Visiten, ethische Fallgespräche)
- Methoden und Instrumente der ethischen Entscheidungsfindung in (klinischen) Konflikt- und Dilemmasituationen (z. B. Nimwegener Methode zur ethischen Fallbesprechung)
- Spannungsfelder zwischen der medizinischen Behandlungspflicht, dem Patientenwillen und den rechtlichen Rahmenbedingungen
- Reflexion der eigenen berufsethischen Haltung

10b Ethische Entscheidungsfindung in unterschiedlichen Kontexten der Pflege

- Spezifika ethischer Probleme in unterschiedlichen Kontexten der Pflege (insbesondere in den Bereichen der Intensiv- und Notfallpflege, der stationären Altenhilfe, in der pädiatrischen und psychiatrischen Pflege, der Pflege von Menschen mit Demenz und der Pflege am Lebensende)
- Vertiefung relevanter rechtlicher Aspekte: Menschenrechte, Grundrecht des Grundgesetzes, Rechtsbegriffe in der ethischen Entscheidungsfindung (z. B. natürlicher, mutmaßlicher oder schriftlicher Patientenwillen, rechtfertigender Notstand § 34 StGB, geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung § 217 StGB, Betreuungsrecht und Patientenverfügung)
- Sterbehilfe und assistierter Suizid, inkl. Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) und palliative Sedierung
- Hirntod und Organspende (z. B. Definition Hirntod, Hirntoddiagnostik, Organspendenausweis, Vergabe der Organe nach geregelten Kriterien, Durchführung einer Organspende, Pflege hirntoter Patientinnen, rechtliche Aspekte – Transplantationsgesetz)
- Zwangsunterbringung, -behandlung und -maßnahmen (z. B. Begriffsbestimmung, rechtliche Aspekte – Unterbringung nach BGB, pflegespezifische Leitlinien)
- neue Technologien in der Pflege
- organisationsethische Fragen in interprofessionellen Teams

<ul style="list-style-type: none"> • Spannungsfelder politischer, ökonomischer und ethischer Logiken <p>10c Umgang mit Konflikten zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit dem Widerspruch zwischen Sein und Sollen in der Pflege und den daraus resultierenden Konfliktsituationen im Pflegealltag • Studien zur Analyse des Konflikts zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Pflege • Typische Reaktionsweisen auf den erlebten Widerspruch und ihre Risiken und Möglichkeiten • Kritische Reflexion eigener Bewältigungsstrategien <p>10d Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen dieses Moduls dringend empfohlen. Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01-T07 sowie BSP P01-P04.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Prüfungsausschuss für die berufszulassenden Modulprüfungen: Dritte Aufsichtsarbeit der staatlichen Prüfung gem. § 35 PflAPrV (Klausur)</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss sowie gemäß § 39 PflAPrV mit einem Drittel (für insgesamt alle drei schriftlichen Prüfungen) in die Gesamtnote der staatlichen Prüfung</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Dallmann, Prof.ⁱⁿ Dr. Karin Kersting, Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf den Modulen BSP T01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T06, BSP T07, BSP T 08 und BSP T09 auf und stellt vor allem für das Praxismodul BSP P06 die theoretische Basis dar. Die aufgezählten Module stellen eine Lernspirale dar, sodass eine umfassende Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz erreicht wird.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, davon ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining.</p>

Modul BSP T11: Innovative Entwicklungen erfassen, kritisch reflektieren und in pflegerische Arbeitsprozesse integrieren

Modulbeauftragte Person: Kai Mosebach (Dipl.-Pol.)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	6.Semester	1 Semester		126	234	0	360	12

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
11a	Teams organisieren und leiten	6.Semester	2	28	32		60	2
11b	Grundlagen des Qualitäts- und Changemanagements verstehen und in pflegerische Arbeitsprozesse einbeziehen	6.Semester	2	28	32		60	2
11c	Teammitglieder anleiten und beraten	6.Semester	1	14	16		30	1
11d	Digitalisierung im Gesundheitswesen	6.Semester	1	14	16		30	1
11e	Forschungsbasierte Praxis – Leitlinien/Expertenstandards entwickeln und umsetzen	6.Semester	3	42	138		180	6

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
11a	Großgruppe	2	1	2
11b	Großgruppe	2	1	2
11c	Großgruppe	1	1	1
11d	Großgruppe	1	1	1
11e	Großgruppe	3	1	3
Summe				9

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, narratives Lernen, begleitetes Selbststudium, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, forschendes Lernen, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul erwerben die Studierenden Kompetenzen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Pflege. Sie erlernen bestehende Arbeitsprozesse zu analysieren, innovative Entwicklungen zu erfassen, kritisch zu reflektieren und im Kontext der Organisationsentwicklung in pflegerische Arbeitsprozesse zu integrieren. Insbesondere setzen sich die Studierenden im Rahmen eines Projekts vertieft mit der Entwicklung und Umsetzung von Leitlinien/Expertenstandards auseinander.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

11a Teams organisieren und leiten

- in den pflegerischen Berufsfeldern die Aufgaben und Herausforderungen der Organisation und Leitung von Teams wahrzunehmen;
- Modelle der Personalführung zu beschreiben;
- die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Teams auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zu gestalten;
- Verantwortung für bereichsübergreifende Kommunikationsprozesse zu übernehmen und somit die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern;
- rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für das pflegerische Handeln zu reflektieren;
- Grundprinzipien des Wirtschaftens und relevante arbeitsrechtliche Aspekte in ihrem pflegerischen Handeln zu berücksichtigen.

11b Grundlagen des Qualitäts- und Changemanagements verstehen und in pflegerische Arbeitsprozesse einbeziehen

- über Erkenntnisse zu zentralen Begriffen und Methoden des Qualitäts- und Change-Managements zu verfügen und diese in pflegerische Arbeitsprozesse einzubeziehen;
- Qualitätsindikatoren für das interne und externe Qualitätsmanagement kennenzulernen;
- Arbeitsprozesse zu analysieren und Verfahren der Prozessgestaltung und -reorganisation anzuwenden;
- Evaluationsverfahren bezüglich Pflegeinterventionen und -ergebnissen einzusetzen;
- (hoch-)komplexe pflegerische Versorgungsabläufe zu steuern;
- sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität zu beteiligen.
- Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten

11c Teammitglieder anleiten und beraten

- Teammitglieder mit verschiedenen Qualifikationsniveaus anzuleiten/zu beraten;
- Maßnahmen an Teammitglieder zu delegieren und die Durchführungs- und Ergebnisqualität zu überprüfen;
- an der Personalentwicklung mitzuwirken;
- Moderationsprozesse zu gestalten.

11d Digitalisierung im Gesundheitswesen

- neue Technologien im Hinblick auf Pflegequalitätsaspekte und bestehende Prozesse der pflegerischen Versorgung zu erfassen, zu analysieren und zu reflektieren;
- an der Digitalisierung im Gesundheitswesen mitzuwirken und den Einsatz technikgestützter Assistenzsysteme kritisch zu reflektieren.

11e Forschungsbasierte Praxis - Leitlinien/Expertenstandards entwickeln und umsetzen

- den Prozess der evidenzbasierten Pflege selbstständig zu durchlaufen;
- über fundierte Kenntnisse zu der Entwicklung, Konsentierung, Implementierung und Aktualisierung von Expertenstandards zu verfügen und daran mitzuwirken;
- sich kritisch mit ausgewählten Leitlinien/Expertenstandards auseinanderzusetzen;
- die Bedeutung von Leitlinien/Expertenstandards für die Qualitätsentwicklung und Professionalisierung in der Pflege zu erkennen;
- die klinische Umsetzung von Leitlinien/Expertenstandards in der pflegerischen Praxis zu erfassen und zu reflektieren;
- Leitlinien/Expertenstandards in der pflegerischen Praxis zu implementieren und somit an der Professionalisierung der Pflege mitzuwirken.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

III.1., 3., 4.

IV.1., 2., 3.

V.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.

Modulinhalte

11a Teams organisieren und leiten

- Rahmenbedingungen, Strukturen und Handlungsmöglichkeiten des Pflegemanagements
- Tätigkeitsfelder und Herausforderungen der Personalführung
- Ausgewählte Modelle und Instrumente der Personalführung
- Gestaltung der Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Teams (Skills- und Graduatemix)
- Grundprinzipien des wirtschaftlichen Handelns
- Relevante rechtliche Aspekte (z. B. Arbeitsrecht als Arbeitnehmerschutzrecht)

11b Grundlagen des Qualitäts- und Changemanagements verstehen und in pflegerische Arbeitsprozesse einbeziehen

- Qualifikationsprofile von beruflich Pflegenden
- Zentrale Begriffe und Methoden des Qualitäts- und Change-Managements
- Kennenlernen von Qualitätsindikatoren (auch im Zusammenhang mit Expertenstandards) für das interne und externe Qualitätsmanagement (Qualität aus der Perspektive der Patienten/Bewohner, der Pflegenden, des Pflegemanagements, der Institution/Organisation)

<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen des Projektmanagements und Moderation von Entwicklungsprozessen • Evaluationsverfahren bezüglich Pflegeinterventionen und -ergebnissen • Risiko- und Fehlermanagement (z. B. CIRS) • Umsetzungsmöglichkeiten innovativer Konzepte • Pflegerische Versorgungsabläufe steuern (z. B. Methode „Stationsgebundene Qualitätsentwicklung in der Pflege“, ...) • Erlangung einer wissenschaftlich-kritischen Reflexions- und Diskussionskompetenz sowie sozialkommunikative Fähigkeiten <p>11c Teammitglieder anleiten und beraten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion eigener Lern- und Arbeitsprozesse für die zukünftige Anleitung von Auszubildenden und Studierenden • Anleitung/Beratung von Teammitglieder mit verschiedenen Qualifikationsniveaus • Personalentwicklung (Bedarfe und Potentiale erkennen) • Fort- und Weiterbildung • Onboarding: Begleitung neuer Mitarbeiter • Moderationstechniken/Konfliktmanagement <p>11d Digitalisierung im Gesundheitswesen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz neuer Technologien in der pflegerischen Versorgung (z. B. digitale Hilfsmittel) • Pflegeinformationssysteme und Krankenhausinformationssysteme • IT-basiertes Schnittstellenmanagement (z. B. Telematik/Gesundheitskarte) • Ethische, soziale und rechtliche Implikationen (ELSI) <p>11e Forschungsbasierte Praxis – Leitlinien/Expertenstandards entwickeln und umsetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefte Auseinandersetzung mit EBN (z. B. Durchlaufen des EBN-Prozesses anhand einer eigenen Fragestellung aus der pflegerischen Praxis) • Einführung in das Methodenpapier zur Entwicklung und Umsetzung der Expertenstandards • Modellhafte Darstellung der Umsetzung von Expertenstandards, exemplarisch an bestehenden Berichten • Vertiefte Auseinandersetzung mit Leitlinien/Expertenstandards (z. B. kritische Auseinandersetzung mit exemplarischen Leitlinien/Expertenstandards, Bedeutung von Leitlinien/Expertenstandards für die Qualitätsentwicklung und Professionalisierung in der Pflege, die klinische Umsetzung von Leitlinien/Expertenstandards in der pflegerischen Praxis erfassen und reflektieren – Literaturrecherche, Beobachtung im Feld/ Interviews mit Verantwortlichen, Möglichkeiten der Umsetzung von Leitlinien/Expertenstandards in der pflegerischen Praxis)
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Modulen BSP T01 und BSPT05 dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Aktive Teilnahme, Seminararbeit, Referat</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Studienleistung ohne Note</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof. Dr. Joachim von der Heide, Kai Mosebach (Dipl.-Pol.), Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut vor allem auf den Modulen BSP T01 und BSPT05 auf und stellt vor allem für die Theoriemodule T12-T17 und das Praxismodul BSP P06 die theoretische Basis dar.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht, ausgenommen sind das Skills- und Simulationstraining sowie Lehrveranstaltungen mit der Modulprüfung „Aktive Teilnahme“.</p>

Modul BSP T12: Die interprofessionelle Zusammenarbeit in verschiedenen Versorgungskontexten gestalten und weiterentwickeln

Modulbeauftragte Person: Prof.in Dr. Nicole Seiler

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	6.Semester	1 Semester		70	110	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
12a	Gesundheitliche und pflegerische Versorgungsstrukturen	6. Semester	1	14	46		60	2
12b	In hochkomplexen Versorgungssituationen interprofessionell entscheiden und handeln	6. Semester	3	42	48		90	3
12c	Skills- und Simulationstraining	6. Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
12a	Großgruppe	1	1	1
12b	Großgruppe	3	1	3
12c	Seminar	1	2	2
Summe				6

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, narratives und reflexives Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, mediengestützte Präsentation, begleitetes Selbststudium, E-Learning, Skills- und Simulationstraining

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Nach Abschluss des Moduls sind die Studierenden in der Lage hochkomplexe Versorgungsprozesse, vor allem an Schnittstellen und Systemübergängen zu identifizieren und professionell zu gestalten, Herausforderungen in diesem Zusammenhang zu reflektieren und Bedingungen guter Praxis wahrzunehmen. Sie übernehmen Verantwortung für die Gestaltung und Weiterentwicklung der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit in unterschiedlichen systemischen Kontexten.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

12a Gesundheitliche und pflegerische Versorgungsstrukturen

- die Versorgungsstrukturen zu kennen und wissenschaftlich begründet zu analysieren;
- Schnittstellen zwischen den Versorgungskontexten zu beschreiben, Herausforderungen an den Systemübergängen zu reflektieren und einen Beitrag zu kritisch-konstruktiven Lösungen zu leisten;
- Kenntnisse zu den rechtlichen Anspruchsvoraussetzungen und Finanzierungsgrundlagen der Versorgungsstrukturen und -funktionsweisen zur Gestaltung (hoch-)komplexer Versorgungsprozesse im Rahmen des patientenorientierten Pflegeprozesses zu nutzen.

12b In hochkomplexen Versorgungssituationen interprofessionell entscheiden und handeln

- ihre Rolle als professionell Pflegenden in der interprofessionellen Zusammenarbeit im jeweiligen systemischen Kontext zu reflektieren;

<ul style="list-style-type: none"> • interprofessionelle Unterstützungsbedarfe in konkreten, akuten und dauerhaften (hoch-)komplexen Versorgungssituationen in ambulanten, teilstationären und stationären Kontexten zu erkennen sowie die interprofessionelle Zusammenarbeit in diesen Situationen über die Systemgrenzen hinweg zu steuern; • Verantwortung für die interprofessionelle Teamkommunikation zu übernehmen und (Fall-)Besprechungen mitzugestalten; • wissenschaftlich begründete Konzepte der interprofessionellen Zusammenarbeit zu analysieren sowie „good practice“ und „bad practice“ Beispiele zu reflektieren; • familiäre und andere informelle Unterstützungssysteme unter Berücksichtigung sozialer, ethnischer und kultureller Hintergründe in hochkomplexen Versorgungssituationen einzubinden; • Chancen und Grenzen digitaler Lösungen für die interprofessionelle Zusammenarbeit zu erfassen und diese kontextspezifisch anzuwenden; • an der Entwicklung und Implementierung wissenschaftsbasierter, innovativer Lösungsansätze für die interprofessionelle Zusammenarbeit mitzuwirken. <p>12c Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu <i>Konzeption der praktischen Ausbildung</i>).
<p>Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 A</p> <p>I.7. II.1 III.3., 4. IV.1., 3. V.2., 3., 4., 5., 6., 7.</p>
<p>Modulinhalte</p> <p>12a Gesundheitliche und pflegerische Versorgungsstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versorgungsstrukturen für Menschen in hochkomplexen Versorgungssituationen vertiefen (integrierte Versorgung, Disease-Management-Programme, Care und Case Management, ambulante spezialisierte Versorgungsstrukturen, Clinical Pathways, ...) • Herausforderungen an Systemübergängen, Gestaltungsmöglichkeiten und -grenzen • Rechtliche Anspruchsvoraussetzungen und Finanzierungsgrundlagen für die Inanspruchnahme dieser Versorgungsstrukturen <p>12b In hochkomplexen Versorgungssituationen interprofessionell entscheiden und handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berufsprofile und Verantwortungsbereiche in verschiedenen Versorgungskontexten, inkl. Fort- und Weiterbildungsangebote und weiterführende Studiengänge • Rolle professioneller Pflege in der interprofessionellen Zusammenarbeit im jeweiligen systemischen Kontext • Wissenschaftsgestützte und fallbasierte Bedarfslage für die interprofessionelle Zusammenarbeit (z. B. Therapieentscheidungen, Verlaufsplanung, Herausforderungen in hochkomplexen Versorgungssituationen) • Entlassungs- und Überleitungsmanagement in (hoch-)komplexen Versorgungssituationen (z. B. Heimbeatmung) • interprofessionelle Teamkommunikation (Implementierung von Fallbesprechungen inkl. wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation) • Wissenschaftlich begründete „good practice“ Beispiele interprofessioneller Zusammenarbeit (z. B. Gestaltung von Fallbesprechungen, Visiten, Supervision, kollegiale Beratung) • Kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Grenzen und „bad practice“ Beispielen • Einbindung familiärer und anderer informeller Unterstützungssysteme • Digitale Lösungen der Zusammenarbeit zwischen Berufsgruppen und an Schnittstellen zwischen verschiedenen Versorgungskontexten (digitale/mobile Geräte und APPs) <p>12c Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen dieses Moduls dringend empfohlen. Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01-T07 sowie BSP P01-P04.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Mündlicher Teil der staatlichen Prüfung gem. §36 PflAPrV (mündliche Prüfung)</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss sowie gemäß § 39 PflAPrV mit einem Drittel in die Gesamtnote der staatlichen Prüfung</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. Nicole Seiler, Kai Mosebach (Dipl.-Pol.), N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul baut auf den Modulen BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10 und BSP T11 auf und stellt vor allem für die Theoriemodule T13-T16 und das Praxismodul BSP P06 die theoretische Basis dar.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht, ausgenommen ist das Skills- und Simulationstraining.

Modul BSP T13 Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln: Grundlagenmodul

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	7.Semester	1 Semester		84	96	0	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
13a	Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln	7.Semester	2	28	32		60	2
13b	Heilkundliche Aufgaben im Therapie- und Pflegeprozess	7.Semester	1	14	16		30	1
13c	Skills- und Simulationstraining	7.Semester	3	42	48		90	3

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
13a	Großgruppe	2	1	2
13b	Großgruppe	1	1	1
13c	Seminar	3	2	6
Summe				9

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, narratives und reflexives Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, medienunterstützte Präsentation, begleitetes Selbststudium, E-Learning, Workshop, Skills- und Simulationstraining

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Teilnehmenden reflektieren ihre neue Rolle im Kontext divergierender Interessen, die sich aus den unterschiedlichen Perspektiven von Ärztinnen und Ärzten einerseits sowie Pflegefachpersonen andererseits – historisch bedingt – verstetigt haben und das jeweilige Denken und Handeln bestimmen. Sie sind dafür sensibilisiert, sich sowohl für ihre erweiterte Rolle innerhalb der eigenen als auch gegenüber anderen Professionen sowie systembedingten Einschränkungen zu positionieren.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über folgende Kompetenzen:

13a Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln

- schätzen ihre eigenen Kompetenzen und Potenziale ein und treffen eine begründete Entscheidung für oder gegen die Übernahme erweiterter heilkundlicher Aufgaben
- übernehmen die fachliche, wirtschaftliche, ethische und rechtliche Verantwortung für die selbstständig ausgeführten übertragenen heilkundlichen Aufgaben
- nehmen drohende Über- oder Unterforderungen frühzeitig wahr und erkennen notwendige Veränderungen, z. B. im Aufgabenzuschnitt oder in den Rahmenbedingungen, und leiten entsprechende Handlungsalternativen ab,
- identifizieren und beheben eigene berufsbezogene Fort- und Weiterbildungsbedarfe.

13b Heilkundliche Aufgaben im Therapie- und Pflegeprozess

- übernehmen die Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen bei Menschen in hochkomplexen Pflege- und Lebenssituationen einschließlich der Verordnung von und Versorgung mit Medizinprodukten und Hilfsmitteln

13c Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 B

I.

Modulinhalte

13a Ein professionelles Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung entwickeln

- Identitäts- und Professionstheorien, berufliche Identitätsentwicklung
- Entscheidungsfindung für oder gegen die Übernahme erweiterter heilkundlicher Tätigkeiten
- ausgewählte rechtliche, wirtschaftliche und berufspolitische sowie pflegeethische Fragestellungen im Kontext der Ausübung erweiterter heilkundlicher Aufgaben
- konsiliarische Erfordernisse
- individuelle und interprofessionelle Lernbedürfnisse und -erfordernisse
- Innovationsbedarfe zur Weiterentwicklung und Stärkung der Pflege als Profession vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Problemstellungen

13b Heilkundliche Aufgaben im Therapie- und Pflegeprozess

- Übertragung heilkundlicher Tätigkeiten in den Pflege- und Therapieprozess
- Prozess der Verantwortungsübernahme erweiterter heilkundlicher Aufgaben und persönliche Entscheidung zu deren Übernahme reflektieren (Bedingungen, Voraussetzungen)
- Pflegeprozessgestaltung unter Berücksichtigung der Übertragung heilkundlicher Aufgaben
- Definition von Pflegeproblemen/Pflegediagnosen, welche sich aus dem Therapieprozess ableiten

13c Skills- und Simulationstraining

- Im begleitenden Skills- & Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang.

Das Modul ermöglicht den Studierenden entsprechend der eigenen Interessen die bisher erworbene Handlungskompetenz in einem bestimmten Bereich zu vertiefen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: vierter schriftlicher Teil der staatlichen Prüfung und zweiter Teil der mündlichen Prüfung gemäß PflAPrV §§ 35, 36 zusammen mit den Modulen T14, T15 und T16 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer, Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul baut auf den Modulen BSP T 01, BSP T02, BSP T03, BSP T04, BSP T06, BSP T07, BSP T08, BSP T09, BSP T10, BSP T11 und BSP T12 auf.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht

Modul BSP T14: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage

Modulbeauftragte Person: Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler

Modulart	Studiensemester	Dauer	Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	7.Semester	1 Semester	98	112	0	210	7

Lehrveranstaltungen	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
14a Die diabetische Stoffwechsellage im Pflege- und Therapieprozess	7.Semester	2	28	32		60	2
14b Beratung und Anleitung bei Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage	7.Semester	2	28	32		60	2
14c Die diabetische Stoffwechsellage im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft	7.Semester	2	28	32		60	2
14d Skills- und Simulationstraining	7.Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
14a	Großgruppe	2	1	2
14b	Großgruppe	2	1	2
14c	Großgruppe	2	1	2
14d	Seminar	1	2	2
Summe				8

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, handlungsorientierte und fallbasierte Lernformen, reflexives Lernen, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Ergänzend zum Grundlagenmodul T13 sowie den im Studium bereits erworbenen Kompetenzen baut dieses Modul die spezifischen Inhalte zur Diabetischen Stoffwechsellage vertiefend aus und integriert diese inhaltlich. Die rasche Inzidenzzunahme, insbesondere des DMT2 schon bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, weist auf eine gesellschafts- und gesundheitspolitische Problematik sowie auf die Relevanz dieser chronischen Erkrankung für das Gesundheits- und Pflegewesen hin. Gleichzeitig erfahren Menschen mit der Diagnose DMT2 und häufig assoziiertem Übergewicht möglicherweise gesellschaftliche Stereotypisierung und Stigmatisierung, die ihr Leben in bedingter Gesundheit zusätzlich beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund reflektieren die Studierenden das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen an eine gesunde Ernährung von Menschen mit diabetischer Stoffwechsellage sowie Interessen und Anreizen der Lebensmittelindustrie. Sie reflektieren die zunehmende gesundheitspolitische Diskussion zu chronischen Erkrankungen wie DMT1 und DMT2 zwischen einer leitlinienbezogenen und einer personenorientierten Medizin und Pflege (Abweichung vom Standard). Sie machen sich in diesem Zusammenhang die

widerstreitenden Bedürfnisse zwischen optimaler Blutzuckereinstellung, eigenem Lebensstil (Ernährungs- und Bewegungsdisziplin) und Lebensqualität sowie Lebensdauer bewusst.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

14a Die diabetische Stoffwechsellaage im Pflege- und Therapieprozess

- Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen bei Menschen aller Altersstufen mit einer diabetischen Stoffwechsellaage entlang eines Algorithmus bzw. Behandlungspfad unter Berücksichtigung von entwicklungs- und altersspezifischen besonderen Verlaufsdynamiken in enger Abstimmung mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen zu übernehmen
- mithilfe von alters- und entwicklungspezifischen Assessments diabetesassoziierte Werte und klinische Befunde, diabetesassoziierte und patientenindividuelle sowie situationsspezifische Risiken und Komplikationen sowie die funktionelle Unabhängigkeit/Abhängigkeit des zu pflegenden Menschen einzuschätzen, die Ergebnisse zu bewerten und Schlussfolgerungen hinsichtlich therapeutischer Interventionen sowie des Hilfe- und Unterstützungsbedarfs der Betroffenen, der Eltern und/oder Bezugspersonen abzuleiten

14b Beratung und Anleitung bei Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellaage

- Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden sowie unter ethischen Gesichtspunkten zur Reflexion der Krankheitsvorstellungen und Bewältigungsarbeit der Betroffenen kritisch zu analysieren, reflektieren und evaluieren
- konzipieren, gestalten und evaluieren abgestimmte entwicklungs- und altersspezifische Schulungs- und Beratungskonzepte mit Menschen in einer diabetischen Stoffwechsellaage und ihren Bezugspersonen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse und etablierter Versorgungsleitlinien

14c Die diabetische Stoffwechsellaage im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft

- wissenschaftlich begründet die derzeitigen Versorgungsstrukturen, die Steuerung von Versorgungsprozessen und Formen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit bei Menschen aller Altersstufen ggf. auch unter Berücksichtigung gendemedizinischer Erkenntnisse, in diabetischer Stoffwechsellaage zu analysieren und diese kritisch zu reflektieren,
- an der (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen bei Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellaage mitzuwirken,
- wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Versorgung von Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellaage zu analysieren und diese kritisch zu bewerten,
- Forschungsergebnisse und neue Technologien im Bereich der Versorgung von Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellaage zu erschließen und bewerten und Informations-, Schulungs- und Beratungsbedarfe der am Prozess Beteiligten zu identifizieren,
- ihr durch die selbstständige Übernahme heilkundlicher Aufgaben erweitertes Kompetenzprofil zu erleben und zu erkennen und die Schnittstellen zu anderen mit der Diabetesproblematik befassten Fachberufen/Gesundheitsberufen zu gestalten.

14d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu Konzeption der praktischen Ausbildung).

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 B

I. und II.

Modulinhalte

14a Die diabetische Stoffwechsellaage im Pflege- und Therapieprozess

- Differenzierung DMT1 und DMT2, Hypo-, Hyperglykämie
- Diagnostik, Therapie und Risikofaktoren des DM bei Menschen aller Altersstufen
- LADA-Diabetes (Late autoimmune diabetes in adults) als eine spezifische Form des DMT1
- Gefahr der Entwicklungsverzögerung
- Therapeutisch eingeschränkte Voraussetzungen (motorisch, kognitiv, emotional, psychosozial) für das Therapiemanagement beim Kind/Jugendlichen
- Entwicklungsbedingte Ängste, Gefahr des gesundheitsbedingten geringen Selbstwertgefühls
- Transition vom Jugendalter ins junge Erwachsenenalter
- medikamenteninduzierter Diabetes mellitus und sonstige Formen
- Wirkweisen sowie Vor- und Nachteile oraler Antidiabetika und Insuline
- Risikofaktoren für DMT2 wie Gestationsdiabetes, Übergewicht und Adipositas, Frühgeburt und Kaiserschnitt, Geburtsgewicht über 4.000 g
- Diabetisches Fußsyndrom
- Vertiefte Auseinandersetzung mit pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen/Expertenstandards im Kontext diabetischer Stoffwechsellaage

<p>14b Beratung und Anleitung bei Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung der Bezugspersonen im Therapiemanagement • Autonomie und Unabhängigkeit • Familiäre Konflikte und Veränderungen • Gefahreneigetes Gesundheitsverhalten in der Pubertät • Lebensstiländerungen durch Bewegungs- und Ernährungsinterventionen • Über-, Fehl- und Mangelernährung durch Convenience- und Industrienahrungsmittel • Förderung der Gesundheitskompetenz im Rahmen von Beratungs- und Anleitungsgesprächen • Einschätzung der Voraussetzungen zur Schulung und Beratung der Bezugspersonen/Familie bzw. der Familienprozesse und der vorhandenen personalen, finanziellen und materiellen Ressourcen <p>14c Die diabetische Stoffwechsellage im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präventionsprogramme und spezifische Gesundheitschecks, z. B. FINnish Diabetes Risk Score, Selbsteinschätzungstests des Diabetes-Risikos • Angebote zu Selbstmanagement/Selbststeuerung/Gesundheitskompetenz (Health Literacy) • Internetangebote und Infoportale • Qualitätsmanagementsysteme im Bereich der Verhaltensprävention, z. B. KoQuaP (Koordination und Qualität in der Prävention) • Nährwertkennzeichnung, z. B. Nutri-Score • Versorgungsleitlinien (AWMF S3-Leitlinie „Therapie des Typ-1-Diabetes“, AWMF S3-Leitlinie „Diagnostik, Therapie und Verlaufskontrolle des Diabetes mellitus im Kindes- und Jugendalter, AWMF S2k-Leitlinie „Diagnostik, Therapie und Verlaufskontrolle des Diabetes mellitus im Alter“ in den jeweils aktuellen Fassungen) Disease-Management-Programme (bei DMT1 und DMT2) • Fachgesellschaften, Fachkommissionen für Diabetologie, Stiftungen (z. B. Deutsche Diabetes Gesellschaft, DDG), Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) • Entwicklung digitaler Technologien zur Unterstützung des Therapiemanagements <p>14d Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • kapilläre und venöse Blutentnahmen, Uringewinnung zur Routinediagnostik und Verlaufskontrolle • körperliche Untersuchung zur Einschätzung des Hautzustands, insbesondere im Bereich der Spritzstellen, der Einstiche zur Blutzuckerkontrolle sowie des Sensors bei CGM und des Katheters bei sensorunterstützter Pumpentherapie (SuP), bei Verletzungen/Wunden; körperliche Untersuchung der Füße und Beurteilung des Schuhwerks
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: vierter schriftlicher Teil der staatlichen Prüfung und zweiter Teil der mündlichen Prüfung gemäß PflAPrV §§ 35, 36 zusammen mit den Modulen T13, T15 und T16 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. phil. Armin Leibig, Prof. Dr. Nicole Seiler, Prof. Dr. Esther Berkemer, Dr. Doris Arnold, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf den Modulen BSP T01, T02, T03, T04, T05, T06, T07, T09, T10, T11, T12 und T13 auf und stellt die theoretische Basis für das Praxismodul BSP P07 dar.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Keine Anwesenheitspflicht</p>

Modul BSP T15: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen, die von chronischen Wunden betroffen sind

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer	Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	7.Semester	1 Semester	70	80	0	150	5

Lehrveranstaltungen	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
15a Die chronische Wunde im Pflege- und Therapieprozess	7.Semester	2	28	32		60	2
15b Beratung und Anleitung bei Menschen mit einer chronischen Wunde	7.Semester	1	14	16		30	1
15c Die chronische Wunde im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft	7.Semester	1	14	16		30	1
15d Skills- und Simulationstraining	7.Semester	1	14	16		30	1

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
15a	Großgruppe	2	1	2
15b	Großgruppe	1	1	1
15c	Großgruppe	1	1	1
15d	Seminar	1	2	2
Summe				6

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, handlungsorientierte und fallbasierte Lernformen, reflexives Lernen, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Ergänzend zum Grundlagenmodul T13 sowie den im Studium bereits erworbenen Kompetenzen baut dieses Modul die spezifischen Inhalte zum Thema der chronischen Wunde vertiefend aus und integriert diese inhaltlich. Studierende werden in diesem Modul befähigt, bei Menschen, die von einer chronischen oder schwerheilenden Wunde betroffen sind wie z. B. einem Ulcus cruris, einem Dekubitus oder einem diabetischen Fußsyndrom, nach ärztlicher Diagnosestellung selbstständig das Assessment und die Verlaufsdagnostik der Wunde vorzunehmen, einzuleitende wundbezogene Interventionen zu planen und das Wundmanagement umzusetzen, einschließlich der Verordnung von Medizinprodukten (z. B. Verbandmaterial) und Hilfsmitteln. Chronische und schwerheilende Wunden haben schwerwiegende Auswirkungen auf alle Lebensaktivitäten, die soziale Teilhabe und das Wohlbefinden der betroffenen Personen und ihrer Angehörigen. Es ist daher von besonderer Bedeutung, die Prozessschritte gemeinsam mit den Betroffenen zu gestalten und neben der Behandlung der lokalen und systemischen Krankheitsursachen auch das gesundheitsbezogene Selbstmanagement durch Information, Schulung und Beratung zu verbessern und dadurch die Lebensqualität und Adhärenz zu fördern. Die Studierenden orientieren sich an den Therapiezielen und Sichtweisen der von einer chronischen Wunde betroffenen Personen und verknüpfen individuelle klinische Expertise mit der bestmöglichen externen Evidenz aus systematischer Forschung. Sie reflektieren angesichts der Vielfalt an Produkten zur Wundbehandlung den jeweiligen Nutzen auf

wissenschaftlicher Basis und setzen ihn in Bezug zu den Kosten. Dabei erkennen sie Konflikte zwischen Marktinteressen von Unternehmen und wissenschaftlicher Unabhängigkeit.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

15a Die chronische Wunde im Pflege- und Therapieprozess

- übernehmen die Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen zur Unterstützung von Menschen mit chronischen oder schwerheilenden Wunden bei der Bewältigung von hochbelasteten Lebens- und Pflegesituationen
- nutzen spezifische leitliniengestützte Assessmentinstrumente bzw. koordinieren diagnostische wundbezogene Untersuchungen und erheben und beurteilen den individuellen Pflege- und Therapiebedarf sowie alters- und krankheitsbedingte klinische und familiäre Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen von Menschen mit chronischen Wunden
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen entlang eines evidenzbasierten Algorithmus bzw. Behandlungspfads einschließlich der Verordnung von Medizinprodukten (z.B. Verbandmaterial) und Hilfsmitteln bei Menschen mit den besonderen gesundheitlichen Problemlagen einer chronischen oder schwerheilenden Wunde und ihren Bezugspersonen und in enger Abstimmung mit ihnen, entsprechend systematisch entwickelter Leitlinien und Expertenstandards

15b Beratung und Anleitung bei Menschen mit einer chronischen Wunde

- nutzen ein vertieftes und kritisches pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen, um zu pflegende Menschen mit chronischen oder schwerheilenden Wunden und ihre Bezugspersonen bei der Krankheits- und Situationsbewältigung kommunikativ zu unterstützen,
- konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Schulungs- und Beratungskonzepte für Menschen mit chronischen Wunden auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse

15c Die chronische Wunde im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft

- wirken an der Implementierung substituierter heilkundlicher Tätigkeiten (ggf. im Rahmen eines Modellvorhabens) bei der medizinisch-pflegerischen Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und über die Versorgungsbereiche hinweg mit,
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten Instrumenten der Qualitätssicherung und -entwicklung im Hinblick auf die pflegerische und medizinische Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden mit (Expertenstandards),
- schätzen die Wirkung von unterschiedlichen therapeutischen Möglichkeiten bezogen auf die Ziele und den Nutzen für die Wundheilung kritisch ein,
- erschließen und bewerten (aktuelle) Forschungsergebnisse und Empfehlungen von Fachgesellschaften, z. B. Expertenstandards und Leitlinien, zur Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden und nutzen diese ggf. für die Gestaltung des Versorgungsprozesses

15d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu *Konzeption der praktischen Ausbildung*).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 B

I. und III.

Modulinhalte

15a Die chronische Wunde im Pflege- und Therapieprozess

- Assessment/Diagnostik und Dokumentation der Wundsituation sowie ursächlicher und beeinträchtigender intrinsischer und extrinsischer Faktoren: Auswahl und Anwendung von geeigneten Assessment- und Dokumentationsinstrumenten (z. B. Wundabstrich), Ermittlung von pathophysiologischen Ursachen
- Assessment/Diagnostik und Dokumentation von Schmerzen
- fachgerechte Planung der Wundversorgung im Shared-Decision-Making-Prozess mit dem zu pflegenden Menschen und seinem Umfeld und im interprofessionellen Team, inklusive Diagnostik, Therapie, Veranlassung von Überweisungen, Verordnung von Medizinprodukten (z. B. Verbandmaterial), Hilfsmitteln, Verbandintervall und Therapiezeitraum, unter Berücksichtigung hygienischer Aspekte
- fach- und sachgerechte Durchführung der individuellen Wundversorgung
- Evaluation/Monitoring/Beobachtung des Wundverlaufs
- Bedeutung einer chronischen Wunde für die Betroffenen
- Unter- und Fehlversorgung von Menschen mit chronischen Wunden
- Identifizierung von Versorgungsbedarfen: Analyse des Allgemeinzustands, der Fähigkeiten zur Selbstversorgung sowie der Selbstmanagementfähigkeiten und Hilfebedarfe der zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen
- Vertiefte Auseinandersetzung mit pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen/Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ und weiteren, im Kontext relevanten Expertenstandards
- AWMF S3-Leitlinie „Lokaltherapie chronischer Wunden bei Patienten mit den Risiken periphere arterielle Verschlusskrankheit, Diabetes mellitus, chronische venöse Insuffizienz“

15b Beratung und Anleitung bei Menschen mit einer chronischen Wunde

<ul style="list-style-type: none"> • kommunikative Unterstützung bei der Krankheits- und Situationsbewältigung • Information, Schulung und Beratung der zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen hinsichtlich präventiver, therapeutischer und diagnostischer Maßnahmen, z. B. zu Themen wie Selbstpflege, Selbstmanagement, Ernährung, Druckentlastung, häusliche Versorgungssituation, Prävention von Durchblutungsstörungen, Bewegungsförderung, Infektionsprävention, Körperbild, Hautschutz, Rezidivprophylaxe • Disease-Management-Programme • Versorgungsangebote: Wundnetze, (ambulante) Wundzentren für chronische Wunden • digitale Technologien, z. B. digitale Wundanalyse, Apps zur Unterstützung des Selbstmanagements, Videosprechstunde • Ermittlung der wund- und therapiebedingten Beeinträchtigungen sowie der (psychosozialen) Auswirkungen und der Bedeutung der chronischen Wunde für die zu pflegenden Menschen und ihre Bezugspersonen sowie des diesbezüglichen Unterstützungs-, Beratungs- und Informationsbedarfs <p>15c Die chronische Wunde im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • einschlägige Fachgesellschaften, z. B. Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e. V., Deutsche Gesellschaft • unterschiedliche Qualifizierungsangebote im akkreditierten Bereich (z. B. Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e. V.) und im nicht akkreditierten Bereich (z. B. Initiative chronische Wunden e. V.) • Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ modellhafte Implementierung, Auditinstrumente & Qualitätsindikatoren <p>15d Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: vierter schriftlicher Teil der staatlichen Prüfung und zweiter Teil der mündlichen Prüfung gemäß PflAPrV §§ 35 und 36 zusammen mit den Modulen T13, T14 und T16 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. phil. Armin Leibig, Prof. Dr. Nicole Seiler, Prof. Dr. Esther Berkemer, Dr. Doris Arnold, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf den Modulen BSP T01, T02, T03, T04, T05, T06, T07, T09, T10, T11, T12, T13 auf und stellt die theoretische Basis für das Praxismodul BSP P08 dar.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch</p>

Modul BSP T 16: Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer Demenz betroffen sind

Modulbeauftragte Person: Prof.ⁱⁿ Dr. Esther Berkemer

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	8.Semester	1 Semester		98	112	0	210	7

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
16a	Demenz im Pflege- und Therapieprozess	8.Semester	2	28	32		60	2
16b	Beratung und Anleitung bei Menschen mit Demenz	8.Semester	1	14	16		30	1
16c	Demenz im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft	8.Semester	2	28	32		60	2
16d	Skills- und Simulationstraining	8.Semester	2	28	32		60	2

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
16a	Großgruppe	2	1	2
16b	Großgruppe	1	1	1
16c	Großgruppe	2	1	2
16d	Seminar	2	2	4
Summe				9

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, handlungsorientierte und fallbasierte Lernformen, reflexives Lernen, mediengestützte Präsentation, Skills- und Simulationstraining, Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Ergänzend zum Grundlagenmodul T13 sowie den im Studium bereits erworbenen Kompetenzen baut dieses Modul die spezifischen Inhalte zur Diabetischen Stoffwechsellaage vertiefend aus und integriert diese inhaltlich. Die Studierenden reflektieren ihre besondere Vertrauensstellung und Verantwortung in Pflege- und Therapieprozessen mit Menschen, die vom Verlust ihrer Orientierung zu sich und der sie umgebenden Welt betroffen sind, vor dem Hintergrund der eingeschränkten Einwilligungs- und Entscheidungsfähigkeit. Mit einer personenzentrierten Grundhaltung treffen sie advokatorisch erforderliche Abwägungen zwischen der Anerkennung der Freiheits- und Selbstbestimmungsbedürfnisse der zu pflegenden Menschen einerseits sowie der Sicherstellung notwendiger Pflege- und Therapiemaßnahmen andererseits. Widerstreitende Bedürfnisse des zu pflegenden Menschen, seiner Bezugspersonen und der Gesellschaft machen sie sich bewusst und bringen sich in die Debatte um angemessene, gute Lösungen in der Versorgung ein. In diesem Kontext reflektieren sie auf der Grundlage fundierter Kenntnisse das Spannungsfeld therapeutischer Behandlungsansätze zwischen langwierigen, personal- und zeitintensiven Angeboten von kontinuierlicher Beziehungsarbeit sowie Lebensstilveränderungen und (vermeintlich) schnellwirksamen medikamentösen Behandlungswegen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

16a Demenz im Pflege- und Therapieprozess

- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen entsprechend dem aktuellen Stand der Wissenschaft zur Unterstützung der Menschen mit Demenz und ihrer pflegenden Bezugspersonen und in enger Abstimmung mit ihnen sowie mit dem interprofessionellen Team,
- nutzen spezifische, wissenschaftlich begründete Assessmentinstrumente der Geriatrie, Demenzdiagnostik und der geriatrischen Pflege, erfassen beobachtbare Verhaltensweisen, die Fähigkeiten zur Selbstversorgung und die Medikation im Kontext dieser Beobachtung, führen Umgebungsassessments durch, veranlassen weiterführende diagnostische Untersuchungen und integrieren biografie- und lebensweltorientierte Daten vor dem Hintergrund eines vertieften, an Forschungsergebnissen orientierten Verständnisses für die Lebenssituation der Menschen, die von Demenz betroffen sind
- fördern die Entwicklung der zu pflegenden Menschen in ihrem sozialen Bezugssystem sowie einen möglichst weitgehenden Erhalt von Autonomie auf der Basis von pflege- und bezugswissenschaftlichem Wissen
- begründen den Pflege- und Therapieprozess sowohl mit diagnosebedingten Algorithmen bzw. Behandlungspfaden als auch unter Berücksichtigung individueller personenzentrierter Aspekte der Beziehungsgestaltung

16b Beratung und Anleitung bei Menschen mit Demenz

- nutzen ein vertieftes, kritisches pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen, um zu pflegende Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen bei der Krankheits- und Situationsbewältigung zu unterstützen,
- konzipieren, gestalten und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte für Menschen mit Demenz sowie für ihre Bezugspersonen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse,

16c Demenz im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft

- treffen in moralischen Konfliktsituationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung pflegeethischer Ansätze,
- wirken an der (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen mit Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen mit,
- wirken an der Implementierung von wissenschaftsbasierten oder -orientierten Instrumenten der Qualitätssicherung und -entwicklung im Hinblick auf die Unterstützung von Menschen mit Demenz im jeweiligen Versorgungsbereich mit,
- erschließen und bewerten aktuelle Forschungsergebnisse und neue Technologien zur Versorgung von Menschen mit Demenz und setzen diese im Pflege- und Therapieprozess um

16d Skills- und Simulationstraining

- die behandelten Fertigkeiten (Skills) durch begleitetes und selbständiges Training zu verstetigen (siehe dazu Konzeption der praktischen Ausbildung).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 B

I. und IV.

Modulinhalte

16a Demenz im Pflege- und Therapieprozess

- beobachtbare Verhaltensweisen wie Orientierungsstörungen, Deprivation, Verwahrlosung, depressives Verhalten, selbst- und fremdgefährdendes Verhalten, Schlafstörungen, veränderte Verhaltensweisen im sozialen Kontakt (z. B. herausforderndes Verhalten)
- Umgang mit geringem Selbstwertgefühl, Macht- und Kontrollverlust, Hoffnungslosigkeit
- Wirkungen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen von Medikamenten, die aufgrund demenzspezifischer Symptome, anderer Erkrankungen und/oder Fehl- oder Mangelernährung verabreicht wurden
- Entlassungsmanagement aus stationärer Akutpflege oder psychiatrischer Einrichtung in die häusliche oder stationäre langzeitpflegerische Versorgung
- ggf. weitere Pflegediagnosen wie Ernährungsmangel, Mobilitätseinschränkungen, Durchblutungsstörungen
- ggf. weitere medizinische Diagnosen wie z. B. Gefäßerkrankungen, veränderte Stoffwechsellagen, Alkoholabusus
- Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“
- Vertiefte Auseinandersetzung mit pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen/Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ sowie weiteren, im Kontext relevanten Expertenstandards

16b Beratung und Anleitung bei Menschen mit Demenz

- Recherche und Analyse regionaler Beratungsangebote/Selbsthilfegruppen für Menschen mit Demenz
- Recherche und Analyse regionaler Entlastungsangebote für Angehörige, incl. Pflegekurse (online & Präsenz)
- Recherche und Analyse von Ratgeberliteratur für Betroffene und Bezugspersonen
- Gestaltung von Beratung und Anleitung im Kontext demenzieller Erkrankung (z.B. Hilfsmittelversorgung, Kontinenzförderung, Stomatherapie, ...)

16c Demenz im Kontext aktueller Versorgungsstrukturen und der Pflegewissenschaft

<ul style="list-style-type: none"> • Richtlinien für die Finanzierung von Pflege- und Unterstützungsleistungen sowie die Verordnung von Heil- und Hilfsmitteln durch verschiedene Versorgungsträger • Leitlinien, z. B. AWMF-S2k Leitlinie „Einwilligung von Menschen mit Demenz in medizinische Maßnahmen“, AWMF-S3 Leitlinie „Demenzen“ • regionale und überregionale Netzwerke „Demenz“ • Angebotsstruktur für die Versorgung (verfügbar, erforderlich)/Aufwand, Nutzen bzw. Evidenz von verschiedenen sozialpsychiatrischen Versorgungsangeboten in den verschiedenen Wohnformen für Menschen mit Demenz (z.B. Demenzsensible Kommunen, Demenzsensible Krankenhäuser, Gestaltungsprinzipien demenzsensibler Architektur) • Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ modellhafte Implementierung, Auditinstrumente & Qualitätsindikatoren <p>16d Skills- und Simulationstraining</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im begleitenden Skills-& Simulationstraining werden die behandelten Fertigkeiten (Skills) in kleineren Gruppen geübt und Abläufe verstetigt, differenzierte Inhalte sind in der Konzeption der praktischen Ausbildung hinterlegt.
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: vierter schriftlicher Teil der staatlichen Prüfung und zweiter Teil der mündlichen Prüfung gemäß PflAPrV §§ 35 und 36 zusammen mit den Modulen T13 T14 und T15 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Prof. Dr. phil. Armin Leibig, Prof. Dr. Nicole Seiler, Prof. Dr. Esther Berkemer, Dr. Doris Arnold, N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul baut auf den Modulen BSP T01, T02, T04, T05, T07, T08, T09, T10, T11, T12, T13 auf und stellt die theoretische Basis für das Praxismodul BSP P09 dar.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch</p>

Modul BSP T17: Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen

Modulbeauftragte Person: Prof.in Dr. Nicole Seiler

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	8.Semester	1 Semester		28	72	80	180	6

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
17a	Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen	8.Semester	2	28	62		90	3
17b	Hospitation Berufsfelder	8.Semester		0	10	80	90	3

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
17a	Großgruppe	2	1	2
17b		0	1	0
Summe				2

Lehr- und Lernformen

Präsenzlehre, Einzel- und Gruppenarbeit, Problem-Based Learning, wissensbasiertes Lernen, narratives und reflexives Lernen, Fallarbeit, Diskussion im Plenum, medienunterstützte Präsentation, begleitetes Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul lernen die Studierenden in der Hochschule und i. R. einer Hospitation in einer Praxiseinrichtung ein weiteres Berufsfeld der Pflege kennen. Es besteht eine Wahlmöglichkeit aus verschiedenen Einrichtungen zur 80-stündigen Hospitation wie beispielsweise Pflegeberatung, Palliation, Rehabilitation, Bereich Qualitätssicherung und Pflegebegutachtung i. S. des SGB XI. Dieses Modul stellt eine Festigung der bisherigen Studienganginhalte mit praktischem Bezug dar. Durch das Kennenlernen eines weiteren pflegerischen Handlungsfeldes sollen Studierende u. a. ergänzende berufliche Möglichkeiten erkennen sowie ihr bisheriges Wissen zum Thema interprofessionelle Zusammenarbeit in der Praxis vertiefen.

Im Sinne der persönlichen Weiterentwicklung ist es Ziel, dass die Studierenden ihre zukünftige Rolle als Pflegefachkraft sowie ihre professionelle Haltung sich selbst gegenüber und im Berufsfeld, auch unter dem Aspekt der Ausführung heilkundlicher Tätigkeiten, realisieren.

Theoretische und praktische Lerninhalte des gesamten Studiums sowie die Erfahrungen aus den verschiedensten Praxiseinsätzen sollen in diesem abschließenden Modul rückblickend zusammengeführt und reflektiert werden.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

17a Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen

- Handlungsfelder der Pflege und anderer Berufsgruppen im Gesundheitswesen zu vergleichen;
- Studierende reflektieren die bisherigen Studieninhalte (Theorie und Praxis) und setzen diese in Beziehung zu weiteren beruflichen Möglichkeiten der Pflege.
- in der Lage zu sein, sich an der wissenschaftsbasierten Weiterentwicklung der Pflege- und Versorgungsqualität zu beteiligen und bringen sich in ihrer neuen Rolle als Bindeglied zwischen den zu pflegenden Menschen aller Altersstufen, dem intra- und interprofessionellen Team sowie ggf den involvierten Leistungsträgern ein
- Sie vertiefen ihr Wissen zum Thema „Interprofessionelle Zusammenarbeit“.
- Studierende setzen sich mit ihrer zukünftigen Rolle als Pflegefachkraft intensiv auseinander, auch unter dem Aspekt der Ausführung heilkundlicher Tätigkeiten, und diskutieren in diesem Zusammenhang das Spannungsfeld zwischen

Theorie und Praxis. Sie thematisieren mögliche Theorie-Praxis-Probleme und formulieren Möglichkeiten einer konstruktiven Lösung bzw. Herangehensweisen. Sie entwickeln hierzu eine eigene Position

17b Hospitation in ausgewählten Berufsfeldern

- Die Studierenden wählen auf der Grundlage ihrer persönlichen Präferenzen und Vorstellungen aus mehreren Hospitationseinrichtungen ein berufliches Handlungsfeld aus, führen die Hospitation durch und bearbeiten selbständig eine, in Absprache mit der begleitenden Hochschullehrerin/dem begleitenden Hochschullehrer definierte, Praxisaufgabe (s. Prüfungsformen).

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 A und B

Teil A

I 7.

II 1.

III 1., 3., 4.

IV.1., 2., 3.

V.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.

Teil B

I-IV

Modulinhalte

T17a Weitere Berufsfelder der Pflege im interprofessionellen Kontext erfassen

- Pflege als Teil des Gesundheitssystems: Versorgungsstrukturen im Gesundheitswesen (stationäre und ambulante Akut- und Langzeitversorgung)
- Aufzeigen weiterer Handlungsfelder der Pflege, deren Rahmenbedingungen und Strukturen sowie die Einbettung im Gesundheitssystem
- Thematisierung des Theorie-Praxis-Problems in der Pflege, Methoden der Reflexion, Möglichkeiten der konstruktiven Gestaltung und Herangehensweisen zur Schaffung von Optimierungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens
- Eigene Professionalisierung in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Berufsgruppen auch unter dem Aspekt der Ausführung heilkundlicher Tätigkeiten
- Wissensvertiefung zum Thema „Interprofessionalität in der Pflege“ (Instrumente und förderliche Strukturen)
- Erkundung von Weiterentwicklungsmöglichkeiten nach Abschluss des Studiums

T17b Hospitation

- 80-stündige Hospitation in einer Praxiseinrichtung (beispielsweise Pflegeberatung, Palliation, Rehabilitation, Bereich Qualitätssicherung und Pflegebegutachtung i. S. des SGB XI)
- Selbstständige Bearbeitung einer Praxisaufgabe in Absprache mit der begleitenden Hochschullehrerin / dem begleitenden Hochschullehrer (s. Prüfungsformen)

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den vorherigen Modulen wird dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: aktive Teilnahme, Seminararbeit oder Referat:

Stellenwert der Note in der Endnote

Studienleistung ohne Note

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof.ⁱⁿ Dr. Nicole Seiler, Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul stellt eine Festigung der gesamten Studiengangsinhalte (bisherige Module) dar und ermöglicht die Reflexion dieser sowie einen praktischen Bezug

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Keine Anwesenheitspflicht in der Lehre. Anwesenheitspflicht bei Hospitation in einem pflegerischen Handlungsfeld (80 Stunden).

Modul BSP T18: Eine wissenschaftliche Fragestellung für ein im Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema bearbeiten (Bachelorthesis)

Modulbeauftragte Person: Prof. Dr. Joachim von der Heide

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	8.Semester	1 Semester		28	272	0	300	10

Lehrveranstaltungen		Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
18a	Bachelor-AG	3.Semester	2	28	32		60	2
18b	Bachelorarbeit	3.Semester		0	240		240	8

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
18a	Großgruppe	2	1	2
18b		0	1	0
Summe				2

Lehr- und Lernformen

Seminar, Gruppenarbeit, Einzelberatung, Selbststudium, E-Learning

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Studierenden nutzen ihre bisher erworbenen Kompetenzen, um ein im Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema systematisch zu bearbeiten. Sie formulieren selbstständig eine wissenschaftlich zu bearbeitende Fragestellung aus dem Bereich der Pflegewissenschaft unter Einbeziehung der Bezugswissenschaften. Die gewählte Methodik, die Aufbereitung der Ergebnisse und deren Bedeutung für Theorie und Praxis werden im kollegialen Austausch diskutiert. Das Thema wird umfänglich dargestellt und mit wissenschaftlichen Methoden dem Erkenntnisprozess zugeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse sowie der Prozess des Erkenntnisgewinns werden unter wissenschaftlicher und berufspraktischer Perspektive kritisch diskutiert. Der gesamte Arbeitsprozess wird verschriftlicht und die Ergebnisse liegen in Form einer wissenschaftlichen Arbeit (Bachelorarbeit) vor.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

18a Bachelor-AG

- mit Unterstützung durch Lehrende den Prozess der Themenfindung und Themenfokussierung zu gestalten, wissenschaftlichen Fragenstellungen und (ggf. Hypothesen) zu entwickeln, eine geeignete Methodik zur Bearbeitung der Fragestellung zu wählen und sich thematisch relevante Kenntnisse anzueignen;
- ihre Abschlussarbeit zu planen, durchzuführen und abzuschließen;
- mit dem Feedback ihrer Kommiliton*innen und Lehrenden selbstkritisch umzugehen und kritisch-konstruktiv zu diskutieren.

18b Bachelorarbeit

- erfolgreich wissenschaftliche Theorien und Methoden auf ein für das Pflege- und Gesundheitswesen relevantes Thema anzuwenden und dies in einer wissenschaftlichen Arbeit (Bachelorarbeit) zu dokumentieren;
- die gewählte(n) Forschungsfrage(n) und die Methodenwahl der Bachelorarbeit zu begründen;
- sich über eine strukturierte und systematische Literaturrecherche den Stand der Forschung im relevanten Themengebiet anzueignen und für die Bearbeitung der Fragestellung zu nutzen;
- die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens einzuhalten;
- im Austausch mit den Betreuenden ihre Argumente und Begründungen für ihre Vorgehensweise strukturiert darzulegen und kritisch-konstruktiv zu diskutieren;
- einen Beitrag zur Weiterentwicklung und Etablierung von Pflegewissenschaft sowie der Disziplin Pflege zu leisten.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5

I.-III. je nach gewähltem Thema der Bachelorthesis IV.1., 2., 3. V.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.
Modulinhalte
<p>18a Bachelor-AG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themenfindung, Präzisierung und Eingrenzung • Erarbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung, ggf. Hypothesen, Forschungsdesign und -methoden • Selbstmanagement • Präsentation und Diskussion des Arbeitsprozesses und der Ergebnisse <p>18b Bachelorarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung des Bachelor-Themas und der gewählten Fragestellung • Stilkriterien und Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens • Reflexivität und kritisches Denken • Individuelle Betreuung und Beratung durch Lehrende der Hochschule
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Teilnahme an den vorherigen Modulen wird dringend empfohlen. Voraussetzung für die Zulassung zur schriftlichen Abschlussarbeit ist der Erwerb von 150 ECTS.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Prüfungsleistung: Bachelorarbeit (schriftliche Abschlussarbeit) und Disputation</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende</p> <p>Alle hauptamtlich Lehrenden</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls</p> <p>B. Sc. Pflege</p> <p>Das Modul basiert auf allen vorangegangenen Modulen.</p>
<p>Sonstige Informationen</p> <p>Sprache: deutsch</p> <p>Keine Anwesenheitspflicht</p>

Praxismodule im dualen Bachelorstudiengang Pflege (B.Sc.)

Modul BSP P01: Orientierung im praktischen Berufsfeld

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)								
Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	1.Semester	1 Semester		7	23	180	210	7

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Einsatz wahlweise in der... <ul style="list-style-type: none"> • stationären Akutpflege • stationären Langzeitpflege • ambulanten Akut- und Langzeitpflege • Psychiatrie • Pädiatrie (abhängig von VPE)	1.Semester	0,5	7	23	180	210	7

Veranstaltungsformate				
LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0,5	2	1
Summe				1

Lehr- und Lernformen
 Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen) und Praxistraining, Reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung (Kontaktanbahnung mit der Praxis)

Qualifikationsziele/Kompetenzen
 Das Modul P01 ermöglicht den Studierenden sich im zukünftigen Berufsfeld zu orientieren. Sie werden schrittweise an die Aufgaben von beruflich Pflegenden im Rahmen des Pflegeprozesses herangeführt und werden dazu befähigt, Menschen mit einem **geringen** Grad an Pflegebedürftigkeit in ihren alltäglichen Verrichtungen zu unterstützen. Ihre pflegerischen Entscheidungen treffen sie in Abstimmung mit Pflegefachpersonen und begründen und reflektieren diese auf Grundlage evidenzbasierter Wissensressourcen. Theoretisch erworbene Erkenntnisse werden unter Anleitung und in ausgewählten Sequenzen selbstständig angewendet und gefestigt.
 In einem Begleitseminar im Skills- und Simulationszentrum werden Praxiserfahrungen der Studierenden reflektiert und ein Lerntransfer hinsichtlich der verschiedenen pflegerischen Settings hergestellt.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- den pflegerischen Unterstützungsbedarf, insbesondere in den Lebensaktivitäten Bewegen, Körperpflege/Kleiden, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme und Ausscheiden zu erkennen;
- etablierte Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs fachlich begründet anzuwenden;
- Pflegeziele unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen zu benennen;
- pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen in den Lebensaktivitäten Bewegen, Körperpflege/Kleiden, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme und Ausscheiden, mit dem Ziel der Förderung der Selbstpflegefähigkeit, evidenzbasiert und patientenorientiert auszuwählen und durchzuführen;
- Gefühle zu pflegender Menschen in der körpernahen Unterstützung wahrzunehmen, Spannungsfelder zu reflektieren und die Intimsphäre zu wahren;

- zu pflegenden Menschen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen zu beteiligen;
- geeignete Hilfsmittel einzusetzen;
- für Patientensicherheit zu sorgen;
- Vitalzeichen zu kontrollieren, die Werte zu beurteilen und bei Abweichungen an geeigneter Stelle zu kommunizieren;
- die Pflegedokumentation (Ergebnisse der pflegerischen Anamnese und Diagnostik, Zielformulierung, Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen, Verlaufsbeobachtung und Evaluation der ausgewählten Maßnahmen) durchzuführen.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit pflegebedürftigen Menschen ohne schwere Beeinträchtigung in der Kommunikation zu gestalten;
- Menschen aller Altersstufen zu einfachen Handlungs- und Bewegungsabläufen anzuleiten;
- Informationen aus der Patientenübergabe im Pflegeteam im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen sowie selbstständig über durchgeführte Pflegehandlungen und Beobachtungsergebnisse zu berichten;
- zur Sicherstellung versorgungsrelevanter Informationen im Pflegeteam situationsbezogen zu kommunizieren.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich räumlich und organisatorisch in den spezifischen Abläufen des jeweiligen Einsatzbereiches zu orientieren;
- organisatorische und interdisziplinäre Strukturen zu erkennen und ihre Rolle als Pflegestudierende im Pflegeteam zu finden;
- Basisregeln der hygienischen Arbeitsweise umzusetzen;
- angeordnete Maßnahmen der Diagnostik und Therapie unterschiedlicher Berufsgruppen zu reflektieren.

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- das eigene Pflegehandeln an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten;
- Maßnahmen zur eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung umzusetzen;
- erlebte Situationen im Praxisfeld im Austausch mit anderen zu reflektieren, konstruktive Lösungsansätze zu ermitteln und die individuelle Haltung zu überdenken.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

I.1., 2., 5., 6.
II.1.
III.2
V.1., 6.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Erkennen den pflegerischen Unterstützungsbedarf, insbesondere in den Lebensaktivitäten Bewegen, Körperpflege, Essen und Trinken und Ausscheiden
- Fachlich begründete und wissenschaftlich reflektierte Anwendung etablierter, einrichtungsspezifischer Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs
- Benennung von Pflegezielen unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen (religiöse, ethnische, kulturelle und soziale Aspekte)
- Evidenzbasierte, patientenorientierte Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Förderung der Selbstpflegefähigkeit (Unterstützung bei der Körperpflege sowie beim An- und Auskleiden, Unterstützung bei der Positionierung im Bett oder in sitzender Position, Hilfestellung beim Transfer vom Bett in den Stuhl und umgekehrt, Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme, Unterstützung bei der Ausscheidung unter Anwendung geschlechtsspezifischer Hilfsmittel, Anwendung patientenindividueller Seh- und Hörhilfen)
- Wahrnehmung von Gefühlen zu pflegender Menschen in der körpernahen Unterstützung, Reflexion von Spannungsfeldern und Wahrung der Intimsphäre
- Beteiligung der zu pflegenden Menschen in pflegerisches Assessment, Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen
- Einsatz geeigneter Hilfsmittel
- Umsetzung von Maßnahmen der Patientensicherheit (z. B. Umgebungsgestaltung, Begleitung von zu Pflegenden Menschen bei Ortswechseln innerhalb und außerhalb der Einrichtung)
- Vitalzeichenkontrolle (Blutdruck, Puls, Körpertemperatur, Atmung, Vigilanz und Blutzucker) und Einschätzung der Werte gemeinsam mit einer Pflegefachperson
- Pflegedokumentation (Ergebnisse der pflegerischen Anamnese und Diagnostik, Zielformulierung, Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen, Verlaufsbeobachtung und Evaluation der ausgewählten Maßnahmen)

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit pflegebedürftigen Menschen ohne schwere Beeinträchtigung in der Kommunikation oder der Kognition (z. B. Wahrnehmung verbaler/nonverbaler Signale,

wertschätzende/empathische und adressatengerechte Kommunikation, aktive Kommunikation während pflegerischen Handlungen, ...)

- Anleitung zu einfachen Handlungs- und Bewegungsabläufen
- Teilnahme an der Patientenübergabe im Pflege team und selbstständige Berichterstattung über durchgeführte Pflegehandlungen und Beobachtungsergebnisse
- Professionelle Kommunikation im Pflege team und Sicherstellung versorgungsrelevanter Informationen

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- Orientierung im jeweiligen Einsatzbereich und Sammlung von Informationen zur jeweiligen Organisationsstruktur (z. B. Leitbilder, Zuständigkeit im Pflege team, Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten, ökologische und ökonomische Grundsätze, ...)
- Basisregeln der hygienischen Arbeitsweise
- Teilnahme an der Umsetzung angeordneter Maßnahmen der Diagnostik und Therapie unterschiedlicher Berufsgruppen sowie Reflexion der erworbenen Kenntnisse gemeinsam mit den Pflegefachpersonen

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- Ausrichtung des Pflegehandelns an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen
- Einsatz von Maßnahmen zur eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung (z. B. rückenschonende Arbeitsweise)
- Reflexion erlebter Situationen im Praxisfeld im Austausch mit anderen und Ermittlung von konstruktiven Lösungsansätzen (z. B. im Umgang mit Gefühlen bei Berührung/körpernahen Interventionen, im Umgang in der Begegnung mit schweren Erkrankungen, Tod und Sterben, ...)

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Logbuch

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allen auf den Modulen BSP T01 sowie BSP T02 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch,
Anwesenheitspflicht

Modul BSP P02: Professionelles Handeln in einfachen Pflegesituationen

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	2./3. Semester	2 Semester		21	19	410	450	15

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Einsatz wahlweise in der... • stationären Akutpflege • stationären Langzeitpflege • ambulanten Akut- und Langzeitpflege	2./3. Semester	1,5	21	19	410	450	15

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	1,5	2	3
Summe				3

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul werden die bisher erworbenen Kompetenzen aus dem Modul P01 vertieft und erweitert, wobei die Studierenden zunehmend selbstständig Aufgaben bei zu pflegenden Menschen mit einem **geringen** Grad an Pflegebedürftigkeit durchführen. Zudem werden die Studierenden dazu befähigt, Pflegeprozesse bei Menschen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen, die maximal einen mittleren Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen, evidenzbasiert und personenzentriert zu gestalten. Dabei sind pflegerische Entscheidungen in Abstimmung mit Pflegefachpersonen zu treffen. Die Anwendung der theoretisch erworbenen Erkenntnisse erfolgt unter Anleitung und in ausgewählten Sequenzen selbstständig. Die Studierenden erfassen Besonderheiten des jeweiligen pflegerischen Settings. Abhängig vom Einsatzort sind unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich.

In einem Begleitseminar im Skills- und Simulationszentrum werden Praxiserfahrungen der Studierenden reflektiert und ein Lerntransfer hinsichtlich der verschiedenen pflegerischen Settings hergestellt.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- den pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen, zu erkennen;
- etablierte Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen fachlich begründet und wissenschaftlich reflektiert anzuwenden;
- Pflegeziele unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen zu benennen;
- pflegerische Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit sowie Förderung der Selbstpflegefähigkeit evidenzbasiert und patientenorientiert auszuwählen und durchzuführen;
- zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen zu beteiligen;
- standardisierte Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege durchzuführen,
- das Schmerzmanagement bei akuten Schmerzen gemeinsam mit einer Pflegefachperson durchzuführen;
- geeignete Hilfsmittel einzusetzen;

- für Patientensicherheit zu sorgen;
- Vitalzeichen zu kontrollieren, die Werte einzuschätzen und bei Abweichungen in Absprache mit einer Pflegefachperson angemessen zu handeln;
- Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit zu dokumentieren.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Pflegeanamnesegespräche bei Aufnahme zu führen und die Ergebnisse in analogen/digitalen Dokumentationssystemen, unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Grundlagen, zu dokumentieren;
- Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit pflegebedürftigen Menschen ohne schwere Beeinträchtigung in der Kommunikation oder der Kognition und deren Bezugspersonen zu gestalten;
- Menschen aller Altersstufen zu einfachen pflege- und gesundheitsbezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege zu informieren und anzuleiten.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich räumlich und organisatorisch in den spezifischen Abläufen des aktuellen Einsatzbereiches zu orientieren und Strukturunterschiede zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern wahrzunehmen und zu reflektieren;
- Handlungsabläufe in Pflegesituationen mit erhöhtem Infektionsrisiko unter Berücksichtigung der Anforderungen an die Hygiene durchzuführen;
- einfache angeordnete Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen, die mit einem geringen Risikopotential behaftet sind, durchzuführen und zunehmend Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit zu entwickeln;
- Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrzunehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitzuwirken sowie diese auf Grundlage evidenzbasierter Leitlinien und Standards zu reflektieren;
- das Vorgehen bei der Pflegeüberleitung nachzuvollziehen und zu reflektieren und dabei Strukturen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit zu erfassen;
- Informationen aus Fallbesprechungen im intra- und interdisziplinären Team zu verstehen, Kenntnisse zu Krankheitsbildern sowie der medizinischen Diagnostik und Therapie zu erweitern und diese im pflegerischen Handeln zu berücksichtigen.

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- das eigene Pflegehandeln an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten;
- Maßnahmen zur eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung umzusetzen;
- erlebte Situationen im Praxisfeld im Austausch mit anderen vor dem Hintergrund (pflege-)wissenschaftlicher Wissensbestände zu reflektieren, konstruktive Lösungsansätze zu ermitteln und die individuelle Haltung zu überdenken.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

- I.1., 2., 4., 5., 6.
- II.1., 2.
- III.1., 2., 3.
- IV.1.
- V.1., 6.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Erkennen des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen unter Berücksichtigung von Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention
- Fachlich begründete und wissenschaftlich reflektierte Anwendung etablierter Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen
- Festlegung von Pflegezielen unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen (religiöse, ethnische, kulturelle und soziale Aspekte)
- Evidenzbasierte, patientenorientierte Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit sowie Förderung der Selbstpflegefähigkeit (z. B. schmerzlindernde Maßnahmen, atemunterstützende und sekretmobilisierende Maßnahmen, Maßnahmen zur Regulation der Körpertemperatur, Maßnahmen zur Optimierung der Zirkulation von Blut und Flüssigkeit im Gewebe, ...)
- Beteiligung der zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen
- Durchführung standardisierter Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege
- Durchführung des Schmerzmanagements bei akuten Schmerzen
- Einsatz geeigneter Hilfsmittel
- Umsetzung von Maßnahmen der Patientensicherheit (z. B. Umgebungsgestaltung, Begleitung von zu Pflegenden Menschen bei Ortswechseln innerhalb und außerhalb der Einrichtung, ...)
- Vitalzeichenkontrolle (Blutdruck, Puls, Körpertemperatur, Atmung, Vigilanz, Blutzucker), Einschätzung der Werte und angemessenes Handeln bei Abweichungen
- Pflegedokumentation (Dokumentation der Interventionen und Ergebnisse im Rahmen pflegerischer Tätigkeit)

<p>Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Pflegeanamnesegesprächen bei Aufnahme sowie Dokumentation der Ergebnisse in analogen und digitalen Dokumentationssystemen (Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Grundlagen) • kurz- und langfristige Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit pflegebedürftigen Menschen ohne schwere Beeinträchtigung in der Kommunikation oder Kognition und deren Bezugspersonen • Information und Anleitung zu einfachen gesundheits- und pflegebezogenen Themen und Aspekten gesundheitsförderlicher Selbstpflege <p>Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung im aktuellen Einsatzbereich und Reflexion der Strukturunterschiede zwischen den Einsatzbereichen (z. B. Leitbilder, Zuständigkeit im Pflegeteam, Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten, ökologische und ökonomische Prinzipien, Dienst- und Tourenplanung, Aspekte der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit, hierarchische Verhältnisse, ...) • Durchführung von Handlungsketten in Pflegesituationen mit erhöhtem Infektionsrisiko unter Berücksichtigung der Anforderungen an die Hygiene (z. B. Selbstschutz, Umgang mit infektiösem Material, Isolationsvorkehrungen, Reflexion der Folgen von Isolation für Betroffene, ...) • Durchführung einfacher angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen, die mit einem geringen Risikopotential behaftet sind und Entwicklung zunehmender Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit (Bereitstellung und Gabe oraler Medikamente, Wundversorgung unkomplizierter Wunden, Legen von transurethralen Blasenkathetern und Versorgung bei liegendem Katheter, Pflege bei Stomaanlagen, Gabe von Nahrungssupplementen und Umsetzung der enteralen Ernährung via Sonden, Umgang mit Drainagen und anderen Zu- und Ableitungen, Flüssigkeitsbilanzierung, Vorbereitung von Infusionen/parenteraler Ernährung, Patientenbeobachtung bei Infusionstherapie, Versorgung von Punktionsstellen, s.c./i.m./i.v. Injektionen, Blutentnahme, Abnahme Urindiagnostik, ...) • Basismaßnahmen der Ersten Hilfe (z. B. Verhalten in Notfallsituationen, Regelungen und vorhandene Hilfsmittel, Notfallkommunikation, ...) sowie Brandschutz- und Evakuierungsregularien • Teilnahme an Pflegeüberleitung und entlassungsvorbereitenden Gesprächen • Teilnahme an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess (z. B. im Rahmen von Fallbesprechungen, Visiten, ...)
<p>Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausrichtung des Pflegehandelns an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen • Einsatz von Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung • Analyse, Bewertung und Reflexion von persönlich als herausfordernd erlebter Situationen im Praxisfeld vor dem Hintergrund (pflege-)wissenschaftlicher Wissensbestände und Ermittlung konstruktiver Lösungsansätze (kollegiale Beratung/Supervision)
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Logbuch</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende</p> <p>Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls</p> <p>B. Sc. Pflege</p> <p>Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T02, BSP T03 sowie BSP T04 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.</p>
<p>Sonstige Informationen</p> <p>Sprache: deutsch, Anwesenheitspflicht</p>

Modul BSP P03: Professionelles Handeln in einfachen bis komplexen Pflegesituationen

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerwirtin)								
Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	3./4.. Semester	2 Semester		7	13	400	420	14

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Einsatz wahlweise in der... • stationären Akutpflege • stationären Langzeitpflege • ambulanten Akut- und Langzeitpflege	3./4.. Semester	0,5	7	13	400	420	14

Veranstaltungsformate				
LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0,5	2	1
Summe				1

Lehr- und Lernformen
 Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen
 Im Zusammenspiel der Einsätze vertiefen und erweitern die Studierenden die bisher erworbenen Kompetenzen aus den vorangegangenen Praxismodulen, wobei die Studierenden zunehmend selbstständig Aufgaben bei zu pflegenden Menschen mit einem **mittleren** Grad an Pflegebedürftigkeit und veränderlicher gesundheitlicher Situation (ohne hohes Risikopotential) übernehmen. Zudem werden die Studierenden dazu befähigt, Pflegeprozesse bei Menschen, die einen schweren Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen, evidenzbasiert und personenzentriert zu gestalten. In Situation, die von hoher Instabilität oder großen Risiken und/oder schweren psychischen Problemlagen geprägt sind, sind pflegerische Entscheidungen in Abstimmung mit Pflegefachpersonen zu treffen und die Versorgung der zu pflegenden Menschen gemeinsam durchzuführen. Abhängig vom Einsatzort sind unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich.
 In einem Begleitseminar im Skills- und Simulationszentrum werden Praxiserfahrungen der Studierenden reflektiert und ein Lerntransfer hinsichtlich der verschiedenen pflegerischen Settings hergestellt.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- den pflegerischen Unterstützungsbedarf bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen unter Berücksichtigung von Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention, zu erkennen;
- etablierte Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen fachlich begründet und wissenschaftlich reflektiert anzuwenden;
- den Nutzen und Schadensrisiken standardisierter Assessmentinstrumente als Informationsquelle in der pflegerischen Diagnostik kritisch und evidenzbasiert zu reflektieren;
- Pflegeziele unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen abzuleiten;

- pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit und Förderung der Selbstpflegefähigkeit evidenzbasiert und patientenorientiert auszuwählen und durchzuführen;
- zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen zu beteiligen;
- standardisierte Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege reflektiert durchzuführen;
- das Schmerzmanagement bei akuten Schmerzen eigenständig durchzuführen;
- geeignete Hilfsmittel einzusetzen;
- für Patientensicherheit zu sorgen;
- Veränderungen des Gesundheitszustandes und des pflegerischen Unterstützungsbedarfs anhand geeigneter Parameter systematisch zu erheben und in der weiteren Pflegeprozessplanung zu berücksichtigen;
- Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit zu dokumentieren.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Kommunikationstechniken, die im Rahmen der kontinuierlichen Begleitung von zu pflegenden Menschen und deren Angehörigen zielführend sind, anzuwenden;
- kurz- und langfristige Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit pflegebedürftigen Menschen mit Beeinträchtigung in der Kommunikation oder Kognition und deren Bezugspersonen zu gestalten;
- Menschen aller Altersstufen adressatengerecht zu komplexen gesundheits- und pflegebezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege zu informieren, zu schulen, anzuleiten und zu beraten.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich räumlich und organisatorisch in den spezifischen Abläufen des aktuellen Einsatzbereiches zu orientieren und Strukturunterschiede zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern wahrzunehmen und zu reflektieren;
- angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen, die mit einem geringen Risikopotential behaftet sind, durchzuführen und zunehmend Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit zu entwickeln (siehe Pflichtpraktikum I);
- ärztlich veranlasste Maßnahmen bei stabilen gesundheitlichen Situationen durchzuführen sowie die Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der pflegerischen Aufgaben in der Mitwirkung an der ärztlichen Diagnostik und Therapie zu vertiefen und zu erweitern;
- Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrzunehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitzuwirken sowie diese auf Grundlage evidenzbasierter Leitlinien und Standards zu reflektieren;
- das Vorgehen im Entlassungs- und Überleitungsmanagement zwischen den verschiedenen Versorgungsbereichen zu erfassen und an spezifischen Prozessen mitzuwirken;
- an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess mitzuwirken.

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- das eigene Pflegehandeln an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten;
- die Akzeptanz evidenzbasierten Wissens in der pflegerischen Praxis wahrzunehmen und die eigene Rolle als Pflegestudierende zu vertreten;
- rechtliche Fragestellungen in der pflegerischen Praxis zu formulieren und im kollegialen Austausch zu klären;
- Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung umzusetzen;
- eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrzunehmen, individuelle Strategien zum Umgang mit diesen zu entwickeln und konstruktive Lösungsansätze zu generieren;
- sich mit berufspolitischen Fragestellungen und Entwicklungen auseinanderzusetzen und sich zu positionieren.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

I.1., 2., 4., 5., 6., 7.
 II.1., 2., 4.
 III.1., 2., 3.
 IV.1
 V.1., 3., 6.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Erkennen des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen oder Erkrankungen unter Berücksichtigung von Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention
- Fachlich begründete und wissenschaftlich reflektierte Anwendung etablierter Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen Erkrankungen, Gesundheitsproblemen oder Gesundheitsrisiken
- Kritische, evidenzbasierte Reflexion von Nutzen und Schadensrisiken standardisierter Assessmentinstrumente als Informationsquelle in der pflegerischen Diagnostik
- Festlegung von Pflegezielen unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen (religiöse, ethnische, kulturelle und soziale Aspekte), ggf. unter Berücksichtigung der Stellvertreter-Perspektive
- Evidenzbasierte, patientenorientierte Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit und Förderung der Selbstpflegefähigkeit

<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung der zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen (gemeinsame, evidenzbasierte Entscheidungsfindung) • Durchführung standardisierter Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege und Reflexion standardisierter Handlungsabläufe • Durchführung des Schmerzmanagements bei akuten Schmerzen • Einsatz geeigneter Hilfsmittel • Umsetzung von Maßnahmen der Patientensicherheit (z. B. Umgebungsgestaltung, Begleitung von zu Pflegenden Menschen bei Ortswechseln innerhalb und außerhalb der Einrichtung, ...) • Evaluation der pflegerischen Versorgung anhand geeigneter Parameter und Anpassung des Pflegeprozesses • Pflegedokumentation (Dokumentation der Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit) <p>Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von Kommunikationstechniken, die im Rahmen der kontinuierlichen Begleitung von zu pflegenden Menschen und deren Angehörigen zielführend sind • kurz- und langfristige Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit pflegebedürftigen Menschen mit Beeinträchtigung in der Kommunikation oder Kognition und deren Bezugspersonen (bewusste Wahrnehmung und gezielter Einsatz nonverbaler Interaktionsformen) • Adressatengerechte Information, Schulung, Anleitung und Beratung zu komplexen gesundheits- und pflegebezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege (Anwendung von Grundprinzipien der evidenzbasierten Patienteninformation, Berücksichtigung der kognitiven und psychischen Fähigkeiten zur Informationsverarbeitung) <p>Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung im aktuellen Einsatzbereich sowie Wahrnehmung und Reflexion von Strukturunterschieden zwischen den verschiedenen Einsatzbereichen (z. B. Leitbilder, Zuständigkeit im Pflegeteam, Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten, ökologische und ökonomische Prinzipien, Dienst- und Tourenplanung, Aspekte der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit, hierarchische Verhältnisse, ...) • Durchführung angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen, die mit einem geringen Risikopotential behaftet sind und Entwicklung zunehmender Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit (siehe Pflichtpraktikum I) • Mitwirkung in Notfallsituationen • Mitwirkung am Entlassungs- und Überleitungsmanagement • Mitwirkung an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess (z. B. im Rahmen von Fallbesprechungen, Visiten, ...) <p>Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausrichtung des Pflegehandelns an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen • Beobachtung der Akzeptanz evidenzbasierten Wissens in der pflegerischen Praxis und Vertretung der Rolle als Pflegestudierende • Formulierung rechtlicher Fragestellungen und Klärung im kollegialen Austausch • Einsatz von Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung • Eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrnehmen, im Austausch mit anderen individuelle Strategien zum Umgang mit diesen entwickeln und konstruktive Lösungsansätze generieren • Auseinandersetzung mit aktuellen berufspolitischen Fragestellungen und Entwicklungen
<p>Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Logbuch</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T03, BSP T04 sowie BSP T05 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch, Anwesenheitspflicht</p>

Modul BSP P04: Professionelles Handeln in der pädiatrischen und psychiatrischen Versorgung

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerwirtin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	4.Semester	1 Semester		14	6	310	330	11

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Handlungsfeld der pädiatrischen Versorgung	4.Semester	0,5	7	3	155	165	5,5
Handlungsfeld der psychiatrischen Versorgung	4.Semester	0,5	7	3	155	165	5,5

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0,5	2	1
Begleitseminar	Seminar	0,5	2	1
			Summe	1

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

1. Handlungsfeld der pädiatrischen Versorgung

(Potentielle Einsatzorte: Pädiatrische Abteilung im Krankenhaus, ambulante Kinderpflegedienste, Kindertagesstätten, Kinderarztpraxen und weitere geeignete Einrichtungen)

Qualifikationsziele/Kompetenzen

In diesem Modul werden die Studierenden mit gesundheits- und entwicklungsbedingten Selbstpfleegerfordernissen von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Lebensalters konfrontiert. Sie nehmen Merkmale ihrer Entwicklung sowie ihrer familiären und sozialen Bindung wahr und gestalten Pflegeprozesse in diesen besonderen Pflegesituationen. Entsprechend dem Einsatzort sind Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Besonderheiten in der Begegnung mit Kindern jeglichen Lebensalters wahrzunehmen;
- Kinder und Jugendliche (auch Neugeborene) zu beobachten und deren Entwicklungsstand, Reifezeichen und Vitalität mithilfe geeigneter Entwicklungsskalen einzuschätzen;
- etablierte, spezifische Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Kindern jeglichen Lebensalters begründet und wissenschaftlich reflektiert anzuwenden;
- den pflegerischen Unterstützungsbedarf in ausgewählten Pflegesituationen zu erkennen;
- Pflegeziele unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen von Kindern jeglichen Lebensalters festzulegen und dabei den religiösen, ethnischen, kulturellen und sozialen Kontext der Familien einzubeziehen;
- Unterstützungsmaßnahmen zur Förderung der Selbstpflegefähigkeit bzw. zur Kompensation des Unterstützungsbedarfs von Kindern und Jugendlichen evidenzbasiert und patientenorientiert auszuwählen und durchzuführen;
- geeignete Hilfsmittel anzuwenden;
- Frauen in geburtshilflichen Einrichtungen professionell zu begleiten;
- Beeinträchtigungen in Familiensystemen zu erkennen und entsprechende Unterstützungsangebote anzubieten;
- Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit zu dokumentieren.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Altersstufen und ihren Bezugspersonen zu gestalten und eine angemessene Information sicherzustellen;
- eine an das Kindes- und Jungendalter angepasste Beratung, Schulung, Anleitung oder Information durchzuführen;
- Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen zu beraten, zu schulen, anzuleiten oder zu informieren.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich im Arbeitsfeld der pädiatrischen Versorgung zu orientieren;
- hygienische Anforderungen bzw. Richtlinien sicher anzuwenden;
- entsprechend den rechtlichen Bestimmungen an der nicht-medikamentösen und medikamentösen Therapie bei Kindern und Jugendlichen mitzuwirken;
- Strukturen der interprofessionellen Zusammenarbeit zu erfassen und an dieser mitzuwirken;
- die Bedeutung sozialpädiatrischer, -pädagogischer und -pflegerischer Versorgungsstrukturen zu erkennen.

Wissenschaftsbasierte Reflexion und Begründung des eigenen Handelns und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- entwicklungsfördernde und/oder familienorientierte Versorgungskonzepte zu identifizieren;
- ihre Rolle als Pflegenden im Familiensystem zu reflektieren;
- erlebte Situationen in der pflegerischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen im Austausch mit anderen zu reflektieren, konstruktive Lösungsansätze zu ermitteln und die individuelle Haltung zu überdenken.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

I.1., 2., 5., 6., 7.
 II.1., 2.
 III.1., 2., 3.
 IV.1., 3.
 V4., 5., 6.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Wahrnehmung von Besonderheiten in der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen jeglichen Lebensalters
- Entwicklungsstand, Reifezeichen und Vitalität von Kindern und Jugendlichen jeglichen Lebensalters (auch Neugeborene) mithilfe geeigneter Entwicklungsskalen einschätzen
- Fachlich begründete und wissenschaftlich reflektierte Anwendung etablierter, spezifischer Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Kindern und Jugendlichen jeglichen Lebensalters
- Erkennen des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Kindern und Jugendlichen
- Festlegung von Pflegezielen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen von Kindern und Jugendlichen jeglichen Lebensalters sowie des religiösen, ethnischen, kulturellen und sozialen Kontextes der Familien
- Evidenzbasierte, patientenorientierte Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen zur Förderung der Selbstpflegefähigkeit bzw. zur Kompensation des Unterstützungsbedarfs (z. B. Körperpflege und

Kleiden, Wickeln, Handling vom Neugeborenen, Vermeidung von Gefahren/Sicherheit, Verabreichung von (Säuglings)nahrung, ...)

- Anwendung geeigneter Hilfsmittel
- Pflege/Begleitung von Frauen in geburtshilflichen Einrichtungen (z. B. Wahrnehmen von Bedürfnissen von Wöchnerinnen und ihren Bezugspersonen, Beobachtung und Einschätzung kindlicher und mütterlicher Anpassungsprozesse nach der Geburt sowie entsprechende pflegerische Interventionen zur Förderung der Mutter-Kind-Bindung, ...)
- Einschätzung von Familiensystemen (Beobachtung von Familiensituationen, Erkennen von Beeinträchtigungen in der familiären Interaktion und der Eltern-Kind-Bindung) sowie Vermittlung von Unterstützungsangeboten in sozialen Notlagen
- Pflegedokumentation (Dokumentation der Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit)

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Altersstufen und ihren Bezugspersonen
- Durchführung einer an das junge Alter angepasste Beratung, Schulung, Anleitung oder Information
- Durchführung einer Beratung, Schulung, Anleitung oder Information mit Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen (z. B. Anleitung der Mutter/Eltern zur Neugeborenenpflege, Stillberatung, ...)

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- Orientierung im Tätigkeitsfeld der pädiatrischen Versorgung (z. B. Besonderheiten der rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, ...)
- Berücksichtigung der Anforderung an die Hygiene in der pädiatrischen Versorgung
- Mitwirkung an der Durchführung ärztlich veranlasster Maßnahmen in der pädiatrischen Versorgung (z. B. Verabreichung von oralen Medikamenten/Suppositorien bei Kindern und Jugendlichen, Umsetzung der enteralen Ernährung via Sonden, Infusionsmanagement bei Kindern und Jugendlichen, ...)
- Interprofessionelle Zusammenarbeit in der pädiatrischen Versorgung
- Bedeutung sozialpädiatrischer, -pädagogischer und -pflegerischer Versorgungsstrukturen

Wissenschaftsbasierte Reflexion und Begründung des eigenen Handelns und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- Identifikation entwicklungsfördernder und/oder familienorientierter Versorgungskonzepte
- Reflexion der Rolle der Pflegenden im Familiensystem
- Analyse, Bewertung und Reflexion von persönlich als herausfordernd erlebter Situationen in der pflegerischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen im Austausch mit anderen und Ermittlung von konstruktiven Lösungsansätzen (kollegiale Beratung/Supervision)

2. Handlungsfeld der psychiatrischen Versorgung

(Potentielle Einsatzorte: Psychiatrische Abteilungen im Krankenhaus, Geronto-Psychiatrische Kliniken und Ambulanzen, Tageskliniken und Wohnformen für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und weitere geeignete Einrichtungen)

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Im Fokus dieses Moduls steht die patientenzentrierte Beziehungsgestaltung zu Menschen mit kognitiven und psychischen Gesundheitsproblemen/Beeinträchtigungen. Die Studierenden erweitern und vertiefen ihre (Pflege-)Erfahrungen in der Begegnung von Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht und gestalten Pflege- und Beziehungsprozesse in diesen Situationen. Sie lernen die Besonderheiten im psychiatrischen Versorgungskontext kennen.

Nach Abschluss des Moduls erwerben die Studierenden die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- an der Pflegeprozessgestaltung in ausgewählten Pflegesituationen gemeinsam mit einer Pflegefachperson mitzuwirken und diese anhand von Leitlinien und Standards zu reflektieren;
- gemeinsam mit einer Pflegefachperson unterschiedliche Pflege- und Therapiekonzepte anzuwenden;
- in die Gestaltung des Pflege- und Unterstützungsprozesses biografie- und lebensweltbezogene Ansätze einzubringen.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht, zu gestalten;
- Herausforderungen und Konflikte in der Beziehungsgestaltung wahrzunehmen und zu reflektieren sowie Ansätze der Deeskalation in auftretenden Konfliktsituationen umzusetzen;
- ethische Dilemmasituationen im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung zu erkennen und im kollegialen Austausch, unter Abwägung konkurrierender ethischer Prinzipien, zu diskutieren.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich räumlich und organisatorisch im Arbeitsfeld der psychiatrischen Pflege zu orientieren und die Besonderheiten dieses Versorgungsbereichs wahrzunehmen und zu reflektieren;

<ul style="list-style-type: none"> • die Spezifik der Diagnostik und Therapie unterschiedlicher Berufsgruppen im psychiatrischen Versorgungsbereich und die Auswirkungen der unterschiedlichen psychischen Erkrankungen auf die Betroffenen wahrzunehmen; • an Fallbesprechungen mitzuwirken und die multiprofessionelle Zusammenarbeit zu reflektieren. <p>Wissenschaftsbasierte Reflexion und Begründung des eigenen Handelns und Beteiligung an der Berufsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • berufliche Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aus der Perspektive des eigenen Professionalisierungsprozesses wahrzunehmen und zu reflektieren; • die kollegiale Beratung und Supervision als Strategien zur Kompensation und Bewältigung von psychischen Belastungen und Stressoren kennenzulernen.
<p>Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A</p> <p>I.3., 5., 6., 7. II.1., 2., 4. III.2., 3. IV.1. V.1., 3., 4., 5.</p>
<p>Modulinhalte</p> <p>Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen etablierter, spezifischer Assessmentinstrumente zur Ermittlung des Unterstützungsbedarfs in der psychiatrischen Pflege • Mitwirkung an der Pflegeprozessgestaltung in ausgewählten Pflegesituationen gemeinsam mit einer Pflegefachperson (Erhebung und Dokumentation pflegebezogener Daten bei Menschen mit psychischen Erkrankungen, Festlegung von Pflegezielen, Auswahl geeigneter Interventionen, Umsetzung und Evaluation der geplanten Pflege) sowie deren Reflexion anhand entsprechender Leitlinien und Standards (z. B. Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“) • Kennenlernen und Anwendung von Pflege- und Therapiekonzepten unterschiedlicher Ausrichtung • Integration von biografie- und lebensweltbezogenen Ansätzen für pflegetherapeutische Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten in die Gestaltung von Pflegeprozessen <p>Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht (Menschen mit Demenz und anderen (geronto-)psychiatrischen Erkrankungen) • Wahrnehmung und Reflexion von Herausforderungen und Konflikten in der Beziehungsgestaltung sowie Umsetzung von Ansätzen der Deeskalation in auftretenden Konfliktsituationen • Erkennen ethischer Dilemmasituationen im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung und Diskussion im kollegialen Austausch (Mitwirkung an der Wahrung der Selbstbestimmungsrechte psychisch kranker Menschen unter Abwägung konkurrierender ethischer Prinzipien) • Teilnahme an Prozessen der kollegialen Beratung und/oder Supervision im Alltag von Pflegeteams <p>Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung im Tätigkeitsfeld der psychiatrischen Pflege (z. B. Aufgabenstellungen in der psychiatrischen Pflege, Pflegeverständnis, Besonderheiten der rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, ...) • Einblick in die Spezifik der medizinischen Diagnostik und Therapie im psychiatrischen Versorgungsbereich und Kennenlernen unterschiedlicher psychischer Erkrankungen • Teilnahme an Fallbesprechungen im interdisziplinären Team und Reflexion der Zusammenarbeit – auch im Vergleich zum somatischen Tätigkeitsbereich <p>Wissenschaftsbasierte Reflexion und Begründung des eigenen Handelns und Beteiligung an der Berufsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung und Reflexion beruflicher Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aus der Perspektive des eigenen Professionalisierungsprozesses • Bewusste Anwendung von Strategien zur Kompensation und Bewältigung psychischer Belastungen und Stressoren in komplexen pflegerischen Tätigkeitsfeldern (z. B. kollegiale Beratung, Supervision)
<p>Teilnahmevoraussetzungen</p> <p>Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.</p>
<p>Prüfungsformen</p> <p>Studienleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Logbuch</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote</p> <p>Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots</p> <p>Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende</p>

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf dem Modul BSP T06 sowie BSP T08 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch

Anwesenheitspflicht

Modul BSP P05: Professionelles Handeln in komplexen bis (hoch-) komplexen Pflegesituationen

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	4./5.Semester	2 Semester		28	22	460	510	17

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Einsatz wahlweise in der... <ul style="list-style-type: none"> • stationären Akutpflege • stationären Langzeitpflege • ambulanten Akut- und Langzeitpflege 	4./5. Semester	2	28	22	460	510	17

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	2	2	4
			Summe	4

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Im Zusammenspiel der Einsätze vertiefen und erweitern die Studierenden die bisher erworbenen Kompetenzen aus den vorangegangenen Praxismodulen, wobei die Studierenden zunehmend selbstständig Aufgaben bei zu pflegenden Menschen mit einem **schweren** Grad an Pflegebedürftigkeit und schwankender gesundheitlicher Situation (ohne hohes Risikopotential) übernehmen. Im Mittelpunkt steht die evidenzbasierte, personenzentrierte Gestaltung des Pflegeprozesses, insbesondere im Hinblick auf die Unterstützung der Bewältigung von krankheits- und therapiebedingten Anforderungen. In Situation, die von hoher Instabilität oder großen Risiken und/oder sehr schweren psychischen Problemlagen geprägt sind, sind pflegerische Entscheidungen in Abstimmung mit Pflegefachpersonen zu treffen und die Versorgung der zu pflegenden Menschen gemeinsam durchzuführen. Abhängig vom Einsatzort sind unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich.

In einem Begleitseminar im Skills- und Simulationszentrum werden Praxiserfahrungen der Studierenden reflektiert und ein Lerntransfer hinsichtlich der verschiedenen pflegerischen Settings hergestellt.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- den pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen, auch chronischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen und Erkrankungen, unter Berücksichtigung von Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention, zu erkennen;

- etablierte Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen, auch chronischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen und Erkrankungen fachlich begründet und wissenschaftlich reflektiert anzuwenden;
- den Nutzen und Schadensrisiken standardisierter Assessmentinstrumente als Informationsquelle in der pflegerischen Diagnostik kritisch und evidenzbasiert zu reflektieren;
- Pflegeziele unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen abzuleiten;
- pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit und Förderung der Selbstpflegefähigkeit evidenzbasiert und patientenorientiert auszuwählen und durchzuführen;
- zu pflegende Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen zu beteiligen;
- zu pflegende Menschen und deren Bezugspersonen bei der Integration chronischer Krankheit in das Leben zu unterstützen;
- standardisierte Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege reflektiert durchzuführen;
- das Schmerzmanagement bei chronischen Schmerzen durchzuführen;
- chronische Wunden einzuschätzen und Grundprinzipien der leitliniengerechten Versorgung umzusetzen;
- geeignete Hilfsmittel einzusetzen;
- für Patientensicherheit zu sorgen;
- Veränderungen des Gesundheitszustandes und des pflegerischen Unterstützungsbedarfs anhand geeigneter Parameter systematisch zu erheben und in der weiteren Pflegeprozessplanung zu berücksichtigen;
- Kontakte zu freiwilligen und ehrenamtlichen Unterstützungssystemen in Absprache mit den Betroffenen herzustellen;
- Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit zu dokumentieren.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Kommunikationstechniken, die im Rahmen der kontinuierlichen Begleitung von zu pflegenden Menschen und deren Angehörigen zielführend sind, anzuwenden;
- kurz- und langfristige Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit pflegebedürftigen Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht, und deren Bezugspersonen zu gestalten;
- Menschen aller Altersstufen adressatengerecht zu (hoch-)komplexen gesundheits- und pflegebezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege zu informieren, zu schulen, anzuleiten und zu beraten;
- Konflikt- und Dilemmasituationen in verschiedenen Pflegesituationen zu erkennen und gezielt zu kommunizieren.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- sich räumlich und organisatorisch in den spezifischen Abläufen des aktuellen Einsatzbereiches zu orientieren und Strukturunterschiede zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern wahrzunehmen und zu reflektieren;
- Durchführung angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen und Entwicklung zunehmender Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit
- ärztlich veranlasste Maßnahmen in stabilen und instabilen gesundheitlichen Situationen durchzuführen sowie die Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der pflegerischen Aufgaben in der Mitwirkung an der ärztlichen Diagnostik und Therapie zu vertiefen und zu erweitern;
- Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrzunehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitzuwirken sowie diese auf Grundlage evidenzbasierter Leitlinien und Standards zu reflektieren;
- das Vorgehen im Entlassungs- und Überleitungsmanagement zwischen den verschiedenen Versorgungsbereichen zu erfassen und an diesen Prozessen mitzuwirken;
- an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess mitzuwirken.

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- das eigene Pflegehandeln an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten;
- Maßnahmen der internen Qualitätssicherung zu identifizieren;
- rechtliche Fragestellungen in der pflegerischen Praxis zu formulieren und im kollegialen Austausch zu klären;
- offene Fragestellungen, die einer weiteren pflegewissenschaftlichen Untersuchung bedürfen, zu identifizieren und an der Weiterentwicklung der Profession mitzuwirken;
- Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung umzusetzen;
- eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrzunehmen, individuelle Strategien zum Umgang zu entwickeln und konstruktive Lösungsansätze zu generieren.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 A

- I.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.
- II.1., 2., 3., 4.
- III.1., 2., 3.
- IV.1., 2.
- V.1., 2., 3., 6., 7.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Erkennen des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen, auch chronischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen und Erkrankungen, insbesondere im Hinblick auf die Bewältigung krankheits- und therapiebedingter Anforderungen an die Lebensgestaltung
- Fachlich begründete und wissenschaftlich reflektierte Anwendung etablierter Assessmentinstrumente zur Einschätzung des pflegerischen Unterstützungsbedarfs bei Menschen mit spezifischen, auch chronischen Gesundheitsrisiken, Gesundheitsproblemen und Erkrankungen, insbesondere im Hinblick auf die Bewältigung krankheits- und therapiebedingter Anforderungen an die Lebensgestaltung
- Kritische, evidenzbasierte Reflexion von Nutzen und Schadensrisiken standardisierter Assessmentinstrumente als Informationsquelle in der pflegerischen Diagnostik
- Festlegung von Pflegezielen unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Bedürfnisse, Ressourcen und Präferenzen der zu pflegenden Menschen (religiöse, ethnische, kulturelle und soziale Aspekte), ggf. unter Berücksichtigung der Stellvertreter-Perspektive
- Evidenzbasierte, patientenorientierte Auswahl und Durchführung pflegerischer Unterstützungsmaßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung/Verbesserung/Wiederherstellung der Gesundheit und Förderung der Selbstpflegefähigkeit
- Beteiligung der zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen am pflegerischen Assessment, der Zielsetzung und Auswahl pflegerischer Interventionen (gemeinsame, evidenzbasierte Entscheidungsfindung)
- Betroffene und deren Bezugspersonen bei der Integration chronischer Krankheit in das Leben unterstützen
- Durchführung standardisierter Maßnahmen der prä- und postoperativen Pflege und Reflexion standardisierter Handlungsabläufe
- Durchführung des Schmerzmanagements bei chronischen Schmerzen
- Leitliniengerechte Versorgung chronischer Wunden
- Einsatz geeigneter Hilfsmittel
- Wahrnehmung potentieller Gefährdungen der Sicherheit von zu pflegenden Menschen, eigenständige Suche nach Lösungsansätzen und Umsetzung von Maßnahmen der Patientensicherheit
- Evaluation der pflegerischen Versorgung anhand geeigneter Parameter und Anpassung des Pflegeprozesses
- Kontaktabbau zu freiwilligen und ehrenamtlichen Unterstützungssystemen in Absprache mit den Betroffenen (z. B. Selbsthilfegruppen)
- Pflegedokumentation (Dokumentation der Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit)

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht (z. B. Menschen mit Demenz)
- Adressatengerechte Information, Schulung, Anleitung und Beratung zu (hoch-)komplexen gesundheits- und pflegebezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege (Anwendung von Grundprinzipien der evidenzbasierten Patienteninformation, Berücksichtigung der kognitiven und psychischen Fähigkeiten zur Informationsverarbeitung)
- Erkennen von Konflikt- und Dilemmasituationen in verschiedenen Pflegesituationen und gezielte Kommunikation

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- Orientierung im aktuellen Einsatzbereich sowie Wahrnehmung und Reflexion von Strukturunterschieden zwischen den verschiedenen Einsatzbereichen (z. B. Leitbilder, Zuständigkeit im Pflegeteam, Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten, ökologische und ökonomische Prinzipien, Dienst- und Tourenplanung, Aspekte der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit, hierarchische Verhältnisse, ...)
- Durchführung angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen in stabilen und instabilen gesundheitlichen Situationen und Entwicklung zunehmender Selbstständigkeit sowie Handlungssicherheit (siehe Pflichtpraktikum I)
- Mitwirkung in Notfallsituationen
- Mitwirkung am Entlassungs- und Überleitungsmanagement
- Mitwirkung an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess (z. B. im Rahmen von Fallbesprechungen, Visiten, ...)
- Erfassen von Strukturen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit und Übernahme spezifischer Aufgaben (z. B. in der Zusammenarbeit mit Hausärzten oder Kolleg*innen unterschiedlicher Therapieberufe)

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- Ausrichtung des Pflegehandelns an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen
- Identifizierung von Maßnahmen der internen Qualitätssicherung
- Formulierung rechtlicher Fragestellungen und Klärung im kollegialen Austausch
- Identifizierung von Fragestellungen aus der pflegerischen Praxis, die einer weiteren pflegewissenschaftlichen Bearbeitung bedürfen
- Einsatz von Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung
- Eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrnehmen, individuelle Strategien zum Umgang entwickeln und konstruktive Lösungsansätze generieren

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Logbuch und Performanzprüfung

<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T03, BSP T04, BSP T05 sowie BSP T07 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch, Anwesenheitspflicht</p>

Modul BSP P06: Professionelles Handeln in (hoch-)komplexen Pflegesituationen

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerwirtin)

Modulart	Studiensemester	Dauer	Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	5./6.Semester	2 Semester	21	0	459	480	16

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Einsatz wahlweise in der... • stationären Akutpflege • stationären Langzeitpflege • ambulanten Akut- und Langzeitpflege • Psychiatrie • Pädiatrie (abhängig/vorgegeben von VPE)	5./6. Semester	1,5	21		459	480	16

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	1,5	2	3
Summe				3

Lehr- und Lernformen
 Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen
 Das Vertiefungspraktikum baut auf einem Pflichteinsatz aus den beiden ersten Ausbildungsdritteln auf, sodass für diesen Versorgungsbereich von dem zeitlich umfassendsten und intensivsten Kompetenzaufbau auszugehen ist. Zum Ende der Ausbildung sind die Studierenden in der Lage, im gewählten Vertiefungsbereich, Pflegeprozesse bei zu pflegenden Menschen mit einem **schweren** Grad an Pflegebedürftigkeit, auch in (hoch-)komplexen Pflegesituationen, evidenzbasiert zu gestalten. Die von ihnen zu pflegenden Menschen können z. B. in ihrer Selbstständigkeit schwer beeinträchtigt sein und Verhaltensweisen sowie psychische Problemlagen zeigen, die über einen langen Zeitraum personelle Unterstützung erforderlich machen. Sie können sich auch in kritischen gesundheitlichen Lebenssituationen befinden, die durch Instabilität und Komplikationsrisiken gekennzeichnet sind und die einer Versorgung durch (hoch-)komplexe medizinische-diagnostische und therapeutische Maßnahmen bedürfen.
 Die Studierenden übernehmen Verantwortung für Pflegeprozesse in qualifikationsheterogenen Teams sowie in der interprofessionellen Zusammenarbeit und steuern Prozesse über die Systemgrenzen hinweg. Abhängig vom Einsatzort sind unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung möglich.
 In einem Begleitseminar im Skills- und Simulationszentrum werden Praxiserfahrungen der Studierenden reflektiert und ein Lerntransfer hinsichtlich der verschiedenen pflegerischen Settings hergestellt.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Pflegeprozesse in unterschiedlichen, (hoch-)komplexen Pflegesituationen mit dem Ziel der Wiederherstellung der Gesundheit und Alltagskompetenz oder der Vermeidung einer Zustandsverschlechterung (Kuration, Rehabilitation, Prävention) bzw. mit dem Fokus einer Verbesserung der Lebensqualität (Palliation) zu gestalten;

- spezifische Bedürfnisse schwerstkranker, chronisch kranker, (geronto-)psychiatrisch erkrankter und/oder sterbender Menschen in ihren religiösen, ethnischen, kulturellen und milieuspezifischen Dimensionen zu erkennen und in der Pflegeprozessgestaltung zu berücksichtigen;
- zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen an der Pflegeprozessgestaltung zu beteiligen;
- Maßnahmen der Patientensicherheit auch in risikobehafteten Situationen (z. B. Transport frisch operierter Patienten) umzusetzen;
- Biografiearbeit als Bestandteil der pflegerischen Anamnese in den Pflegeprozess zu integrieren und erhobene Daten mithilfe von theoretischen pflege- und sozialwissenschaftlichen Modellen auszuwerten;
- geeignete Hilfsmittel einzusetzen;
- Veränderungen des Gesundheitszustandes und des pflegerischen Unterstützungsbedarfs anhand geeigneter Parameter systematisch zu erheben und in der weiteren Pflegeprozessplanung zu berücksichtigen;
- Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit zu dokumentieren.

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- kurz- und langfristige Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsprozesse mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht, und mit zu pflegenden Menschen in kritischen Lebenssituationen und/oder am Lebensende sowie deren Bezugspersonen zu gestalten;
- Informations-, Schulungs-, Anleitungs- und Beratungssituationen für Menschen in (hoch-)komplexen gesundheitlichen Problemlagen bzw. schwierigen, vulnerablen Lebenssituationen und deren Bezugspersonen adressatengerecht zu gestalten;
- Herausforderungen und Konflikte in der Beziehungsgestaltung zu erkennen, Ansätze der Deeskalation umzusetzen und die Konfliktentstehung sowie die gefundenen Lösungsansätze zu reflektieren;
- ethische Dilemmasituationen im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung zu erkennen und den eigenen Standpunkt in ethischen Fallbesprechungen bzw. Sitzungen des Ethikkomitees, unter Abwägung konkurrierender ethischer Prinzipien, einzubringen.

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- Teamentwicklungsprozesse wahrzunehmen und sich im Rahmen der eigenen Rolle als Pflegestudierende einzubringen;
- an der Einarbeitung von Mitarbeitern geringeren Kompetenzstandes mitzuwirken;
- die Anforderungen an die Hygiene umfassend zu beachten und die Umsetzung von Hygieneplänen (mit)zu verantworten;
- im Rahmen der Verantwortung des Pflegeprozesses angeordnete Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen in stabilen, instabilen und kritischen gesundheitlichen Situationen selbstständig durchzuführen und zunehmend Handlungssicherheit bei der Mitwirkung an komplizierten diagnostisch-therapeutischen Maßnahmen zu entwickeln;
- Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrzunehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen unter Beachtung relevanter rechtlicher Aspekte mitzuwirken sowie diese Situationen auf Grundlage evidenzbasierter Leitlinien und Standards zu reflektieren;
- Verantwortung für (hoch-)komplexe Versorgungsprozesse zu übernehmen;
- an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess bei einem schwer akut oder einen chronisch kranken Menschen mitzuwirken;
- am sektorenübergreifenden Entlassungs- und Überleitungsmanagement bei einem schwer akut oder einem chronisch kranken Menschen mitzuwirken;
- Konfliktpotentiale im interprofessionellen Team wahrzunehmen, Bewältigungsstrategien zu erkunden und Möglichkeiten der Umsetzung zu reflektieren.

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- das Pflegehandeln an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen auszurichten;
- an Prozessen der Qualitätsentwicklung und Sicherung (z. B. durch Implementierung von Expertenstandards und gesundheitsbezogener Leitlinien) mitzuwirken;
- Fragestellungen aus der pflegerischen Praxis, die einer weiteren pflegewissenschaftlichen Bearbeitung bedürfen, zu identifizieren;
- die im Studienverlauf entwickelten Strategien/Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung kritisch zu reflektieren sowie konstruktive Lösungsansätze zu ermitteln;
- Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis zu übernehmen und dabei insbesondere Möglichkeiten moderner Informations- und Kommunikationstechnologien zu nutzen;
- rechtliche Fragestellungen, die sich bei der Pflegeprozessgestaltung ergeben, zu formulieren und durch Eigenrecherche bzw. im kollegialen Austausch zu klären;
- sich mit aktuellen berufspolitischen Fragestellungen und Entwicklungen auseinanderzusetzen und sich zu positionieren;
- eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrzunehmen, individuelle Strategien zum Umgang zu entwickeln und konstruktive Lösungsansätze zu generieren.

Anbahnung der Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 A

- I.1., 2., 3., 4., 5., 7.
II.1., 2., 3., 4.

III.1., 2., 3.
IV.1., 2., 3.
V.1., 2., 3., 4., 5., 6., 7.

Modulinhalte

Wissenschaftsbasierte Gestaltung des Pflegeprozesses

- Wissenschaftsbasierte Pflegeprozessgestaltung in unterschiedlichen, (hoch-)komplexen Pflegesituationen (z.B. bei einem schwer akut, chronisch, (geronto-)psychiatrisch erkranktem Menschen oder bei einem Menschen in der letzten Lebensphase) mit dem Ziel der Wiederherstellung der Gesundheit und Alltagskompetenz oder der Vermeidung einer Zustandsverschlechterung (Kuration, Rehabilitation, Prävention) bzw. mit dem Fokus einer Verbesserung der Lebensqualität (Palliation)
- Erkennen spezifischer Bedürfnisse schwerstkranker, chronisch kranker, (geronto-)psychiatrisch erkrankter und/oder sterbender Menschen und Berücksichtigung in der Pflegeprozessgestaltung
- Beteiligung der zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen an der Pflegeprozessgestaltung
- Umsetzung von Maßnahmen der Patientensicherheit auch in risikobehafteten Situationen (z. B. Transport frisch operierter Patienten)
- Integration der Biografiearbeit als Bestandteil der pflegerischen Anamnese in den Pflegeprozess und Auswertung erhobener Daten mithilfe von theoretischen pflege- und sozialwissenschaftlichen Modellen
- Einsatz geeigneter Hilfsmittel
- Evaluation der pflegerischen Versorgung anhand geeigneter Parameter und Anpassung des Pflegeprozesses
- Pflegedokumentation (Dokumentation der Interventionen und Ergebnisse im Rahmen der pflegerischen Tätigkeit)

Kommunikation mit und Beratung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

- Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Interaktion mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem gewohnten Verständnis entspricht (z. B. Menschen mit Demenz) und mit zu pflegenden Menschen in kritischen Lebenssituationen und/oder am Lebensende
- Adressatengerechte Gestaltung von Informations-, Schulungs-, Anleitungs- und Beratungssituationen für Menschen in (hoch-)komplexen gesundheitlichen Problemlagen bzw. schwierigen, vulnerablen Lebenssituationen und deren Bezugspersonen (z. B. zu (hoch-)komplexen gesundheits- und pflegebezogenen Themen, zu Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbst- oder Fremdpflege, zum Umgang mit krankheits- sowie therapie- und pflegebedingten Anforderungen, zu spezifischen Schwerpunkten palliativer Versorgungsangebote, ...)
- Erkennen von Herausforderungen und Konflikten in der Beziehungsgestaltung, Umsetzen von Ansätzen der Deeskalation und Reflexion der Konfliktentstehung sowie der gefundenen Lösungsansätze
- Erkennen ethischer Dilemmasituationen im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung und begründete Einbringung des eigenen Standpunktes in ethischen Fallbesprechungen bzw. Sitzungen des Ethikkomitees (Mitwirkung an der Wahrung der Selbstbestimmungsrechte der zu pflegenden Menschen unter Abwägung konkurrierender ethischer Prinzipien)

Gestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in unterschiedlichen systemischen Kontexten

- Wahrnehmung von Teamentwicklungsprozessen und Einbringung im Rahmen der eigenen Rolle als Pflegestudierende
- Mitwirkung an der Einarbeitung von Mitarbeitern geringeren Kompetenzstandes
- Umfassende Beachtung der Anforderungen an die Hygiene und Übernahme von (Mit)Verantwortung bei der Umsetzung von Hygieneplänen
- im Rahmen der Verantwortung des Pflegeprozesses selbstständige Durchführung angeordneter Maßnahmen verschiedener Berufsgruppen in stabilen, instabilen und kritischen gesundheitlichen Situationen und zunehmende Entwicklung von Handlungssicherheit bei der Mitwirkung an komplizierten diagnostisch-therapeutischen Maßnahmen
- Mitwirkung in Notfallsituationen unter Beachtung relevanter rechtlicher Aspekte (z. B. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung)
- Verantwortungsübernahme für (hoch-)komplexe Versorgungsprozesse (z. B. Abläufe im Team organisieren, Aufgaben angepasst an das Qualifikationsprofil und -niveau im Pflegeteam delegieren und koordinieren, ...)
- Mitwirkung an interprofessionellen Besprechungen zum Pflege- und Therapieprozess bei einem schwer akut, einem chronisch kranken oder einem sterbenden Menschen (z. B. im Rahmen von Fallbesprechungen, Visiten, ...)
- Mitwirkung am sektorenübergreifenden Entlassungs- und Überleitungsmanagement bei einem schwer akut oder einem chronisch kranken Menschen
- Wahrnehmung von Konfliktpotentialen im interprofessionellen Team, Erkundung von Bewältigungsstrategien und Reflexion von Möglichkeiten der Umsetzung mit anderen

Wissenschaftsbasierte, (berufs-)ethische Reflexion und Begründung des eigenen Handelns, Mitwirkung am Qualitätsmanagement und Beteiligung an der Berufsentwicklung

- Ausrichtung des Pflegehandelns an aktuellen (pflege-)wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen
- Mitwirkung an Prozessen der Qualitätsentwicklung und -sicherung (z. B. durch Implementierung von Expertenstandards und gesundheitsbezogener Leitlinien, Einführung innovativer Pflegekonzepte, Vorschläge struktureller Innovationsimpulse, ...)
- Identifizierung von Fragestellungen aus der pflegerischen Praxis, die einer weiteren pflegewissenschaftlichen Bearbeitung bedürfen
- Reflexion der im Studienverlauf entwickelten Strategien/Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung sowie Ermittlung konstruktiver Lösungsansätze

<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsübernahme für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis und Nutzung von Möglichkeiten moderner Informations- und Kommunikationstechnologien • Formulierung rechtlicher Fragestellungen und Klärung durch Eigenrecherche und im kollegialen Austausch • Auseinandersetzung mit aktuellen berufspolitischen Fragestellungen und Entwicklungen • Eigene Konflikt- und Dilemmasituationen im Berufsalltag wahrnehmen, individuelle Strategien zum Umgang entwickeln und konstruktive Lösungsansätze generieren
<p>Teilnahmevoraussetzungen Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen. Voraussetzung für die Teilnahme an den staatlichen Prüfungen ist der erfolgreiche Abschluss der Module BSP T01-T07 sowie BSP P01-P04. Voraussetzung zur Teilnahme an der praktischen staatlichen Prüfung ist darüber hinaus die Vorlage eines Ausbildungsnachweises nach PflBG § 17 Abs. 3 und PflAPrV § 3 Abs. 5.</p>
<p>Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Prüfungsausschuss: Praktischer Teil der staatlichen Prüfung gem. §37 PflAPrV (Logbuch und praktische Prüfung)</p>
<p>Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss und entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte für den akademischen Abschluss sowie gemäß § 39 PflAPrV mit einem Drittel in die Gesamtnote der staatlichen Prüfung</p>
<p>Häufigkeit des Angebots Jährlich</p>
<p>Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.</p>
<p>Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.</p>
<p>Sonstige Informationen Sprache: deutsch Anwesenheitspflicht</p>

Modul BSP P07: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Diabetische Stoffwechsellage)

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	7.Semester	1 Semester		0	0	210	210	7

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Handlungsfeld „Menschen mit diabetischer Stoffwechsellage“	7.Semester		0	0	210	210	7

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0	0	0
Summe				0

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die rasche Inzidenzzunahme, insbesondere des DMT2 schon bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, weist auf eine gesellschafts- und gesundheitspolitische Problematik sowie auf die Relevanz dieser chronischen Erkrankung für das Gesundheits- und Pflegewesen hin. Gleichzeitig erfahren Menschen mit der Diagnose DMT2 und häufig assoziiertem Übergewicht möglicherweise gesellschaftliche Stereotypisierung und Stigmatisierung, die ihr Leben in bedingter Gesundheit zusätzlich beeinträchtigen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

- Das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen an eine gesunde Ernährung von Menschen mit diabetischer Stoffwechsellage sowie Interessen und Anreizen der Lebensmittelindustrie reflektieren zu können
- sich mit der widerstreitenden Diskussion zu chronischen Erkrankungen wie DMT1 und DMT 2 zwischen einer leitlinienbezogenen und einer personenorientierten Medizin und Pflege (Abweichung vom Standard) auseinanderzusetzen
- sich der widerstreitenden Bedürfnisse zwischen optimaler Blutzuckereinstellung, eigenem Lebensstil und Lebensqualität sowie Lebensdauer bewusst zu sein.
- Den Pflege- und Therapieprozess evidenzbasiert erheben zu können

Anbahnung der Kompetenzen nach PflA PrV Anlage 5 B

I und II

Modulinhalte

- evidenzbasiertes Handeln im individuellen Pflege- und Therapieprozess bei Menschen verschiedener Altersstufen und Entwicklungsphasen
- körperliche Untersuchung (insbesondere die Haut) im Pflege- und Therapieprozess
- diagnostische Besonderheiten bei diabetischer Stoffwechsellage

- Prüfen der Funktionsfähigkeit digital technischer Hilfsmittel
- Erfassung der Selbstmanagementfähigkeiten anhand begründet ausgewählter Assessmentverfahren und -instrumente
- Planung der pflegerisch-medizinischen Interventionen im Shared-Decision-Making-Prozess mit dem zu pflegenden Menschen und seinem Umfeld sowie in Abstimmung im therapeutischen Team
- Steuerung im Pflege- und Therapieprozess, Durchführung und Evaluation von Interventionen und Maßnahmen

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Teil der staatlichen Prüfung gemäß PflAPrV § 37 zusammen mit den Modulen P08 und P09 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T13 und T14 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch,
Anwesenheitspflicht

Modul BSP P08: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt chronische Wunden)

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerwirtin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	7.Semester	1 Semester		0	0	150	150	5

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Handlungsfeld "Menschen mit chronischen Wunden"	7.Semester	0	0	0	150	150	5

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0	2	0
Summe				0

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Studierenden orientieren sich an den Therapiezielen und Sichtweisen der von einer chronischen Wunde betroffenen Personen und verknüpfen individuelle klinische Expertise mit der bestmöglichen externen Evidenz aus systematischer Forschung. Sie reflektieren angesichts der Vielfalt an Produkten zur Wundbehandlung den jeweiligen Nutzen auf wissenschaftlicher Basis und setzen ihn in Bezug zu den Kosten. Dabei erkennen sie Konflikte zwischen Marktinteressen von Unternehmen und wissenschaftlicher Unabhängigkeit.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

- die Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen zur Unterstützung von Menschen mit chronischen oder schwerheilenden Wunden bei der Bewältigung von hochbelasteten Lebens- und Pflegesituationen zu übernehmen.
- Verantwortung im Handlungsfeld der chronischen Wunde zu übernehmen.
- Leitliniengestützte Assessmentinstrumente anzuwenden
- ein vertieftes und kritisches pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen im klinischen Umfeld anzuwenden.
- Schulungs- und Beratungssituationen im Kontext der chronischen bzw. schwerheilenden Wunden zu verorten.

Anbahnung der Kompetenzen nach PfiAPrV Anlage 5 B

I und III.

Modulinhalte

- Evidenzbasiertes Handeln im individuellen Pflege- und Therapieprozess mit Menschen unterschiedlicher Altersstufen

- Planung der pflegerisch-medizinischen Interventionen im Shared-Decision-Making-Prozess mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen sowie in Abstimmung mit dem therapeutischen Team
- gemeinsame Entwicklung der Therapieziele mit den von einer chronischen oder schwerheilenden Wunde betroffenen Menschen und dem therapeutischen Team
- Entscheidungen über notwendige therapeutische Maßnahmen (Therapie, Medizinprodukte (z. B. Verbandmaterial), Hilfsmittel, Verbandintervalle, Behandlungszeitraum, Erstellen eines Therapieplans) sowie deren Verordnung/Folgeverordnung
- Gestaltung von interdisziplinären Prozessen (Veranlassung von Konsilen, Überweisungen)
- Durchführung und/oder Koordination der individuellen pflegerisch-medizinischen Interventionen
- Evaluation/Monitoring/Verlaufsbeobachtung
- Therapeutische Kommunikation und Beziehungsgestaltung mit zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen

Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse

Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.

Prüfungsformen

Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Teil der staatlichen Prüfung gemäß PflAPrV § 37 zusammen mit den Modulen P07 und P09 zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B

Stellenwert der Note in der Endnote

Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte

Häufigkeit des Angebots

Jährlich

Hauptamtlich Lehrende

Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.

Verwendbarkeit des Moduls

B. Sc. Pflege

Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T13 und T15 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.

Sonstige Informationen

Sprache: deutsch,
Anwesenheitspflicht

Modul BSP P09: Professionelles Handeln im Rahmen der erweiterten heilkundlichen Verantwortung (Schwerpunkt Demenz)

Modulbeauftragte Person: Jacqueline Reißer, B.A., Kirsten Ahrens (Dipl.-Pflegerin)

Modulart	Studiensemester	Dauer		Kontaktzeit Hochschule	Selbststudium	Kontaktzeit Praxis	Workload	ECTS
Pflichtmodul	8.Semester	1 Semester		0	0	210	210	7

Einsatzbereich	Semester	SWS	Kontaktzeit Hochschule in Std	Selbststudium in Std	Kontaktzeit Praxis in Std	Workload in Std	ECTS
Handlungsfeld "Menschen mit demenzieller Erkrankung"	8.Semester	0	0	0	210	210	7

Veranstaltungsformate

LV	Veranstaltungsform	SWS	Anzahl Gruppen	Gesamter Lehrbedarf in SWS
Begleitseminar	Seminar	0	2	0
Summe				0

Lehr- und Lernformen

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Lern- und Praxisaufgaben, praktische Anleitung durch Fachpersonal (Pflegefachpersonen, Praxisanleiter*innen, Ärzt*innen, weitere Mitarbeiter*innen der pflegegeleiteten Einrichtung) und Praxistraining, reflektiertes Lernen im Arbeitsprozess, Reflexion und Training im Skills- und Simulationszentrum, Seminar, Einzel- und/oder Gruppengespräche (ggf. als Online-Angebot), Praxis-/Lernbegleitung

Qualifikationsziele/Kompetenzen

Die Teilnehmenden reflektieren ihre besondere Vertrauensstellung und Verantwortung in Pflege- und Therapieprozessen mit Menschen, die vom Verlust ihrer Orientierung zu sich und der sie umgebenden Welt betroffen sind, vor dem Hintergrund der eingeschränkten Einwilligung- und Entscheidungsfähigkeit. Mit einer personenzentrierten Grundhaltung treffen sie advokatorisch erforderliche Abwägungen zwischen der Anerkennung der Freiheits- und Selbstbestimmungsbedürfnisse der zu pflegenden Menschen einerseits sowie der Sicherstellung notwendiger Pflege- und Therapiemaßnahmen andererseits. Widerstrebende Bedürfnisse des zu pflegenden Menschen, seiner Bezugspersonen und der Gesellschaft machen sie sich bewusst und bringen sich in die Debatte um angemessene, gute Lösungen in der Versorgung ein. In diesem Kontext reflektieren sie auf der Grundlage fundierter Kenntnisse das Spannungsfeld therapeutischer Behandlungsansätze zwischen langwierigen, personal- und zeitintensiven Angeboten von kontinuierlicher Beziehungsarbeit sowie Lebensstilveränderungen und (vermeintlich) schnellwirksamen medikamentösen Behandlungen.

Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über die Kompetenz,

- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen entsprechend dem aktuellen Stand der Wissenschaft zur Unterstützung der Menschen mit Demenz und ihrer pflegenden Bezugspersonen und in enger Abstimmung mit ihnen sowie mit dem interprofessionellen Team.
- Erfassen spezifische, wissenschaftlich begründete Assessmentinstrumente, wenden diese im klinischen Umfeld an und bewerten die Ergebnisse kritisch.

führen Umgebungsassessments durch, veranlassen weiterführende diagnostische Untersuchungen und integrieren biografie- und lebensweltorientierte Daten vor dem Hintergrund eines vertieften, an Forschungsergebnissen orientierten Verständnisses für die Lebenssituation der Menschen, die von Demenz betroffen sind

Anbahnung der Kompetenzen nach PflA PrV Anlage 5 B

I und IV
Modulinhalte <ul style="list-style-type: none"> • Assessment und diagnostische Einschätzung – Erhebung der Gesamtsituation im partizipativen Austausch mit dem von demenziellen Veränderungen betroffenen Menschen in seinem Bezugssystem • Interventionsplanung als Problemlösungsprozess/Shared-Decision-Making-Prozess unter Einbeziehung evidenzbasierter Leitlinien und Schulungsprogramme mit den zu pflegenden Menschen in ihrem Bezugssystem • Beteiligungsorientierte Prozesssteuerung und Durchführung therapeutischer Maßnahmen anhand von demenzspezifischen Konzepten • Mitwirken an der Etablierung und Weiterentwicklung von Versorgungskonzepten und Demenznetzwerken
Teilnahmevoraussetzungen/Vorkenntnisse Immatrikulation in den Studiengang und Kenntnisse der vorangegangenen Module dringend empfohlen.
Prüfungsformen Prüfungsleistung nach Festlegung durch den Allgemeinen Prüfungsausschuss: Teil der staatlichen Prüfung gemäß PflAPrV § 37 zusammen mit den Modulen P07 und P08 und zu den Kompetenzen gemäß Anlage 5B
Stellenwert der Note in der Endnote Entsprechend dem Gewicht der vergebenen Leistungspunkte
Häufigkeit des Angebots Jährlich
Hauptamtlich Lehrende Prof. Dr. Joachim von der Heide, Jacqueline Reißer, B.A., N.N.
Verwendbarkeit des Moduls B. Sc. Pflege Das Modul basiert auf den vorangegangenen Modulen, vor allem auf den Modulen BSP T13 und BSP T16 und steht im Zusammenhang mit allen anderen Praxismodulen.
Sonstige Informationen Sprache: deutsch, Anwesenheitspflicht